6

[redacted] ler Arbo 1743

134

Rar. 4286

8015505

# Pennsylvanische Nachrichten

Von dem

Reiche Christi,

Anno 1742.

# B. LUDEWIGS*

# Wahrer Bericht,

De dato
Germantovvn, den 20. Febr. 174½. 1741 und ½

An seine liebe Teutsche/

Und wem es sonst nützlich zu wissen ist,

Wegen Sein und seiner Brüder

# Zusammenhanges

Mit PENNSYLVANIA,

Zu Prüfung der Zeit und Umstände ausgefertiget;

Nebst einem P. S. de dato *Philadelphia* den 5. Martii.

Und einigen unsre Lehre überhaupt, und dieses Schrifftgen insonderheit,

Erläuternden Beylagen.

* Also ließ sich der Hr. Graf nennen in Pensilvanien, und ist auch jetzt in den neuesten Schriften unter dem Nahmen bekannt. B. Ludwig heißt so viel als, Bruder Ludwig: der Nahme ist Nic. Ludwig v. Zinz. [illegible] Johannan, wenn also dieser Nahme unter den Bildern [illegible] so bedeutete der Hr. Graft [illegible] in diesen Schriften vorkommt [illegible]

# Unsere Thür werde Christo aufgethan.

Hertzlich geliebte Lands-Leute, Freunde und Nachbarn!

Ich habe erst vor wenig Tagen eine Erklärung von mir gegeben, die meine persöhnliche Umstände betrifft; mein bevorstehender Abschied aber von Philadelphia und Verhausung nach Germantown verbindet mich gewisser massen einige wenige Vorstellung in Sachen meines Amts zu thun; welche ich denn mit Christlicher oder doch menschlicher Billigkeit aufzunehmen bitte.

Ich werde mich darüber nicht erst entschuldigen dörffen, daß ich von mir rede: Ich weiß daß es besser ist mit sich selbst reden Ps. IV. als von sich mit andern; allein der geringste Umstand ändert zuweilen etwas an einem sonst wahren Satz.

Ein Lehrer der auf keine Art vermeiden kan, daß andere von ihm reden, und ist nicht allwissend wie

wie GOtt, der kein Zeugniß von sich selbst zu geben brauchte, der muß zuweilen durch eine aufrichtige Beschreibung von sich selbst, in guten ihm unbekannten Gemüthern den Schaden verhüten, den eine unrichtige Beschreibung von ihm der Sache seines Herrn verursachen kan. Und das bewog so gar diejenige von einem Ruhme an Christo zu reden, und drüber zu halten, welche sich im übrigen schon drein ergeben hatten, nicht nur die Geringsten, sondern auch ein Spectacul vor Menschen und Engeln, zu werden.

In diesem Sinn, wertheste Lands-Leute und Nachbarn! werde ich euch in einer kurtzen Erzählung Rechenschafft geben von unsern Absichten auf Pennsylvania, und deren bißherigen Fortgang, und von dem, was ins besondere ich in meiner Unwürdigkeit die zwey Monathe meines Hierseyns im Sinn gehabt und bearbeitet habe.

Liebes Land PENNSYLVANIA!

Du bist lange bebetet, nicht nur von dem der dieses schreibt, sondern auch von deinen Mährischen Brüdern. Ich nenne sie Mährisch / weil der Haupt-Theil unsrer Oeconomie aus ihren Verjagten um JEsu willen bestehet; und es besser ist die Gemeine nach Achaia nennen, als nach Apollo. Ich nenne sie deine Brüder: 1.) Weil sie aller Kinder GOttes in der Welt Brüder sind; 2.) Weil sie von der Sünde, die in ihrem Fleisch wohnet, einen solchen tieffen Eindruck haben, daß sie auch aller Gottlosen Brüder sind; und nur wünschen, daß ihre geliebten Brüder,

deren sie sich nicht zu schämen haben, denn Fleisch und Blut können sich nicht verläugnen, wieder nach Hause kämen: der Vater verlangt sehr nach ihnen.

Wie offt bist du deinem Heyland genennet, du liebes Land! wenn wir vor seinem Thron lagen, und ich weiß nicht ob es zu viel gesagt ist Millionen mahl: denn es ist nun bald fünffzehen Jahr, daß wir Tag und Nacht für die Kirche GOttes in beyden Geschlechten beten; und es ist wohl keinem unter uns GOttes Kirche auf Erden ins Gemüth gekommen, dem nicht auch Pennsylvania eingefallen wäre.

Was haben wir uns um die bekannte zerstöhrte und verfallene Ronneburg bemühet, und was haben wir um sie ausgestanden, biß wir an dem Haußwirth, der uns vertrieben hatte, einen Bruder, und an den Einwohnern Geschwister haben! Was hat uns dazu bewogen? die so vielen hundert Thränen, die daselbst in GOttes Krüglein gefasset worden, seit dreyßig Jahren, den Bau Jerusalems zu erbitten.

Die ehrwürdigen Gebeine, die auf dem Haag liegen auf Hoffnung, haben uns ihre alte Wohnung zum Lust-Schlosse, und ihre dürre Ruhestätte zu einem Garten des HErrn, gemacht: Die Gemeine zu Herrnhaag wird davon ein ewiger Zeuge seyn, in deren Schlaff-Stätte schon Leiber der Heiligen ruhen aus Asia, Africa und America, und von allen Enden von Europa, die der ewige Vater der Sohn GOt-

tes seit drey Jahren in seinen Armen hat heimgetragen; und nun leben sie Ihm.

So sehe ich dich auch schon, du liebes Pennsylvania! so sehe ich Den machen an dir, den niemand abwenden kan. Nun höre, wie wir in der Liebe an dich gedacht haben biß diesen Tag.

Unsre Brüder, sonderlich David Nitschmann, Christian David, und ich, wolten dich längst besuchen. Ein Mohren-Sclave, der in Herrnhuth war, ruffte den ersten zu seiner Schwester, einer elenden alten Sösserin in S. Thomas, wo der Tod in Töpffen ist; ihre Seele ward diesem meinem Bruder so wichtig, daß er alles andre drüber vergaß, und sein Leben in die Schantze schlug, sie zu suchen; er fand sie, aber sie war Stein: Uber zwantzig Brüder haben ihr leiblich Leben drüber eingebüsset, biß sie ein fleischern Hertz kriegte; aber etliche Hundert ihrer Lands-Leute sind ihr zuvor gekommen; und in dem verwichenen Jahr ist sie dennoch mit JEsu durch das Wasser-Bad im Wort begraben, und mit Ihm auferstanden.

Christian Daviden reitzete ein frommer Pfarrer, der sich eilff Jahr an den eißkalten Grönländern zermartert hatte, ihm zu Hülffe zu kommen. Acht Jahr haben unsre Mit-Knechte mit Pest und Hunger, mit der Kälte des Landes, der Meere und der Hertzen, gerungen. Mein GOtt! sangen sie endlich, Du siehst sie weyden/ und Dich vermeiden/ durchs Satans blosses Neiden/ und Dir zum Hohn; bedencke

dencke JEsu Leiden! es ist Dein Sohn: Soll man Ihm seine Freuden Noch so beschneiden? Ist nicht die Füll der Heyden Sein saurer Lohn?

Da erhörte sie der Vater JEsu Christi; da zeugete Er von seinem Sohn in seinem Geist; und Kaiarnak[a], der Knecht JEsu Christi, der im vorigen Jahre zu unserm Lamm gegangen, hat es auf seinem Lager seinem Volck geprediget, daß die Steine hätten zerschmeltzen mögen: Busimega[b], JEsu Magd, hat mir in einem hertzlichen Brieffgen die Treue des Lamms an ihrem Volcke und ihr lieblich beschrieben.

Inzwischen wäre Christian David doch herein gekommen; aber ein wohl-gemeynter Besuch bey seinen Bekannten in Esthen[c] und Letthen[d], daraus die Bekehrung vieler Tausend getauffter Heyden wurde, hat ihn biß vor kurtzer Zeit nicht allein nicht da weggelassen, sondern wohl fünffzig Gesellen zum Ziehen-helffen hinnach gezogen.

[e] David Nitschmann kam endlich bey einer besondern Gelegenheit zu dir, und ward wohl aufgenommen: Er hatte eine Colonie (die vor andre ein Opffer ward, und jener Unrichtigkeit mit Gedult und Wohlthaten bey der Englischen Nation wieder gut machen solte) nach Georgia geführt, die nun alle wieder erlöset sind, und was JEsu ist, seine bleiben wird; und ihr gantzes Korn liegt im Seegen des HErrn. Er und sein Bruder Anton, ihr Aeltester, siehet es nun in Pennsylvania aufgehen; und man kan es nennen ihr Schmertzens-Kind.

Mein

a, b. Zwei von unseren brüdern bekehrte Grönländer
c, d. Dorpt in Liefland.
e. der alte bischof der Mährischen brüder.

Mein Bruder Spangenberg*, meine rechte Hand, ein demüthiger Bruder, aber damahls noch zu gelehrt ein Apostel zu werden, gieng denen armen verwayßten Schwenckfeldern nach, und suchte, unter der Gestalt eines Bauren-Knechts, Seelen aus ihnen zu erretten: darum sind ihm Beuten in Pennsylvania von dem HErrn geschencket; und er wird sie um sich legen wie eine Braut. Als wir seinen Schweiß wenig geachtet und seine Kräffte erschöpffen sahen, rufften wir ihn zurück; und die ihn halten wolten, musten ihn zu uns senden: Ich aber versprach ihm, so bald der Carybische Gifft wieder aus meinen Gliedern wäre, sein Feld selbst zu bearbeiten. Das Leiden an meiner Hütte währete zwey Jahr; inzwischen sorgete der Hirte.

Mein Bruder George Whitefield, ein Sohn unsrer Kirche, (denn unser Bruder Peter Böhler hat ihm und den Brüdern Wesley, James Hutton, Benjamin Ingham, Kinchin, und andern, die uns ewiglich theuer sind, das Blut JEsu gebracht, und das haben sie darnach überall umgetragen; ein Theil ist einfältig dabey geblieben, und ihre Frucht bleibet, und die Sichtung der andern macht uns nicht Hoffnungs-los) der hat mir mit dem Evangelio Bahn gemacht, wie es am Tage ist: Und als er mir von Philadelphia schrieb, und mich um Gehülffen ersuchte, ist Andreas Eschenbach in seine Erndte gesandt worden unter die Teutschen; der nun seiner lieben Gemeine in Oley zum Auffseher gesetzt ist.

David Nitschmann und meine Schwester sind ihm in einem Viertel Jahr nachgefolget: Nitschmann hat sein gewöhnlich Amt, dem HErrn ein Hauß zu bauen, in den Forks verrichtet; das ist nun Bethlehem: und mein Bruder George Whitefield hat ihm sein Nazareth auch dazu gegeben.

Anna meine Schwester (*) legte ihr Zehn-jähriges Aeltesten-Amt in allen unsern Gemeinen nieder, und gieng mit ihrem Vater und Vetter in dieses Land, zu sehen, zu hören, zu leiden, und zu schweigen; damit sie ihrem Bruder gewissen Grund geben könnte, auf was für Hoffnung und mit was für Furcht er zu wandeln habe. Ich hoffe aus ihrer Thränen-Saat eine fröhliche Erndte.

Meine Pilgerschafft nach Genf geschahe noch in harter Kranckheit; und mein Zeugniß daselbst gieng unter derselben fort. Als aber die Stunde kam, die mir der HErr hieher gezeigt hatte, siehe so erlösete Er mich auf einmahl durch eine schwere Tage-Reise im Sommer von aller Kranckheit; und an dem vom HErrn bestimmten 7. Augusti, da unsre Loosung hieß: Begürte deine Lenden / mache dich auf / und predige ihnen was ich dich heisse. So wird von nichts

(*) Denn ihr Bruder hat sie mir nicht nur vermacht, da er 1728. ins Gefängniß gieng, und daselbst die Marter-Crone erlangte; sondern der Zimmermann Nitschmann, ihr Vater, hat mich, als ich Mährischer Bischoff wurde, aus Gelegenheit der Umstände, zum Sohne adoptirt.

Sie ... nach Coppenhagen ... und von da nach Liefland wo sie die dasigen Gemeinen besucht, dann nach Petersburg und endlich ist sie jetzt wieder in dieser Woche aber glücklich zurückgekommen hier nach Marienborn.

nichts gesprochen / als daß ein Lamm geschlachtet war; reisete ich aus meinem lieben Marienborn.*

Meine theure Gehülffin begleitete mich übers Meer, und wäre gern mit mir gegangen; aber sie ist Hauß-Mutter so mancher Häuser des HErrn in Europa: und weil wir von Hertzen gläuben, daß / die da freyen / seyn sollen als hätten sie nicht gefreyet / damit sie nicht wie verheyrathete Welt-Menschen sorgen, was der Welt angehöret, wie sie einander gefallen möchten, sondern unverhindert dem HErrn dienen; so sandte sie ihrer Schwägerin ihren Seegen, und ihre Tochter zur Mit-Gehülffin, und kehrte um zu den Gemeinen, die sie, wenn der HErr hilfft, biß an die Gräntze von Moscau besuchen wird.* Mein Bruder Spangenberg, und die vom HErrn ihm zugeführte theure Frau, wusten kaum was sie erwählen solten: weil aber ihr Verbleib in Engeland dem Lauff des Evangelii und der Gemeine absolut nöthig, und der hiesigen Sache zugleich nützlich war, so liessen sie mich im Friede des HErrn ziehen: Der führete mich innerhalb fünff Wochen und etlichen Tagen von Land zu Land. Und jetzt bin ich bey dir, du liebes Land!

Bey meiner Ankunfft wurde ich ein wenig geschlagen: Ich hatte Liebe und Vertrauen erwartet, und fand viel Widrigkeit und Mißtrauen gegen mich.

Ich hatte von meines Bruders George Whitefields Arbeit eine bleibende Frucht gehoffet,

* Das geschah im ~~Septemb.~~ Augusti 1741, da der Hr. Graf seine Reise nach Pensylvanien antrat

* Diese ihre Reise geschahe 1742, da sie alle die Gemeinen in Teutschland nemlich Herndyk, Herrnhaag, Marienborn, Herrnhut besuchte, ...

ich

ich hörte ihn aber mehr loben als mir lieb war; und was er Löbliches gestifftet hatte, davon sahe ich nicht genug. Ich wolte in seine Arbeit treten bey meinen Teutschen, aber wie konnte ich? denn sein eignes Korn unter den Englischen frassen die Vögel in der Lufft weg; und die Lehre verrückter Sinnen von der unbedungenen Verwerffung der armen Geruffenen, deren Ausbreitung dieser junge Zeuge so unweißlich befördert, war fast in aller seiner Jünger Munde.

Das machte mich im Anfange hertzlich betrübt; und die Laulichkeit meiner Lands-Leute in Philadelphia schlug mich tieff nieder; aber ich dachte: Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, Er wirds wohl machen.

Ich durchreisete Pennsylvania, und konnte nichts reden als in Oley. Ich sagte meinen Teutschen in Philadelphia: Sehet mich an, ich habe keine Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost gefunden; aber ich fühlte wenig an ihnen, und sie nichts von mir. Ich ließ das öffentliche Predigen gleich bleiben vom erstenmahl an; weil aber noch etliche Menschen waren, die was hören wolten, so gab ich ihnen täglich zwey Stunden dazu.

Nachdem ich auch mit ihnen ausgeredet, und gemercket hatte, daß das Wort unter ihnen nicht fahen wolte, so hörte ich gar auf zu reden. Meine Lutherische Religions-Genossen liessen an

mich

mich gelangen, ich solte ihnen ordentlich predigen, das that ich williglich; denn ich bin mich ihnen zuerst schuldig.

Ich wurde zu einer kleinen Versammlung beredet in fremder Sprache; sie war aber so groß und so unbereitet, daß ich nichts an sie hatte, sondern ihr eine Predigt vorlesen ließ.

Wem meine Art zu handeln ärgerlich ist, der habe Gedult mit mir, denn ich bin nicht meine.

Zu Germantown in der Reformirten Kirche hat mir mein Hertz immer gelebt, das kan ich sagen; ich habe auch in Philadelphia mit Freudigkeit zeugen können vom Schwur der ewigen Wahrheit, daß niemand sterben muß wer nicht will. Aber es fehlt mir noch was, lieben Lands-Leute! das ich euch darum nicht sagen kan, weil ich es selbst nicht zu nennen weiß. So lange ihr, und wenn ihrer nur drey wären, Boden und Erdreich zum Saamen des Worts zeigen werdet; so will ich säen, so viel ich kan, Er mag zu seiner Zeit kommen mähen.

Ich kan euch also mit wenig Worten sagen, was ich die zwey Monathe gemacht habe: Ich habe gereiset, gewachet, gebetet, geweinet, gezeuget, Friede gesucht, und jage ihm noch nach.

Ich bitte meine Brüder/ die Kinder GOttes/ auch die Widrigen, sie wollen meiner doch nicht vergessen. Ich bitte meine Brüder/ die

GOtt-suchende / sie wollen ihnen den kurtzen Weg lieb seyn lassen, den sie hören, und den die gegangen sind, die ihn zeigen: Ich bitte meine Brüder / die Gottlosen / ich meyne, die verlohrnen und verdammten Seelen, (denn mit den Todten und mit den Gerechten habe ich nichts zu thun) sie wollen nicht dem Teufel glauben, der sie bereden will, daß der Versöhner der gantzen Welt die Welt nicht seelig haben will; sondern Dem, der darum für sie alle gestorben ist, auf daß, die da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist: Für Den rede ich, und in Deß Nahmen bitte ich sie, laßt euch mit Ihm aussöhnen. Wolt ihr Ihn, so setze ich meine Seele zum Pfande, daß Er euch auch will.

Und so viel von der Verkündigung des Evangelii.

Ob eine Gemeine in Pennsylvania bleiben soll, darum wird Der nicht fragen, der mich gesandt hat; und also habe ich darüber keine Erklärung zu thun. Sie wird nicht verborgen bleiben; und wer dazu gehöret, der wird sie finden.

Ich bin mich inzwischen jedermann schuldig, doch nicht mir oder ihme zum Zeit-Verderb / sondern zum Zeit-Gewinn / auf die Ewigkeit: Meine Zeit vor euch ist, (so der HERR will) biß in den Julium dieses Jahrs. Im übrigen wünsche ich diesem lieben Lande den Besuch meines GOttes und Seines Vaters, in dem Heiligen

ligen Geiste, und daß Sie bey euch eingewohnen. Amen!

Germantown, den 20. Febr. 174½.

P. S. *Philadelphia*, den 5. Martii.

Seit meiner Predigt von der heimlichen Weißheit habe ich Philadelphia hertzlich gefühlt. Es ist mir zuvor sauer worden, eine halbe Stunde in meinem Hause zu reden; aber die letzte Woche haben mir täglich vier Stunden zu kurtz gedeuchtet; und ich habe gemerckt, daß das Leiden meines Heylandes meinen lieben Zuhörern lieblich und ehrlich war. Wie gerne widerruffe ich eine Klage, die ich am 11. Februarii zu Oley und noch hier in diesem Brieffe geführet habe. Lieben Lands-Leute! beschämt mich durch eure Gnade: Kommt alle her zu uns in JEsu Wunden / Und werdet mehr als wir in wenig Stunden.

Ich bin

Euer aller Bruder,

Ludewig.

Bey-

# Beylagen.

Nro. I.

## Als Mag. Melch. Schäfer im Monath Julio 1738. zu dem HErrn beruffen ward, hatten darüber nachfolgende innige und wichtige Uberlegungen zwey seiner ehmahls sehr verbundene Freunde, Ludwig von Zinzendorff und Friedrich van Wattewille.

1.

WIr dancken GOtt dem Heiligen Geist, der uns den Heyland im Hertzen preißt, daß Er unserm Schäfer / der nun verschieden, JEsum gepredigt hat ohn ermüden. Erbarm dich, HERR!

2. Wir zweiffeln im geringsten nicht, daß du treuster Meister nach deiner Pflicht ihm gezeugt wirst haben zur letzten Stunde von der Genaden-Wahl in der Wunde. Erbarm dich, HERR!

3. Wenn wir im Geiste zurücke sehn, O! was ist nicht an dem Bunde geschehn? dem du in dem Monath vor fünffzehn Jahren anfiengst dein Creutze zu offenbahren. Erbarm dich, HERR!

4. Der

4. Der an dem Creutze ist unser GOtt, würden wir gleich aller Welt zu Spott: Das ward unsre Loosung, daran man spührte ob uns der Nahme der Brüder gebührte; das Schiboleth.

5. Satan nach seinem bekannten Brauch, dem das Creutz ist ein Dorn im Aug, fieng vor dreyzehn Jahren (*) uns an zu stöhren, wolt uns was klügers als JEsum lehren. Erbarm dich, HERR!

(*) Anno 1725.

6. JEsus verlohren vom Creutzes-Holtz, wo er vor Liebe für uns zerschmoltz; JEsus aus den Augen, und aus dem Hertzen, machet die Seele voll Höllen-Schmertzen. Ja, das weiß GOTT!

7. Als dieses Wetter uns überzog, und dieser Feuer-Pfeil auf uns flog, hielt der Bruder Rothe, aus unserm Bunde, nur mit noch einem, am Blut der Wunde. Erbarm dich, HERR!

8. Thränen ergossen sich selbigs mahl vor unserm Heyland fast ohne Zahl: denn die lose Lehre mit ihren Schlüssen hatte die Kette unsrer Brüder zerrissen. Erbarm dich, HERR!

9. HERR! hieß es dazumahl, deß Gedult Ursach ist an der Langmuth und Huld des gerechten Vaters, dem auf dem Throne alles erträglich wird in dem Sohne; Erbarm dich, HERR!

10. Unsrer zwey machten darauf den Bund zu einer seeligen Gnaden-Stund, daß wir von dem Heyland nicht weichen wolten, wenn wir gleich gantz allein bleiben solten. Hallelujah!

11. Und diß so seelig-geknüpffte Band gieng diesen beyden doch aus der Hand; so daß nur noch einer von uns beklieben, und an dem blutigen Weinstock blieben. Erbarm dich, HERR!

12. Dieser war bange, doch nicht verzagt, hat sich alleine ans Werck gewagt, biß ihm der Getreue, der lange dencket, endlich Gesellschafft genug geschencket. Hallelujah!

13. Eilf Jahr hat alles darauf gesehn, ob diese Gemeine zu grunde wolt gehn; aber man ward inne, der Gnade Leiten spare ihr Häufflein auf andre Zeiten. Hallelujah!

14. Plötzlich kam einer von unsrer Zahl wieder zur vorigen Gnaden-Wahl, der sich unser Zeugniß vom Blut der Wunde mit zu bestätigen unterstunde. Hallelujah!

15. Und diese beyde sind noch die Stund übrig vom Arbeits- und Liebes-Bund der vor fünffzehn Jahren vereinten Brüder. JEsus bleibt unser Haupt und wir Glieder. Hallelujah!

16. Unser geliebeter Schäfer war, bald ins Geheime bald offenbahr, zwölff mahl (*) auf dem Wege sich aufzuraffen, aber er konnte es nicht mehr schaffen. Erbarm dich, HERR!

(*) Diese zwölff Periodi sind in der Historie unsers Gnaden-Lauffs ausführlich und umständlich angemerckt.

17. Das ist kein Wunder: denn welch ein Bann drückte nicht Mosen den GOttes-Mann; und war doch ein Vorbild des Ertz-Propheten, der sich fürs Volck übergab zum tödten; und rettet es.

18. Laß

18. Laß mich doch sehen das gute Land, seuffzte der Mann als ein Held bekannt, zu der ewgen Liebe, voll Schmertz und Wehmuth: Schweig/ war die Antwort, und stirb in Demuth. Daß GOtt erbarm!

19. O wir Elenden! wo bleiben wir? was halten wir denn dem Tode für? und durch welche Thüre sind wir entrunnen? durch die Eröffnung der Wunden-Brunnen (*) in JEsu Seit.

(*) Siehe 2 B. Sam. 17, 19. 2 B. Mos. 12, 13.

20. Bekannte Zeugen vom Creutzes-Reich, ach! durch die Wunden-Maal flehn wir euch, denckt der ersten Liebe in Schäfers Hertzen; dreyzehn Jahr sucht er sie mit Schmertzen, und fand sie nicht.

21. Wolt ihr Posaunen der Gnade seyn, räumt euch erst selber der Gnade ein: werdet durch die Wunden, die ihr verkündigt, auch mit GOtt ausgesöhnt und entsündigt; darnach bekennt.

22. Wir und des Lamms seine Blut-Gemein wir wolln nach wie vor Zeugen seyn, daß im Opffer JEsu allein zu finden Gnade und Freyheit von allen Sünden vor alle Welt.

23. Du aber, Bruder / schlaff seeliglich: Wie du uns versprochen, so halte dich, sincke als ein Sünder ins Meer der Gnade, und in des Lammes Blut schwimm und bade, im Element.

24. Dein Hingang zeuge mit einer Krafft die mit Widerhacken im Hertzen hafft; preise mit dem Tode das Heyl der Liebe, und der Erlößten getreue Triebe. GOtt segne dich!

Nro. II.

# Annä Nitschmannin Abschied aus der Gemeine, 1740.

1.

DAs ists, verwundte Liebe! was mich so mächtig rührt, wenn ich bedenck die Triebe die dich in Tod geführt, und alle meine Seeligkeit kommt von demselben Blute in Zeit und Ewigkeit.

2. Diß will ich auch bezeugen so lang ich leben werd, mit einem tieffen Beugen, ich Würmlein, Asch und Erd: Es bleibt mir ewiglich im Sinn, daß dichs dein Blut gekostet, daß ich erlöset bin.

3. Ich kan es nicht vergessen so lang ich Sünder bin: mein Hertz ist drauff ersessen, und gantz verliebt darin, daß so ein armes Würmelein dein liebes Kind geworden; und soll auch Streiter seyn.

4. Ich danck mit tausend Thränen für diese grosse Gnad, und davon will ich thönen nach meinem kleinen Grad: Bleib du nur mein gewogner Fürst, so will ich dir noch dienen, daß du dich freuen wirst.

5. Ich hab einmahl gefühlet dein theures GOttes-Blut; was Sünde durchgewühlet, das macht es alles gut. Drum bleibt mirs ewiglich im Sinn, daß dichs dein Blut gekostet, daß ich erlöset bin.

6. Ihr aufgerißne Wunden, wie lieblich seyd

ihr

ihr mir! ich hab in euch gefunden ein Plätzgen für und für. Wie gerne wär ich nun ein Staub, wenn ich nichts desto wen'ger auch bin des Lammes Raub.

7. Wenn die Natur sich lencket zuweilen aufserwärts, so weist du wie michs kräncket, und was mirs vor ein Schmertz; drum schließ mich ewiglich hinein in deiner Wunden Höle, in deiner Seiten Schrein.

8. Mein Hertze wallt für Liebe, nach dir, mein liebstes Lamm! und alle meine Triebe sind, um dem Bräutigam zu leben, Dem, der mich versöhnt, und ward für mich aus Liebe ans Creutz hinan gedehnt.

9. Drum soll dein Tod und Leiden mir stets im Hertzen seyn; ich will mit Ernste meiden was mir und dir macht Pein: Denn einmahl ist nichts in der Welt das mich noch könnt erfreuen, nichts als mein Löse-Geld.

10. Da bin ich, Hertzens-Liebe! und mein Geschwister auch: wir sind dein Fleisch und Riebe, thu denn nach deinem Brauch; wart jegliches in der Gemein, mach uns zu muntern Helden, laß uns auch Lämmer seyn.

11. O! bleib du mir geschrieben, in meines Hertzens-Grund, und bey dem treuen Lieben bekenn dich auch mein Mund; daß ich noch an dem grossen Tag an meiner Sünder-Stirne dein Siegel tragen mag.

Nro. III.

# Ludewigs Gedächtniß-Carmen auf den Summum Theologum zu Basel, 1741.

1.

Wo ist des grossen Gamaliels, des Doctor Samuel Werenfels/abgelegte Hütte? Wo ruhts Gebeine? Sagt mirs, damit ich noch drüber weine vor seinem Volck.

2. Lamm, du unschuldiges GOttes-Lamm! So wird der Zeugen ihr alter Stamm nachgerade eingehn. Nach achtzig Jahren kan man wohl nicht viele Tage spahren; doch möchte mans.

3. Es geht bald wieder wie zu der Zeit, da eine mäßige Ewigkeit etwa zwey biß dreye der Welt gewiesen, die den Jehovah als GOtt gepriesen, und angebet't.

4. Da lebten sie aber neun hundert Jahr, daß es noch endlich zu schaffen war. Wenig, aber jeder um so viel länger: Jetzo wird einem schon etwas bänger ums Wort des HErrn.

5. Werenfels gehet; und Osterwald/ munter und freudig, heißt gleichwohl alt: Wenn nun der auch hingeht, wo sind die Alten, die überm Lamm noch steiff gehalten? Kyrie eleis!

6. Dreyßig Jahr hat dich mein Hertz gekennt; zwantzig Jahr hab ich dich treu genennt, treu in deinem Theile, du Greiß voll Ehre, seel'ger Beschauer der Sünder-Heere, ums Lamm herum.

7. Mayer/

7. Mayer / der alte Herr Mayer dort, der zu Schaffhausen bedient das Wort, machte mich erstaunen als ich ihn hörte, wie er mein Lämmlein / mein Alles, ehrte, und sein Verdienst.

8. Das ist die Lehr unsers Samuels: kennt ihr nicht, sprach er, den Werenfels? Ja, dem Lamm zum Preise! ich kan es sagen, wir haben nur erst vor wenig Tagen vom Lamm geredt.

9. Der kommt schon wieder mit seinem Lamm, denckt ohne Zweiffel ein Fum Hoam, so ein weltlich Weiser, der die verbrannten kostbaren Epheser Folianten gern wieder hätt.

10. Antwort: Wo ich bin, kans Lämmelein keine Minute verschwiegen seyn. Zu Curt Marpurgs Zeiten, des Hexen-Richters, hielt man fast jederman deß Gelichters: Betrübte Zeit!

11. Mir wär sie dennoch erträglicher, meinem Sinn wär sie behäglicher, als der Tag voll Nebel, daran die Christen an ihrem GOtt zu Atheisten geworden sind.

12. Hört ihrs, ihr Wächter auf Zions Thor, rufft daß es gellet vor aller Ohr: Christus ist die Ursach von allen Dingen: Christus alleine kan wiederbringen was sich verlohr!

13. Ihr Professores Theologi gebt euch doch immer die seel'ge Müh, daß ihr euren Leuten die künfftig Diener sollen genennet seyn vom Welt-Versühner, das Lamm erklärt.

14. Das kan vielleicht unsrer Creutz-Gemein ihre besondere Meynung seyn, daß wir in der Bibel und ihren Gründen aller Welt Weißheit ihr Ende finden. Wir schliessen so:

15. Höhe und Tieffe, und Läng und Breit, aller auch GOttes-Gelehrsamkeit gantz beysammen haben will noch nichts sagen, da muß man JEsu Lieb erst erfragen: Darnach ists gar.

16. Fange man denn bey der Liebe an, die sich für uns in den Bann gethan, und die tieff ins Hertze; so wird der Hörer eben so weise als seine Lehrer, wie David sagt.

17. Doch was gedenck ich? der Morgenstern strahlet ja blutig genug in Bern. Heilige Versammlung, Capitularen, die nun schon lange zum Lamm gefahren, GOtt danck es euch!

18. Schweitz! nach der Bibel ist um und um Uber den Bernerschen Synodum keine Schrifft zu finden. HErr JEsu drücke die von Dir drinnen verfaßte Stücke in aller Hertz.

19. DAß unsre gantze Lehr Christus sey; daß GOtt dem Volcke in Dem gedeyh; daß Er Grund und Boden; daß ohne Mittel GOtt unter unsers Versöhners Titel zu predigen;

20. Daß ohne Christo kein Gnaden-Wort: Von seinem Tode gehts an, und fort; daß so gar die Sünde aus Ihm zu lernen; und das Gesetz nicht gnug zu entfernen von unsrer Lehr;

21. Daß das den wahrhafften Unterscheid zwischen den Heyden und uns bedeut; daß die falschen Lehrer daher entstanden, daß mans Gesetze mit seinen Banden zurück geholt;

22. Daß das der Gnade ihr rechter Gang, daß man Erkänntniß der Sünd empfang aus dem Tode

Tode JEsu: Das seys Geheimniß das man nun ohn alle Zeit-Versäumniß posaunen soll.

23. Basel / du Schul der Verständigen, wilst du GOtt Seelen behändigen, deut den künfftgen Farell'n und Werenfelsis das Deo gloria in excelsis auf GOtt im Fleisch.

---

## Nro. IV.

# Ludewigs äussere erste Vocation nach Pennsylvania.

Lieber Bruder!

Ich kan den theuren Bruder Nitschmann nicht ohne Brieffe zu euch kommen lassen; nachdem es alle Umstände erfodern und mit sich bringen wollen, daß er nach Holland und Herrnhuth zurück gehen, und mir die Reise nach S. Thomas auftragen möchte. Es ist mir dieses letzte sehr wichtig, und ich finde weder Weißheit noch Erfahrung genug, die Sache in Richtigkeit zu bringen; habe aber die Hoffnung, das Gebet der Gemeine und der Seegen dieses unsers Bruders werde mich begleiten, und meinem Unvermögen zu statten kommen. Bißher habe ich gesehen, daß der HErr mit mir gewesen, und mir manchen Sieg geschencket, den ich nicht selbst erkämpffet; sondern ich muß mich dabey beugen, und die Hand des HErrn preisen, die mich zu eurer Gemeinschafft gebracht, und mich mit dem Geist der Gemeine stärcket und führet.

Aber was soll ich sagen, die Gnade zu preisen, die in unserm Bruder Nitschmann ruhet, und so offt ausfliesset, als sich Seelen finden die deren fähig sind? Sein Wandel ist unter allen, mit denen er bekannt worden, ein helles Licht gewesen, dabey sie sich selbst erkennen, und den rechten Weg finden können, den sie gehen solten. Aber es ist vor dich, mein lieber Bruder, eine weit grössere Erndte aufgehaben, weil es nicht möglich gewesen mit allen den Seelen durchzureden, die einen Hunger nach der Wahrheit haben. Es ist niemand im Lande, den ich kennen gelernet, der nicht innig wünschet, dich hier zu sehen und zu hören: So wünsche ich dir nun Flügel über die See zu kommen, und alles Volck zum Streit zu sammlen, das sich bißher in die Löcher, Hölen und Felsen verkrochen. Man verspricht sich einen grossen Seegen, wenn ein Pfropff-Reiß der Herrnhuthischen Gemeine in hiesigen Landen könnte gepflantzt werden; wovon Nitschmann mündlich ein mehreres melden wird. Der HErr wird ja freylich noch vielmehr thun, daß uns Augen und Ohren, und Zungen und Hände fehlen werden, alles zu sehen, zu hören, zu reden, und zu schreiben. GOtt sey in Ewigkeit gelobt vor alle die Treue, die Er an seinem Volck thut. Ich muß schliessen, denn das Fahrzeug eilet; verharre aber ewig

Philadelphia, im Aug.
1740.

Dein treuer Sp.angenberg
Liebe

Liebe Schwester Anna!

WEil du mir befohlen hast, dir so lange zu schreiben, als ich noch keinen Brieff von deiner Abreise in die See habe; so schicke ich dir diesen Brieff einfältig, mit hertzlicher Bitte, du wollest fleißig an mich dencken, und mich, so wie ich dich, dem Lamme übergeben: denn ich weiß, meine Schwester, daß du seine Magd bist, in Zeit und Ewigkeit.

L.udwig

---

Nro. V.

# Der Frau Gräfin Geleit-Brieff ihres Mannes nach S. Thomas, 1738.

I.

SOlst du nun Bottschafft gehn, ists unsers HErren Wille? so will ich in der Stille inzwischen für dich flehn, daß, weil Er dir befohlen Ihm Kinder her zu holen, Er alles laß' geschehn was Er dadurch ersehn.

2. Ich bleibe noch zurück; doch mein Gebet und Seegen sind mit auf deinen Wegen, zu vielem Zeugen-Glück. Ich will mir selber sterben, am eignen Sinn verderben: Der seel'ge Wunden-Blick der mache mir dein Glück.

3. Mein Hertze gehet mit; wir sind in Ihm verbunden: es bleibt zu allen Stunden die allgemeine Bitt, um Fortgang seines Seegens,

daheim

daheim und unterwegens, und daß der Heyland mit soll ziehn von Schritt zu Schritt.

4. Ich bin dabey auch schwach: sinn ich ein wenig drüber, so kommts auf lieb und lieber; und doch ists JEsu Sach. Drum bring ich die Gedancken bald in die Creutzes-Schrancken, denck nichts zur gantzen Sach, als, JESU! immer mach.

5. Du, o du ewge Krafft! du wirst mich schon gewöhnen (es ist mein innig Sehnen) zu werden heldenhafft: Bald geht es in die Breite, dann einmahl in die Weite, zu Wasser oder Land; der Weg ist dir bekannt.

6. So ziehe dann dahin, in Friede und im Seegen, auf den beschwertsten Wegen; gedenck auf den Gewinn, den du beym Uberlassen wirst mit den Händen fassen: Du hast des Heylands Wort, das gehet hurtig fort.

7. Der Hertzog übers Heer, der Hirte seiner Heerde, der König seiner Erde, der Herrscher auf dem Meer, führ dich durch Wind und Wellen, mit deinen Kampff-Gesellen, in Gnade hin und her, als seinen Wanderer.

8. Der Anblick mach dir Muth der rauhesten Gefilde: da siehe denn das milde, das theure GOttes-Blut, die Mohren-Saaten feuchten, die Wunden-Maale leuchten; und was diß grosse Gut noch sonst für Wunder thut.

9. Der Sclaven ihre Haut, zu schwartz für Laug und Aschen, die werde rein gewaschen, und lieblich angeschaut. Dann komm als seine

Tau-

Taube mit neu-gestärcktem Glauben zurücke übers Meer, als obs ein Bächlein wär.

10. Ich will die Gnaden-Wahl auch davor kindlich loben, daß sie dergleichen Proben schon fast zweyhundert mahl, zum theil auf rauhen Seen, hat helffen überstehen, zehn Jahr sind kaum dahin. Er hat noch mehr im Sinn.

---

## Nro. VI.

# Eben derselben letztes Gebuhrts-tags-Lied auf ihren Gemahl, am 26. Maj 1741. in Bern.

1.

SChon wieder auf der Reiß'? Es ist des HErrn Geheiß: Kan man auch was lassen, das noch zu seinem Preiß da oder dort kan passen, und in seinen Plan? gerne wirds gethan; und Er nimmts so an.

2. Er weiß schon wie ichs mach, bey einer jeden Sach: mir ist alles wichtig; und ich bin vor wie nach zu gar nichts Grossen tüchtig: meine Liebes-Pflicht, hindert das wohl nicht, wenn nur was geschicht.

3. Ich fall mit allen hin, in tieffgebeugtem Sinn, zu des Lämmleins Füssen, die wir von Innigkeit und Liebes-Thränen wissen; und es sieht uns dann mit einander an, als wie einen Mann.

4. Hör also auf uns her, was man von dir begehr, Lämmlein das wir lieben; und mach

es

es uns nicht schwer wenn wir an Steinen schieben, die man dann und wann nicht gleich sprengen kan, sondern siehts so an. Joh. XX.

5. Gib acht von deinem Thron auf deinen Wunden-Lohn / der an manches dencket, was du ihm alles schon in seiner Zeit geschencket, seit er auf der Welt deine Hut bestellt, weil es dir gefällt.

6. Er danckt dir Beugungs-voll: kan er nicht wie er soll, siehst du auf den Willen; das Hertze kennst du wohl, das kan sich vor dir stillen; er giebt sich dir dar, das ist bey ihm wahr, nimms / und nimm dirs gar.

7. Nun das ist doch wohl wahr, zuweilen hat ein Jahr etwas gantz apartes, der Einfalt ziemlich klar, und der Vernunfft was hartes. Doch, GOtt Lob und Danck! das geht seinen Gang.

8. Wie glücklich schätzt man sich, wenn man dein Creutz und dich hat verkünd'gen können, bey Leuten sonderlich, die dich nicht gerne nennen; aber man probirts; und dein Geist regierts, und inzwischen rührts.

9. (So lang die Hütte steht, so wird das Creutz erhöht, eh die Lippen kalt seyn, soll uns kein Stoß-Gebet zu simpel und zu alt seyn, das zu Christi Blut eine Wallfahrt thut.)

10. Ich kan nun anders nicht, nach meiner Christen-Pflicht, als dich kindlich bitten, HErr Christ meines Lebens Licht, laß du auf allen Tritten deines Blutes Schein seine Leuchte seyn.

11. Er ist nun abermahl gezehlet in die Zahl derer, die sich wagen, den Bund der Gnaden-

Wahl

Wahl hin übers Meer zu tragen, in ein solches Land, wo es kaum bekannt.

12. Drum schenck ihm alles das, und zwar in reichem Maaß, was darzu gehöret: ich weiß es kost dich was, wenn man nicht viel begehret, und wer nur viel will, der kriegt alle Füll.

13. Jetzt kan ich weiter nicht, weil mir das Hertze bricht: Lämmlein! du verzeihest, ich weiß doch, wenns geschicht, daß du mir Krafft verleihest, daß ich meinen Mann gerne lassen kan.

14. (Ach aber, siehe du, hernachmahls selber zu, Fürst der kleinen Heerde! daß in demselben nu dir nichts verdorben werde, wenn der Ocean zwischen unserm Plan.)

---

## Nro. VII.
## Ludewigs Lied über seinen Dreyßig-jährigen Dienst am Evangelio, London am 7. Sept. 1741.

1.

Nach Gnade ist mir weh: ich weinte eine See, wenn ich Den nicht wüßte, der sich für mich ergab dem Sünder der Ihn küßte, und dem Richter-Stab, nnd zum Creutzes-Trab, und zuletzt ins Grab.

2. O mein Immanuel, gesegne meine Seel! sie ist freylich blöde, sie weint in ihrer Höhl; denn, ach! ihr Ruhm ist schnöde, daß du, mein HErr Christ, ihr Erlöser bist, und sie untreu ist.

3. Thät ich das sonst jemand, in was vor einem Land es nur immer wäre; sein Grimm wär längst entbrannt, ich fühlte seine Schwere: das ists, was mich nagt, daß das Lamm nichts sagt, und sich nicht beklagt.

4. Laßt alle Langmuth gleich, im gantzen Himmelreich, bey den Nationen, ja unter GOttes Zeug, in einem Hertzen wohnen; ach, ihr guten Leut, seine Lindigkeit übertrifft sie weit.

5. Lieb ist sein Element; vor treu ist Er bekennt. Ich bin seine Sache, an die Er alles wendt: an statt daß ich was mache, bleib ich in der Ruh, und seh Ihm nur zu, was Er Gutes thu.

6. Wer solte nun von mir nicht lauter Wunder hier in der Zeit erwarten; und was vor Pracht und Zier von meines Hertzens Garten? Und ist kümmerlich, Mann! ein Blatt vor dich. Ach! wie schäm ich mich.

7. Mit mir zufrieden seyn, das ist unmöglich; nein: zu dem Vater sagen: Die Seele hält sich fein; und wenn der Feind wird klagen: Daß ich nichts verricht/ zeugen im Gericht, ach! das kanst du nicht.

8. Noch, dennoch, lieber Mann! läß'st du mich nicht im Bann: ich bin deine Riebe, die sich nicht helffen kan, und gerne bey dir bliebe: der die Welt verbat, und sein Volck vertrat, du weist dir wohl Rath?

9. Verklagt bin ich gewiß, und über das und diß, mehr noch als ichs gläube: Wie trittst du vor den Riß? Wie hilffst du deinem Leibe? Gib mir

mir, als der Sohn, in dem höchsten Thron, Absolution.

10. Nun JEsu Jehovah! ich stehe würcklich da, und besteh in Schande, du selber weiß'st es ja, mit meinem Zeugen-Stande; ich habs keinen Hehl; bin doch deine Seel, mein Immanuel!

11. O mein Immanuel! gesegne deine Seel; salbe sie mit Gnade, und mit dem Freuden-Oel; sprich zu der armen Made, deine Schmach ist mein, mein Verdienst ist dein; du sollst seelig seyn.

12. Ich glaub dirs, lieber Mann! da hast du meinen Bann, gieb mir deinen Friede, und mach daß ich was kan, so werd ich nicht so müde. Amen! es ist wahr. Ich bin wie Er war; und Er, Er ists gar.

---

## Nro. VIII.

## Johannä Sophiä von Seydewitz/ Herrn Pastor Molthers Ehe-Frauen, Schreiben an ihren Ehe-Herrn, d. d. Martii 1742.

Mein theurester Bruder und Mann!

Ich glaub es geht dir wohl, in JEsu Seiten-Hohl, in Europa drüben. Du seyest nur wo du wollest, unser liebes GOttes-Lamm umfasse dich. Ich wünsche dir alles, was dein Hertze nöthig hat, aus dem unergründlichen Meer seiner Erbarmung. Vielmahl bist du ge-

grüsset und geküsset von mir. So du meinen Brieff erhalten hast, den ich dir letztlich geschrieben, so wirst du daraus ersehen haben, wie mein Hertz gestellet ist gegen den Heyland, und was dein Aussenbleiben betrifft. Er erhalte uns auf seinen Wegen, und lasse uns vor Ihm wandeln, daß wir Ihm mit einem freudigen und gebeugten Hertzen dienen mögen. Amen!

Wie offte sag ich zu meinem Lamme, erhalt uns deine Leute! Es verlanget mich recht sehr, von dir Nachricht zu haben, wie es dir gehet, ob dirs wohl ist bey der blutigen Wunden-Höhl. Du schreibest in deinem letzten lieben Brieffgen, das ich mit einem thränen-vollen Hertzen gelesen, du wüßtest nichts als den Tod des Lamms; das würde deinen Ancker fest erhalten: Solte eins von uns aus der Hütte gehen, so wird doch noch der letzte Blick zeigen was wir geglaubt. Mein theures Hertz! du bist mir sehr lieb und werth, aber dem Heyland habe ich dich hingegeben: Um seinetwillen kan ich dich haben, um seinetwillen kan ich dich lassen; und dencke mit einem liebes-vollen Hertzen vor dem Heyland an dich, und wünsche dir, daß du in deinem Beruff fröhlich und munter bist. Unsers leiblichen Umgangs mit einander wollen wir vor die Zeit vergessen, biß uns das Lamm zusammen bringt, denn wir sind unsers Heylands Rieben, und Er lasse uns an Ihm bekleiben; und unsre Ehe wolle Er segnen, und darauf viel Gnade ruhen lassen.

Nun ich übergebe dich unserm lieben Lamme, das erhalte dich, und bleibe dein wohlge-

wogner

wogner Fürst, und laß dich vor Ihm dienen, daß Er sich freuen kan!

Deine biß in den Tod verbundene Frau,

J. S. M.

---

Nro. IX.

## Cantata beym Abschiede zu London, im Sept. 1741. componirt von Ph. H. Moltheren.

TEXT.

Wohl dir, Israel! Wer ist dir gleich? du Volck, das durch den HErrn deinen GOtt seelig wird, der deine Hülffe, Schild, und das Schwerdt deines Sieges ist.

CHORUS.

Ists möglich Hertz der Seele/ rc.

RECIT.

Die Zeit
Hat sonst die Ungelegenheit
Daß man sie mit dem traurigsten vergleichet;
Und wenn ein Jahr dem andern weichet,
So thut man dann gemeiniglich
Als wäre mit dem Schluß der Tage
Das Ende einer neuen Plage
Und einer neuen Noth periodus

An deren Stelle eingetreten.
Das Beten
Bestehet mehrentheils in lamentirn,
Und wenn die Menschen einen Zahn verliehrn
So ists als obs ums Leben sey;
So lieben sie die Krickeley.
Ich mercke, das ist noch was altes,
Was todtes, steinernes und kaltes;
Was, wie der Bund gewesen ist,
Den GOTT mit unsern Vätern machte
Als Er sie noch vors Lohn zu etwas brachte;
Und da man solche Lebens-Läuffe liest.

TEXT.

Meine Tage sind geflohen wie ein Läuffer; sie sind geflohen, und haben nichts Guts erlebt.

ARIOSO.

Wer war doch dieser Creutzes-Bruder?
Ein Oberster am Steuer-Ruder
Des glücklichen Arabiens,
Des Landes da man ihn als König,
Und wenn das etwa noch zu wenig,
Als einen Fisch-gesunden Mann,
Als einen Vater vieler Kinder,
Als aller Feinde Uberwinder,
Nicht tieff genug verehren kan;
Ein Fürste dessen Glück und Macht
Den Satan selber neidisch macht:
Und was hat der in seinen Jahren
Erfahren?
Er sagt: Nichts Guts.

CHOR.

CHOR.

Von Adam her so lange Zeit
War unser Fleisch vermaledeyt / 2c.

RECIT.

Und Salomo in seinem Reich,
Der Könige ihr GOtt, zu seinen Zeiten,
(Sie suchten seinen Thron von weiten,
Und sagten: Herr! wer ist dir gleich?)
Was wird doch Der von seinen Tagen
Uns sagen?
Er nennt sie eine Mühe-Zeit,
Und Eitelkeit.

CHOR.

Denn es war der Juden / 2c.

RECIT.

Ich glaube, daß die Menschen noch
Was von der alten Weise haben.
Die Gaben,
Die seeligsten, verachten sie;
Das unvergleichlich sanffte Joch
Das halten sie vor Last:
Und wenn du sie biß Rom getragen hast,
Du treuer Hüter unsers Lebens,
Und setzest denn die weiche Glieder
Ein einigmahl nicht sanffte nieder,
So ist die gantze Müh
Vergebens.

CHOR.

O Volck! wie daß du's nicht verstehst? 2c.

RECIT.

Das möchte seyn:
Allein,

Ein Theil der Creutz-Gemeinen,
Die ernste und erweckte Christen,
Die Welsche Welt nennt sie die Quietisten,
Frantzosen sagen Jansenisten,
Die Engelsmänner Methodisten,
Die Niederländer Ernstige/
Die Teutschen aber Pietisten,
Dasselbe werth-geschätzte Volck,
Gerechnet zu der Zeugen-Wolck,
Das singt, wenn seine Stunde da,
Gar selten ein Hallelujah.
Wenn sie das Leben recapituliren
So geht es an ein lamentiren.
Man kämpfft; und wenn man siegt,
So wird man halb vergnügt.
Man weint, man klagt,
Man thut als ob der letzte Tag
Von etlich tausend bösen Tagen
Der schlimmste unter allen sey:
Man singt vors Evolemus,
Vors Te Deum laudemus,
Und ander jubelndes Geschrey
Die Litaney.

TEXT.

Wer Danck opffert, der preiset Ihn; und das ist der Weg, daß Er ihm zeige das Heyl GOttes.

RECIT.

Das Paar
Das sich jetzt hier befindet,
Damit es seinen Tag begehe,

Und zehlet neunzehn Jahr
In seiner heilgen Ehe,
Das nennet sich ein Kind
Des Glücks und auch der Liebe;
Und seine gantze Lebens-Zeit
Die ist so voller Seeligkeit/
Daß es die Gnaden-Triebe
Nicht gnug bewundern kan.
Der Mann,
Die Frau, die Kinder,
Acht arme Sünder.
(Sechs Kinder sind schon bey den Engeln,
Von Mängeln
Und aller Ungemächlichkeit
Befreyt.)
Mit einig tausend baaren Gulden
Und Schulden
Hat, die die Wirthschafft führet,
Regieret;
Und Tonnen Goldes ausgegeben.
Was Häuser aufgebaut?
Was Gnaden-Tempel/
Zu einem seeligen Exempel/
Geschützet und genehrt;
Von Jahr zu Jahr vermehrt/
So daß ein jeder der Verwandten
An diesen armen Exulanten
Sein Wunder schaut.
Ob sie gleich viele tausend Meilen
In dieser Zeit gethan,
Wobey der Mann,
(Die Seefahrt ausgenommen

Wo sie zusammen kommen)
Wohl zehnmahl übers Meer gerissen,
Und seiner Arbeit warten müssen,
So dürffen sie sich doch nicht theilen/
Als immer auf sehr kurtze Zeit/
Empfinden an der Wiederkunfft mehr Freud
Als bey dem Abschied Leyd.
Die Schmach des Lamms ist ihre Ehre;
Das bißgen Tort und Druck,
So sie zuweilen in den Jahren
Auf einen Ruck,
Und wie in einem Augenblick, erfahren,
Das kommt nicht anders raus
Als wenn der Teufel an der Kette wäre.

CHORAL.

Der Fürste dieser Welt/
Wie sauer er sich stellt/
Thut er uns doch nichts/
Das macht er ist gericht;
Ein Wörtlein kan ihn fällen.

ARIA.

Nun dann,
Wir dancken unserm Lamm
Vor unsre Zeiten,
Und wollen nichts zurück
Von allen Schwierigkeiten;
Befehln Jhm Kinder/ Frau und Mann/
Das Hauß/ den Unterthan/
Am allermeisten seine
Geheiligte Gemeine
Zu treuen Händen an.

## CHORAL.

Laß uns in der blutgen Gnade ꝛc.

## RECIT.

Nun geht es abermahl
So ziemlich aus einander:
Von diesem Kirchen-Saal
Ist ein und andre Seit
Darauf wir uns ins Land vertheilen,
Und zu des Lammes Diensten eilen,
Was weit.
Allein, auch diese Zeit
Wird gleich den vorigen vergehen.

## CHORUS.

Wir gehn in die Ferne/und kommen zurücke.
Und machen so gut man kan jedes sein Glücke.

## ARIA.

Wir dancken unserm guten HErrn
Zum voraus vor den schönen Stern,
Der unserm Wander-Fuß wird glänzen,
Und welcher uns begleiten wird,
Biß unser Lamm der gute Hirt
Uns wieder bringt zu unsern Gräntzen.
Gemein!
Denck unser; wir sind dein.

## CHORAL.

Nun woll'n wir gehn und schweigen/
Und uns zur Erde neigen
Vor unserm Lamm und Haupt;
Und woll'n uns lassen leiten
Durch alle unsre Zeiten,
Und wagen was der Fürst erlaubt.

Nro. X.

## Bruder Ludewigs Abschieds-Seegen vor die Gemeinen und Brüder in den übrigen drey Welt-Theilen.

1.

MEin Vater! weil das Lamm, das Lamm am Creutzes-Stamm, mein geliebter Bruder, mich dir zum Sohne nahm, und stellt' mich mit ans Ruder, wo die andern seyn, die sich der Gemein zu Gehülffen weyhn.

2. Vernimm diß arme Wort, das ich vor deiner Pfort, Vater in der Höhe, an diesem armen Ort, da ich so vor dir stehe, von der Kirch gedacht, die du dir gemacht, und ans Licht gebracht.

3. Du sollst ihr Alles seyn, biß ich zur Creutz-Gemein, einst zurück gekommen; und mein Beruff sey dein, den du mir abgenommen; was ich sonst gethan, und nun doch nicht kan, da gieb du dich an.

4. Im Nahmen JEsu Christ, der unser Aeltster ist, und der Kirch ihr Heyland, weil du ihr Vater bist; und sie nicht mehr wie weyland, zwischen Creutz und Welt, so die Mitte hält, sondern dir gefällt;

5. Begehre ich von dir, und widerhol es hier, laß sie nicht, die Liebe, in einigem Revier, wo sie nach deinem Triebe, ihren Fuß hinsetzt, und Deß Füsse netzt, der ihr Hertz ergetzt.

6. Erhalte sie so lang, in ihrem Creutzes-

Rang;

Rang; und gebeut den Zeiten, daß sie in ihrem Gang das Ziel nicht überschreiten, biß die Kirche mich wieder kriegt zu sich. Deß erinnre dich.

7. Das Glück der Pilger-Bahn, den Weg nach Canaan, zum Verdruß des Feindes, zu gehn im Joch-Gespann, des treuen Seelen-Freundes, schencke deiner Schaar; und was ihre war, da zehl jedes Haar.

8. Und wir versprechen dir, wenn du uns einmahl hier wiederum zusammen gebracht ins Creutz-Revier, so sollen unsre Flammen, nach dem Winde wehn, und so lange gehn, biß du sie heiß'st stehn.

9. Und welches du hernach, nach der bekannten Sprach, heissest zu dir kommen, (denn einmahl kommt der Tag, da man wird aufgenommen) das geht fröhlich ein, aus dem Creutzes-Schrein in die Siegs-Gemein.

10. Nun, Lamm! du hörest mich; und wie ich mich auf dich, als mein treues Hertze, berufe öffentlich, du mir in Freud und Schmertze innig naher Mann / ders beym Vater kan, nimm dich unser an.

11. Daß die Gemein, dein Weib, unüberwindlich bleib, daß sie ihre Kinder, dir alle einverleib; lehr auch mich armen Sünder, wie ich meinen Plan, von dem Tage an, recht erreichen kan.

12. Und würden ungefehr der Priester Hände schwer, weil es nicht so gienge, wies Gottgefällig wär, komm Christi Geist, und schwinge, ihre

ihre Händ empor, bete ihnen vor, biß ins Vaters Ohr.

13. So geht der Zeugen-Fuß, wohin er gehen muß, ohne einigs Zittern, ohn einigen Verdruß, und ohne sich zu schüttern, vor so mancher Macht, die sonst Schrecken macht: Unser Löwe wacht.

---

Nro. XI.

## Ein Schreiben an Anna Nitschmannin aus London, im Septemb. 1741.

Meine allerliebste Schwester!

Hier wirst du nun zwey Stücke von meinem Hertzen zu dir bekommen: Ich darff sie dir nicht recommandiren, du kennest sie. Ich bleibe dasmahl noch zurücke, aber mein Geist ist bey euch: Der Heyland lasse euch in vielem Seegen beysammen seyn; und das ausrichten, warum Er euch hingesandt. Wir haben das Jahr, als du weggewesen, wichtige Zeiten gehabt; und ist kein halber Tag, ja keine Stunde vorbey gangen, da wir nicht besondre Befehle, aber auch besondre Gnaden-Kräffte bekommen; sonderlich sind die Synodi im Winter und im Sommer, und gantz aparte die hiesige Conferenz wichtig und gesegnet gewesen: Ich habe dich offt dabey gewünscht, das ist gewiß. Ich bete an vor die Leitungen der Creutz-Gemeine. Mein lieber Mann wird dir alles mündlich sagen, auch

auch meine Plans: Ich werde die Zeit als er aus ist recht viel herum reisen, 2c. Das kan ich dir versichern, daß wir beyde die gantze Zeit in einer innigen Verbindung und Hertzlichkeit gestanden; und freu ich mich schon, wenn du wieder zurück kommst, wie innig wir drey mit einander seyn werden. (wie die Kinder.) Die Benigna befehle ich dir gantz besonders in dein mütterliches Hertz, das du allezeit zu ihr gehabt. Von mir kan dir nichts anders schreiben, als ich bin ein Thierlein vor Ihm. Gewiß, meine Schwester! unsre Gemeine wird täglich heiliger und gantzer/ aber auch täglich Sünder-mäßiger. O! daß doch das liebe Lamm mit seinen Bluts-Zeichen bald überall als Ertz-Kayser und Einiger GOtt möchte gesehen und erkannt werden. Behalt mich lieb, liebe Schwester! und wenn ihr Conferenz habt, so denckt immer an mich mit. Ich bin

Deine treue Schwester,

Erdmuth Dorothea,

Gräfin von Zinz.

---

1.

DAs liebe Lamm, das kam, und nahm dich bey uns raus, und setzt' dich vor im Hauß; dadurch Es die Vernunfft gestumpfft, die nicht begriff wohin diß lieff, warum ein Kind so grosse Gnade findt.

2. Das Lamm hat dich so seeliglich bißher geführt,

führt, und so legitimirt, daß jedes überzeugt sich neigt vor seine Füß', und saget diß: Du Lamm! thust viel, ja über Maaß und Ziel.

3. Es heißt dich nun zum Reisen schuhn, und zeigt dir an gar einen andern Plan; es ist vor dich bestellt ein Feld, da du nun Fleiß und Arbeits-Schweiß solt wenden dran: Du greiffsts auch willig an.

4. So zieh denn hin in solchem Sinn, du Schwester-Hertz! Ich sags mit Liebes-Schmertz, ich gönn dir dein Geschick und Glück: Das Zeugen-Looß ist freylich groß; doch fühle ich dich gantz absonderlich.

5. Zeuch hin im Licht und Angesicht des blutgen Lamms, und deines Bräutigams: Es gebe dir sein Blut den Muth, ein leichtes Hertz! und deine Kertz die bleib so stehn, daß sie nichts kan verwehn!

6. Dein Souverain, der dich heißt gehn, Der führe dich, und leit' dich sicherlich, durch Sturm und Wind und Well, zur Stell, wo es sein Rath beschlossen hat, daß da sein Fuß im Seegen stehen muß.

7. Gewiß geht mit auf jeden Tritt Derselbe Geist den die Gemeine preißt: Ja, glaube du auch diß gewiß, daß allemahl in derer Zahl du bist geprägt, die man dem Lamm vorträgt.

8. Es wird uns nie die Streiter-Müh, das Priester-Hertz, dein Lieben und dein Schmertz, und wie du alle Last gefaßt, entfallen hin aus unserm Sinn; es bleibt uns stehn, wenn wir dich gleich nicht sehn.

9. Ich

9. Ich zweiffle nicht daß es geschicht: Wir werdens sehn, was das Lamm läßt geschehn; wir geben Ihm vorher schon Ehr, und Lob und Preiß. Es kan und weiß noch mehr als wir; und wird es zeigen dir.

Meine Hertzens-Schwester! das Hertz ist voller als das Papier; du magsts fühlen. Ich küsse dich; und bleibe

Deine verbundenste Schwester,
Erdmuth Dorothea,
Gräfin von Zinz.

Nota, Die Beylagen sind nicht der Ordnung nach, sondern vermischt hergesetzt.

---

## Authentische Relation von dem Anlaß, Fortgang und Schlusse der am 1. und 2. Jan. Anno 174½. in Germantown gehaltenen Versammlung einiger Arbeiter derer meisten Christlichen Religionen, und vieler vor sich selbst GOtt-dienenden Christen-Menschen in Pennsylvania; aufgesetzt in Germantown am Abend des 2. obigen Monats.

HEnrich Antes und etliche andere Liebhaber des Friedens in diesem Lande, hatten vor geraumen Jahren her gewünscht, daß nicht so viel Ubels ohne Beweiß von ihrem Neben-Menschen geredt und geschrieben würde, weil doch dadurch der Sache niemahls gerathen, son-

sondern nur die Gelegenheit, etwas Gutes zu schaffen, immer zum voraus abgeschnitten wird. Sie hatten nur auf Zeit und Stunde gewartet, und die deuchte ihnen gegen das Ende des vergangenen Jahres da zu seyn: Weil sie nun bey verschiedenen Gemüthern nicht nur ein Verlangen merckten, einander genauer kennen zu lernen, damit man sich vor keinem Schatten fürchten möchte, den schädlichen Sachen aber desto gewisser entgehen, sondern auch würcklich gebeten worden, Hand anzulegen, so schrieb Henrich Antes einen Brieff an alle und jede Vorsteher und Arbeiter in denen verschiedenen Verfassungen, wo er und seine Freunde in den obigen Stücken bessere Nachbarschafft unter einander wünschte.

Die gute Hand GOttes war mit diesem Däublein; es kam wieder mit einem Oelblat, und es blieb nicht eine einige Art von den eingeladenen zurücke.

Am 1. Januarii kamen sie in Germantovvn zusammen, und da sie sich in Theobald Entens äussersten Hause versammlet hatten, wurde der Anfang mit einem stillen Flehen zum HErrn gemacht. Man trug Sorge, es dahin zu veranstalten, daß nicht nur, bürgerlicher Ordnung halber, eine obrigkeitliche Person, sondern auch aus jeglicher in Pennsylvania bekannten Religion, etliche, der Teutschen Sprache mächtige Personen zugegen waren, damit alles, was verhandelt würde, aus den Grund-Principiis einer jeden könne beurtheilet, und etwa eine und andere

re gute Erinnerung dadurch erhalten werden. Es wurde auch dieser Endzweck würcklich erreicht, und diese Versammlung von jederman unter ihnen gantz nahe beleuchtet. Als nun von denen drey ältesten Protestantischen Religionen, denen sogenannten Quäckern, denen Mennonisten, denen Täuffern, denen Freunden die den Sabbath halten, denen sogenannten Schwenckfeldern, denen Separirten, denen Einsiedlern und Inspirirten, auf Gemeinschafft wartenden, und gegen die äussere Gemeinschafft bedencklichen Freunden, theils ordentlich gevollmächtigte Deputirte, theils sonst eine genugsame Anzahl vorhanden war, die denen ihrigen die Sache mit Verstande erklären kunten, so that ihnen allen Henrich Antes die Proposition, es sey diese Versammlung darum angestellt, zu sehen, ob unter des Heylands Seegen, es dahin zu bringen seyn möchte, daß das ärgerliche Richten und Urtheilen, Mährlein erzehlen, injuriiren, bösen Leumuth machen, in Pennsylvania entweder abgeschafft oder doch so verächtlich gemacht werden könnte, daß sich ein jeder ehrlicher Mann dessen schämen müste, weil doch dadurch nur der Welt ein Lachen und der Bekehrung der Seelen zu ihrem Hirten und Bischoff ein unverwindlicher Schade entstehe. Hierauf kam ein Separirter Freund, und übergab eine Erinnerung wider die bißherigen Predigten eines neu-angekommenen Teutschen Lehrers und dessen harte Ausdrücke: Diese Schrifft wurde vorgelesen, und der, welchen sie angieng wiederholte was er schon in

seiner Predigt damahls deutlich gesagt hatte, daß die Schrifftgelehrten und Pharisäer, welche vor der gantzen Kirche Christi Abbitte thun solten, nicht diejenigen wären, die man gemeiniglich mit diesem Titel zu schmähen pfleget, sondern diejenigen bösen Menschen, die hier in Pennsylvania, wie alle ihrer Art Leute in Europa, die armen Seelen dadurch ins Verderben stürtzten, daß sie ihnen ein hohes Erkänntniß nach dem andern, ihrem Vorgeben nach, auffschlössen, des Verdiensts JEsu Christi aber, als der einigen Ursache der Seeligkeit, und Seines Leydens und Seines Bluts, als der eintzigen Nahrung der armen Seelen, entweder gar nicht oder so erwähnten, daß das Creutz Christi, wie Paulus sagt, einem wie unter der Hand wegkomme. Darüber ein Arbeiter aus der Gemeine zu Ephra-ra mit einiger Betrübniß erinnerte, es würde wohl gut seyn, wenn unnöthige und unreiffe Schrifften, die eigentlich nur die Zeit verdürben, und zu weiter nicht viel zu gebrauchen wären, als daß sie, ohne einigem Ubel abzuhelffen, alles Gute verdächtig machten, etwas weniger Lauff in diesem Lande haben möchten, man würde sich im übrigen keiner Erinnerung widersetzen die nur einigen Grund hätte.

Nach einigem Herüber- und Hinüber-Sprechen war die Versammlung darüber eins, weil man aber sahe daß der Materien zu viel wurden, und sich sonderlich bey Erörterung vieler Religions-Puncte eine Weitläufftigkeit hervor that die mehr hinderlich als förderlich worden wäre,

so

so wurde bloß angemerckt, daß einige der Mennonisten Gemeine nicht zugethane öffentlich declarirt hätten, wie ihnen gründlich bekannt wäre, daß gewisse unter andern ihres Nahmens eingerissene Mißbräuche denen in hiesigem Lande nicht beyzumessen, und ein anderer Freund, der übrigens mit den Schwenckfeldern nichts zu thun hatte, einigen unter ihnen ein schönes und Hoffnung-volles Zeugniß gegeben habe.

Und damit ward die erste Zusammenkunfft bald geendiget, und der Verlaß genommen, noch diesen Abend, bey einer expressen Zusammenkunfft etlicher von ihren respectiven Orten darzu verordneten Personen, auszumachen: was für Materien / und wie sie verhandelt werden solten. Ehe sich aber die Versammlung das erstemahl schiede, wurde von obgemeldtem Evangelischen Prediger in Proposition gebracht, daß es sehr gut wäre, wenn man denen unterschiedenen Gesinntheiten, mit allgemeiner Bewilligung, solche Beynahmen geben könnte, die mehr eine würckliche Bedeutung der Sache als eine blose Personal-Injurie in sich fasseten; welches in Bedencken genommen ward.

In der Abend-Zusammenkunfft wurden die Materien ausgemacht, welche an dem morgenden Tage könnten verhandelt werden; und bey derselbigen Gelegenheit ward erzehlet, was es jetzt vor eine Bewandniß mit der Kirche Christi in Europa hätte: Es wäre nehmlich daselbst keine Evangelische Religion mehr, welche behauptete daß sie es alleine sey, sondern man sey, derer

gegen ein und andere Personen habenden Einwendungen ungeacht, in allen Evangelischen Religionen gemeiniglich überzeuget, daß der HErr JEsus, ohne uns drum zu fragen, sein souveraines Gnaden-Werck allbereits angefangen, und mit Bekehrung vieler tausend Seelen in allerhand Ländern und Religionen würcklich schon legitimirt habe. Daher alle weise und erfahrne Knechte GOttes sich schuldig erachteten aufs Gantze zu sehen, und nicht nur ihrer eigenen Sache treulich zu warten, sondern, aller Form und Meynungs-Differentien ungeachtet, alle diejenigen allenthalben zu unterstützen, die des HErrn Werck in ihrem Maaß offenbahrlich mit Seegen trieben: Diese Unterstützung aber und Beyhülffe einer Verfassung gegen der andern, Seelen vor das Lamm zu werben, müsse einer dem andern nicht als sein Meister sondern als sein Diener leisten. Da das nun in allen dortigen Reichen und Ländern biß daher erhalten worden, ohnerachtet es nach mancher Länder politischer Einrichtung fast unmöglich scheinet, so wäre es ja sehr zu beklagen, wenn die Pennsylvanische Gewissens-Freyheit (das edle Pfund) in die Erde vergraben bleiben solte, an statt dem Heylande in allen Gesinntheiten etwas zu erwuchern. Es wurde daher in Proposition gebracht, weil es doch ohnmöglich sey, alle Köpffe zusammen zu bringen, auch dem Heyland und den Seelen damit nicht viel gedienet wäre, so solten alle Arbeiter in allen Partheyen, denen es um ihre und der ihrigen Seeligkeit zu thun wäre, sich kurtz darzu

re-

resolviren: Dem Allgemeinen Heyland zugleich zu huldigen, Ihn um Vergebung aller unter ihnen vorbey gegangenen Dinge anzuflehen, ihre unter sich habende Personal-Sachen gleich fallen zu lassen, ohne weiter daran zu gedencken, und hierauf, der unterschiedlichen Haußhaltungen ohngeachtet, sich über einem Haupt-Grunde zu vereinigen, und auf demselben so zu arbeiten, daß niemand dem andern in seiner Sprache mehr barbarisch vorkäme der JEsum hätte, oder redlich suchte; damit man alle diejenigen gemeinschafftlich beurtheilen, und aus ihren Worten richten könnte, die wie der Blinde von der Farbe redten. Es zeigete sich in aller Munde und Hertzen eine durchgängige Harmonie mit diesem Vortrag; und die Versammlung schied sich mit einer seeligen Hoffnung, daß es der HErr JEsus in America machen würde wie in Europa, weil eines wie das andere Immanuelis Land ist, gekaufft und bezahlt mit Seinem Blut.

Den 2. Januarii wurde zuförderst Erinnerung gethan, daß man doch so viel möglich alle diejenigen Personen, welche im Stande seyn möchten etwas triffriges gegen unsern Zweck zu erinnern, freundlich und hertzlich einladen möchte, und weil zu dem Ende noch einige Personen in dem Ort herum giengen, so wurde so lange mit der Anzeige der Materie gewartet biß sie zurück kamen, und man wußte daß man nunmehro in soweit beysammen wäre, denn es war uns daran vieles gelegen, und man hat mit Vorsatz niemand vergessen, vielweniger abgewiesen, von

dem man nur einigermassen erwarten können, daß er etwas aus seinem Eigenen ausser dem beytragen würde, was die zahlreiche Versammlung aus allen Teutschen Gesinntheiten ohnedem mit sich brachte.

Als nun niemand mehr zu erwarten war, betete ein Bruder von der Reformirten Religion gantz hertzlich zum Heyland, und darauf wurden aus dem Liede: Nun bitten wir den Heiligen Geist rc. der 2. und 3. Vers gebeugt gesungen; und mit dem Gesang: Christe Du Lamm GOttes / Der Du trägst die Sünde der Welt / gieb uns Deinen Frieden / Amen! die Versammlung eröffnet. Hierauf wurden folgende Materien mit einer offenbahren Spur der Gegenwart des Heylandes gründlich durchgeredet; wovon man den Innhalt und die einstimmige Resolution so kurtz als möglich hieher setzen will:

## Die I. Frage.

Ist es nicht eine Anhänglichkeit an der Creatur, wenn man Gemeinschafft macht, und ist dieselbe nicht wenigstens zu besorgen?

## Einmüthige Antwort.

An Creaturen hangt man aus fleischlichem Trieb, Eigennutz oder Furcht, und diese Anhänglichkeit gehört unter die Wercke des Fleisches: Die Anhänglichkeit der Kinder GOttes unter einander aber soll so weit gehen, als sie zwischen Unserm GOtt und Seinem Vater gehet; Joh. XVII, 21. Sie ist also nicht mit Worten auszusprechen; Das Leben für die Brüder lassen

ist

ist eben das Aeusserste was Menschen davon sagen können, und was Johannes davon sagt. Es gehet also die geistliche Liebe der Geschwister unter einander billig über alle Frauen-Liebe. Sie ist ein Lohn des Todes JEsu, der unter andern auch darum gestorben ist, daß er die zerstreueten Kinder GOttes zusammen brächte. Man muß sie so allgemein als nur möglich, machen; alle versöhnte und begnadigte Sünder haben einer so viel Recht darzu als der andere; und so lange wir dem Worte der Gnade GOttes befohlen bleiben, und desselben einfältige und klare Worte den Richter aller Worte und Wercke seyn lassen, so kan keines dem andern zu Gefallen verführet werden: Wir wollen also durch GOttes Gnade alle seine Kinder in allen Religionen dieser Lande so zärtlich lieben, und über allen Ausdruck so an einander hangen, als es uns Der verleihen wird Dessen Testaments-Worte also lauten: Joh. XVII, 14. Ich habe Ihnen gegeben dein Wort / und die Welt hasset Sie / denn Sie sind nicht von der Welt / wie denn auch Ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht daß du Sie von der Welt nehmest / sondern daß du Sie bewahrest vor dem Ubel. Sie sind nicht von der Welt / gleichwie auch Ich nicht von der Welt bin. Heilige Sie in deiner Wahrheit / dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie du Mich gesandt hast in die Welt / so sende Ich Sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für Sie / auf daß auch Sie geheiliget seyn in

der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für Sie / sondern auch für Die / so durch Ihr Wort an mich gläuben werden / auf daß Sie Alle Eins seyn / gleichwie Du / Vater / in Mir / und Ich in Dir / daß auch Sie in Uns Eins seyn / auf daß die Welt gläube / du habest mich gesandt. Und Ich habe Ihnen gegeben die Herrlichkeit die du mir gegeben hast / daß Sie Eins seyn / gleichwie Wir Eins sind, Ich in Ihnen / und Du in Mir / auf daß Sie alle vollkommen seyn in Eins / und die Welt erkenne daß du mich gesandt hast / und liebest Sie gleichwie du Mich liebest.

## Die II. Frage.

Wie mancherley ist die Gemeinschafft der Heiligen?

### Einmüthige Antwort.

Zu erst: Die Gemeine GOttes im Geist, durch die gantze Welt, welche da ist Sein Leib, nehmlich die Fülle Deß der alles in allen erfüllet, die ist unzählbar, und ihre Glieder sind an Orten zu finden, wo man sie nimmermehr suchen solte.

Darnach sind alle Seelen welche einerley Haupt-Begriffe haben, aus welchen sie einerley Rede führen, so viel zur Bekehrung und Errettung der Seelen schlechterdings erfodert wird, das nennt Paulus in einer Seele stehen, mit einander kämpffen vors Evangelium, sind aber nicht schuldig unter einer Haußhaltung zu stehen, weil

in den mancherley Haußhaltungen eine Weißheit GOttes verborgen ist, und wenn die sogenannten Secten, das ist, Vertheilungen, nur nichts anders sind als Abtheilungen des grossen unübersehlichen Hauffens in kleine, die man übersehen kan, (*) es an und für sich selbst nichts Böses ist sein eigen Gehäge zu haben, und das soll man einander bessern und behüten helffen, und es hat niemand Freyheit sich unter dem Nahmen eines solchen ders allein mit Christo hält, denen andern zu entziehen, wenn sie seiner brauchen, weil der Apostel auch das eine verderbliche Secte nennt die sich in diesem Sinn Christisch heisset. 1 Cor. I, 12.

Zum dritten werden die kleinen Häufflein, die sich aus Gelegenheit des Orts und andern guten Ursachen so genau unter sich selbst zusammen schliessen, daß ihre Arbeiter wachen über die anbefohlnen Seelen, als die da Rechenschafft dafür geben müssen, von dem Heylande sichtbar Matth. V, 14. und von dem Heiligen Geist hin und wider ein Leib genennet, da eins des andern Glied ist, und keines das andere entbehren kan; und das wird mit der Natur des menschlichen Leibes klärlich bewiesen. 1 Cor. XII, 14. Wenn nun von diesen Kirchlein eines auf des andern Grunde, nehmlich auf JEsu Christo bleibt, und hernach jegliches getreulich gewartet, und zum geistlichen Hause erbauet wird, so ist ihre Mannichfaltigkeit eine Schönheit.

 Die

(*) Nach eines jeglichen besten Wissen und Gewissen.

## Die III. Frage.

Was kan man vor Vertrauen haben in Ansehung einer solchen Verbindung in Pennsylvania?

### In einmüthiger Antwort

bezeugten alle und jede, daß, so viel sie einander kennten, (sie kennten aber einander meist alle, und die Ubrigen hatten Ursach der andern Zeugniß zu glauben) sie einander wohl zutrauen könnten, daß in einer jeden Verfassung Arbeiter wären, denen es um ihre und anderer Seeligkeit redlich zu thun sey: Wenn man nun über den Haupt-Puncten einig werden könnte, so wäre ein solcher Bund, dabey jede Haußhaltung ihre besondere Rechte behielte, im Glauben noch wohl zu wagen. Darnach wurde erinnert, daß man sich auf den Heyland verlassen könnte, weil Er mitten unter uns wäre, und bleiben würde, daß Er mit dem Guten seyn, und mit allen Unlautern an unserer statt Krieg führen werde. Wogegen niemand nichts hatte.

## Die IV. Frage.

Gebühret einer jedweden ordentlichen Einrichtung Ehre und Respect?

### Einmüthige Antwort.

Weil alle ordentlich-eingerichtete Verfassungen entweder von GOtt bestellet oder geschützet, oder doch geduldet werden, so gar daß kein Babel aufhören kan, Er zerschmettere es denn selbst mit dem Stein ohne Hände, oder verwirre ihm die Sprache; so sind GOttes Kinder nicht allein

nicht

nicht darzu gesetzt, eingerichtete Verfassungen zu bestürmen, oder gar auf eine heimliche und schleichende Weise zu verderben, sondern sie haben in ihrem Gemüth eine Art einer Ehrerbietung vor allem was sich ordentlich eingerichtet hat, und wo der HErr Zeit gelassen hat Thüren vor ein solches Hauß zu hängen, da brauchen sie grosse Bescheidenheit.

Es wurde dabey zu bedencken gegeben, daß so gar Michael der Ertz-Engel sich nicht unterstanden hat den Satan zu schelten; daß es vor einen bösen Character oder Kennzeichen in der Heiligen Schrifft angegeben wird wenn jemand die Doxas (Würden, Epist. Jud. Vers 8. und 9.) lästert; daß endlich der Heyland seinen Jüngern, nach Zeit und Umständen, verboten hat, da-oder dorthin zu gehen; daß Er selbst, als man Ihn aus der und jener Gegend hinweggehen heissen, ohne Widerrede weggegangen ist; daß man wenig oder gar kein Exempel findet in der Schrifft, daß GOttes seine Zeugen wider eine ordentliche Verfassung aufgestanden wären, wenn sie nicht selbst Glieder davon gewesen sind.

## Die V. Frage.

Wie macht mans aber, daß man gleichwohl den Geist nicht dämpffet, daß man einander nützliche Sachen herüber und hinüber mittheilen, guten Rath geben, und, wenn es begehret wird, redlich zu Hülffe kommen kan?

## Einmüthige Antwort.

Weil es ohnedem nothwendig ist, zu Erhaltung

tung der Liebe und des Vertrauens, daß diejenigen Arbeiter aus allen Christlichen Religionen, denen man Zeugniß geben kan, daß sie nicht um ihrentwillen, sondern um der Seelen willen das Evangelium predigen, ihrer unterschiedlichen Neben-Begriffe und Haußhaltungen ohngeacht, in Harmonie mit einander bleiben, so viel den allgemeinen Glauben betrifft, und zu dem Ende jegliche durch zwey oder drey ihres Mittels, welche sie dazu genugsam berechtigen, in einer bestimmten brüderlichen Zusammenkunfft das Ihre beytragen; so wird diese Versammlung die bequemste Gelegenheit geben alles anzubringen: Und weil man dadurch nicht nur alle heimliche Nachreden, sondern auch alle unzeitige und unreiffe Erinnerungen abschneiden will, so ist vors erste eine jede Versammlung berechtiget zwischen dieser Zeit, alle sowohl mündlich- als schrifftliche Streitigkeiten von sich ab- und dorthin zu weisen; wer aber dieselbige Zeit nicht erwarten kan, wegen eines schleunigen Triebes, dem ist biß auf weitere Abrede, das Hauß des Henrich Antes, auf dem Lande, in der Stadt aber Johann Wüsters Hauß angewiesen, daselbst alle mündlich- oder schrifftliche Vorstellungen anzubringen: Von wo aus sie treulich an Ort und Stelle gelieffert werden sollen.

## Die VI. Frage.

Wie prüfft man diejenige, die aus einiger Gesinntheit zu diesem Brüder-Rath abgeordnet werden, ob sie aus GOtt sind?

Ein-

Einmüthige Antwort.

Das schrifftliche Zeugniß einer jeden Gemeinschafft unter sich selbst (ihrer Gemeine öffentlich vorgelegt und von derselben bekräfftiget) ist genug der einen ihre Abgeordneten bey denen andern gültig zu machen, und so bald man ein solch Zeugniß besehen hat, wird man keine weitere Untersuchung anstellen.

Die VII. Frage.

Was sind aber die Haupt-Puncte darinnen wir alle einstimmig seyn müssen, um diesem Brüder-Rath beywohnen zu können?

Einstimmige Antwort.

Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen Einig-gebohrnen Sohn hergab, auf daß alle die an Ihn glauben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn seelig werde. Wer an Den glaubet der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Nahmen des Einig-gebohrnen Sohnes GOTTES. Joh. III, 16. 17. 18.

Wir glauben und bekennen einhellig, daß uns niemand anders vom ewigen Tode hat können erlösen, als unser HErr und GOtt, JEsus Christus

stus alleine, mit seinem Blute. Wir gläuben, daß Er für die Welt sterben mußte, nicht daß Ihn jemand im Himmel oder auf Erden darzu hätte zwingen können, sondern weil kein anderer Rath im Himmel noch auf Erden für uns war, so hat Ihn sein eigen Erbarmen über unser Elend darzu gebracht; Sein Vater, der seinen Einiggebohrnen Sohn auch darum besonders liebet, daß Er sein Leben für die Welt lassen wolte, ehe noch eine Welt war, hat Ihn darzu hergegeben aus seinem Schooß. Er hat Ihn der gantzen Welt zu Hülffe hergegeben, und JEsus heißt darum nicht nur der Gläubigen Heyland, und die Versöhnung vor ihre Sünde, sondern auch vor der gantzen Welt Sünde, und aller Menschen Heyland. Die gantze Welt lag im Argen, da war keiner der Gutes thäte, auch nicht Einer. In Adam ist alles gestorben, in Christo kan und muß alles lebendig gemacht werden, was ein geistlich Leben kriegt; und wer die Stimme des Sohnes GOttes hört, der lebt. Darzu hat ein jeder Mensch durch den Tod JEsu Recht; denn Er hat mit Einem Opffer auf ewig vollendet alle die geheiliget werden; ein jeder bleibt todt in Sünden den nicht Christus lebendig macht; es muß ein jedes von neuen gezeuget werden, wenn aber in dieser Zeit eigentlich, und wie/ das weiß der HErr; wir haben uns darum so viel weniger zu bekümmern, weil unser Amt nicht ist Seelen lebendig zu machen, sondern daß wir denen durch Christum auferweckten Seelen Worte des Lebens sagen. So lange

einer

einer nicht lebendig gemacht ist, so ist er unter dem Gericht der Verdammniß zum ewigen Tode, es ist ihm aber nicht klar, doch ist sein Gewissen nicht ruhig; so bald er erweckt ist, erkennt und bekennt er sich vor verdammt; so bald er aber an Den glaubt der die Gottlosen gerecht macht, und glaubt daß Der auch vor seine Sünde gestorben ist, welches kein Mensch anders glauben kan als durch den Heiligen Geist, so bald wird der Mensch zu Gnaden angenommen, von den Sünde absolvirt, von ihrem Gesetz geschieden, und hat das Privilegium oder Recht, nicht mehr zu sündigen, sondern heilig zu werden. Die Sünde legt man ab so bald man Gnade kriegt; das Hertz entsagt ihr auf ewig, ist und bleibt ihr unveränderlich gram; und mit dem Heyland eins gegen sie; Der nimmt uns in Schutz gegen den Teufel, die Welt, und die Sünde, so fahren wir in der Heiligung fort alle Tage, und der Heilige Geist macht uns immer gantzer, völliger, geübter, fester, erfahrner, untadelicher und schöner biß in die Ewigkeit, und das alles um unsers lieben Heylandes willen, und Ihm zu Liebe, (weil er unser Fleisch und Blut ist, denn niemand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret und pflegt seiner. Ephes. V, 29.) Wir tragen unsern Schatz biß ins Grab in einem irdenen Gefäß, darinnen ihn niemand gantz und unbeschädigt bewahren kan, als der HErr allein, so lange wir aber arm und demüthig bleiben, so sind wir gewiß biß an seinen Tag, daß Ers treulich thut.

Was

Was die Ausübung oder den Beweiß des Glaubens in der Krafft betrifft, so ist das unser aller Regel:

Daß ein begnadigter Sünder alles, was er thut mit Worten oder mit Wercken, in dem Nahmen des HErrn JEsu thut: Und damit ihm Satanas seine Sinnen nicht verrücken kan, so muß er sich sein Hertz und seine Sinnen bewahren lassen durch den Friede des HErrn unsers GOttes. Wollen wir aber mit allen Handlungen dem Vater durch JEsum dancken, so muß ein jeglicher nicht nur alle Fleisches-Wercke, sondern auch alles das lassen, was bey ihm, wenn ers thäte, nicht aus dem Glauben gienge. Das ist unser aller gründlicher Sinn in Lehr und Wandel.

Endlich und zum letzten haben, zur Beförderung der gründlichen Gespräche und Unterhandlungen bey unsern künfftigen gemeinschafftlichen Zusammenkünfften, wir allerseits einmüthiglich beschlossen, über solchen Sprüchen, die weder Prophetisch, noch Mystisch, noch verblümt klingen, und nicht nur an sich plan und deutlich vor jederman, sind, sondern auch in den Grund-Texten, in allen Editionen, und in allen gewöhnlichen und nicht offenbahr thörichten Ubersetzungen einerley Verstand darlegen, einigen Dispu-tat nicht mehr zu gestatten, sondern mit einem solchen Schwerdt des Geistes die gegenseitige Lehre sogleich nieder zu legen, und uns zu bescheiden, daß, wenn einer auch noch nicht fertig wäre, seine Meynung in dem Fall, abzulegen,

er

er doch in einer erbahren Christen-Versammlung keine Ehre mehr zu reden habe, so bald er ein offenbahres und klares Wort der Heiligen Schrifft gegen sich hat. Und mit diesem Verlaß endigte sich diese zwey-tägige Conferenz hertzlich, friedlich, und ordentlich; und bey allen zahlreich Anwesenden war nur Ein Sinn über dem allen.

Man kan sich dabey nicht enthalten Dich / Du Lamm GOttes / innigst anzuflehen / daß du über dein Pennsylvania, welches du doch von der Welt ausgezeichnet hast / gnädiglich erwachen / es keinem falschen Geist überlassen / sondern Dir dem HErrn aller Hertzen zum Schmertzens-Lohn, zur Ehre Deines Vaters / in die Pflege Deines Heiligen Geistes nachdrücklich befehlen / und uns alle in dein Testament einschliessen wollest: allen Feinden deines Creutzes wollest du Einhalt thun / alle Häufflein segnen / alle auf Israels Trost wartende mit der Erscheinung deiner Kirche erfreuen / uns aus allen unsern Sünden / Irrthümern / Irrungen / Vergehungen / gnädiglich erlösen / und zu deinem Triumph in America machen! Amen.

Sind wir doch Dein ererbtes Gut /
Erworben durch Dein theures Blut:
Das war des Ewigen Vaters Rath /
Als Er uns Dir geschencket hat.

Diese mit allgemeiner Einstimmung niedergeschriebene, und von allen Anwesenden bekräfftigte,

Relation wird darum von uns allen publicirt, weil man in Sorgen stehen muß, daß sie sonsten von eintzelen Personen möchte heraus gegeben, und weder mit genugsamer Uberlegung verfasset, noch mit gnugsamer Vorsichtigkeit beurtheilet werden: Dahingegen vor die Wahrheit dieser Relation die anwesende Deputirten der oberzählten Kirchen-Gemeinen, so viel ihrer davon vom Anfang biß zum Ende geblieben sind, alle stehen; zu mehrerer Urkunde auch nachgesetzte Zeugen sich eigenhändig unterschrieben haben:

Johann Jacob Müller / aus Philadelphia, als Schreiber.
Henrich Antes / aus dem Falckner-Schwamm, auf ausdrückliches Begehren, der Wahrheit zu Liebe.
Johannes Hildebrand / aus Ephrata.
Joseph Müller / aus dem Grossen Schwamm.
Johann Georg Stieffel / aus dem Falckner-Schwamm.
Cornelius Weygand / aus Germantown.
Christoph Meng / aus Germantown.
Johann Martin Mack / aus Bethlehem.
Augustin Neisser / aus Germantown.

Actum Germantown am Abend des 2. Jan. 1742. in der 11. oder 12. Stunde.

Authen-

Man wird sich bey der künfftigen Versammlung ausbitten, daß man die Quint-Essentz der Gespräche in gegenwärtiger Form dem Publico zu communiciren fortfahren dürffe; und wenn Erlaubniß ist, es unter ihren Augen nach Vermögen besorgen.

# Authentische Nachricht von der Verhandlung und dem Verlaß der am 14. und 15. Januarii Anno 174½. im sogenannten Falckner-Schwamm an Georg Hübners Hause gehaltenen zweyten Versammlung sowohl einiger Teutschen Arbeiter der Evangelischen Religionen, als verschiedener eintzelen treuen Gezeugen und Gottsfürchtiger Nachbarn.

## Nebst einigen Beylagen.

AM 13. Januarii besuchte der Syndicus der vorhergehenden ersten Versammlung die Lehrer und Vorsteher der Mennonisten / und stellte denenselben hertzlich vor, daß, da der Heyland in Europa unter ihrer Religion ein solch groß Heyl schaffe, und das was in der vorhergehenden Relation pag. 51. und 52. erzehlet wird, recht emphatisch von ihnen gesagt werden kan, daß sie unter sich haben gelehrte Zungen von JEsu Gottheit und Ewigen Verdienste zu predigen allenthalben, und eine Menge gelehriger Ohren und Hertzen / das wahre Wort der Gnade anzunehmen; (ohne sectirische Untersuchung wo es herkomme) so sey es der Versammlung nicht indifferent, ihre Deputirte dabey zu sehen oder nicht. Die Vorsteher nahmen die Invitation freundlich an, und erklärten sich, (dar-

über daß letzthin ungevollmächtigte Lehrer nach Germantown gekommen) daß sie nicht Zeit gehabt hätten, es ihren Gemeinen wissen zu lassen, welche Ursach noch nicht gehoben sey, daher von ihnen abermahls Ungevollmächtigte würden erscheinen müssen. Der Syndicus fand diese Erklärung gegründet; und da in Vorschlag gebracht wurde, die dißmahlige Versammlung in ihres Vorstehers Hause an der Schippach zu halten, so waren sie darzu sehr willig und geneigt.

Weil jederman, der nur die geringste Wissenschafft von Kirchen-Sachen hat, bekannt ist, daß, in puncto der Lehre/ diejenigen, welche sich nicht getrauen JEsu Verdienst und Gottheit direct zu widersprechen, in Ungarn und anderwärts unter dem Nahmen der Tauffsgesinnten Brüder mit passiren, und ihre Lehre durch die gantze Gesinntheit so fleißig ausbreiten, als es jedes Orts Gelegenheit zulässet, in praxi aber das Ubel ziemlich ins Gantze reissen will, die vornehmen, reichen und andre wohl recommandirte Leute zur Tauffe anzunehmen, wie man sie in andern Religionen zum Abendmahl annimmt, sie mögen bekehrt seyn oder nicht, welches ein schrecklicher Gräuel ist:

So bezeugten die Lehrer der Mennonisten in Pennsylvania, bey dieser Gelegenheit,

1. Daß sie die Versöhnung der Welt, durchs Blut JEsu, darum vollgültig und allgemein achteten, weil sie Den, der ihre Sünde gebüsset hätte, vor den Ewigen Sohn GOttes hiel-

hielten; Seinem Vater gleich an Macht und Würdigkeit;

2. Daß sie von der obigen Praxi nichts wüßten, auch sie unter sich nicht hätten.

Der Syndicus hatte dabey nichts zu erinnern, als daß er bat anzumercken, wie diese seine Anfrage und Erklärung kein Vorwitz, sondern eine abgenöthigte und schuldige Declaration der Wahrheit sey, welche er zu Germantovvn nicht zu erst auf die Bahn gebracht, sondern auf vielfältiges Begehren und Abfragen der Tauffs-Gesinnten selbst nur nicht hinterhalten können, ohne sich einer unanständigen Scheu verdächtig zu machen.

Die Versammlung endigte sich damit hertzlich; und ein Lehrer der Mennonisten reisete mit, im Fall die Conferenz nicht füglich nach der Schippach zu transferiren seyn möchte, derselben beyzuwohnen wo sie wäre; es wurde auch eine gedruckte Relation von der ersten Versammlung zurück gelassen.

Sie langeten den Abend dieses Tages im Falckner-Schwamm an: und weil sie schon alles beysammen fanden, so ward bey Henrich Antes in jedermans Gegenwart eine Præliminar-Versammlung gehalten, darinnen

1. Die Relation von der vorigen,

2. Die sogenannte Warnungs- und Wächter-Stimme eines Geringen* an die geruffenen Seelen in dieser Zeit verlesen;

3. Der Ort unsrer dißmahligen Versammlung, und



(*) [illegible] kleine Schrift hat [illegible] Graf [illegible] [illegible] in Pensylvanien, [illegible] [illegible] Nahmen geschrieben, wie zu sehen. Pag. 99

4. Ein ordentlicher Syndicus (*) und Referent der Versammlung einstimmig ausgemacht; und

5. Beschlossen wurde, daß jedesmahl eine Stunde vor der Eröffnung der Haupt-Versammlung die Vollmachten ausgelieffert, und die Materien durch erwählte Deputirte zusammen getragen werden solten, dem Heyland unvorgegriffen deren hernach mehrere und unvermuthete auffzubringen.

Dieses geschahe die darauf folgenden Tage in der achten Stunde. Der Heyland wurde durchs Looß gefraget, was für Materien solten tractirt werden; und wenn die Versammlung beysammen war, so wurden zwey Looß-Zettel, worinnen Ja und Nein stand, auf den Tisch gelegt, damit ein jeder der einen bedencklichen Einfall hätte, ehe er ihn sagte, in aller Gegenwart es aufs Looß ankommen lassen könnte, ob er zeitig oder unzeitig sey; das verhütete denn manchen nach menschlicher Schwachheit möglichen Argwohn und Verdruß.

Am 14. Januarii wurde, nach einem kindlichen Flehen zum Heylande um seine und seines Heiligen Geistes Gegenwart, zuerst im Nahmen der Gemeine zu Ephrata declarirt, daß, ohngeacht die gegenwärtige mit ordentlicher Vollmacht versehene Deputirte alle drey aus Ephrata wären, es den Sinn keinesweges habe, daß der in Zion beysammen wohnenden ledigen Gemeine diese Versammlung nicht wichtig wäre; sondern es habe sich dißmahl so ge-

schickt,

(*) dazu wurde der Hr. Ludwig erwehlet. was er überhaupt in Pensylvanien für eine person praesentirt, siehe Pag. 125. §. XIII. XIV.

schickt, und es würde sich kein Vorsteher ihrer gesammten Gemeinen Bedencken machen eine solche Abschickung künfftig auf sich zu nehmen.

Der Mährischen Brüder, item derer Lutherischen, Reformirten und Tauffs-Gesinnten, Religionen anwesende Lehrer, erläuterten, was es mit ihrem Daseyn, und entweder ermanglenden oder ungenugsamen Vollmachten vor eine Bewandniß habe; und weil dadurch der Sache selbst gar nichts abgieng, und die Anwesenden jederman wohl bekannt waren, so war man vor dißmahl damit zu frieden.

Ein Punct von grösserer Wichtigkeit war, wie mans mit denenjenigen Teutschen Religionen halten solte, davon gar kein Lehrer zugegen sey, wenn man gewahr würde daß es mit Vorsatz unterbliebe. Man war gleich darüber eins, daß man an dem Vorsteher einer solchen Religion Christi Gedult ausüben müsse, und die gewöhnliche Liebe und Treue, die man allen Widersachern schuldig wäre: Wärens solche, die nach dem letzten Absatz p. 64. in der ersten Relation, kein Votum hätten, so hätte man ihnen so viel eher nachzusehen; wärens solche, die Macht und Recht hätten in unsrer Versammlung activ zu seyn, so müßte man sich rund und deutlich verwahren, daß, weil es seyn könnte daß die Vorsteher unter sich darüber uneins und also ein Schisma unter ihnen würde, man vor diese besorgliche und sehr natürliche Folge unserer seits nicht stehen könne.

Der Syndicus præsentirte der Versammlung ein Büchlein voller gräulicher Irrthümer, und laß mit ihrer Erlaubniß etliche Blätter daraus her: es fand sich, wenn man auf jeder Seite zwey, drey, auch wohl nur eine halbe Zeile, auch wohl nur ein Wort ausstrich, daß das übrige eine der schönsten, gegründetsten und einfältigsten Productionen in seiner Art abgäbe: er fragte darauf, obs unwahrscheinlich sey, wenn man dem Autor damahls sein Manuscript so corrigirt wieder gegeben hätte, daß er die Aenderungen entweder gar nicht observirt, oder zu der Zeit approbirt hätte? und da niemand war der das vor unwahrscheinlich hielte, selbst von denenjenigen, die ihn gekannt hatten, gabs einen ausführlichen Discurs von der besten Methode den Irrthümern, und ihren Erfindern oder ersten Ausbreitern, im Anfang, Fortgang und Ende zu begegnen, und daß nur diejenigen obstinat bleiben würden, die so viel Verstand hätten, die Consequenzen voraus zu sehen, welche ihrem bösen Willen und den Absichten die sie bey Erfindung oder Fortpflantzung irriger Lehren hätten, entgegen ausfielen. So viel wäre also gewiß, daß auf solche Art die meisten Kopff-Irrthümer gleich oder bald wegfallen würden: vor die Hertzens-Irrthümer aber wären in der Heiligen Schrifft so viel flammende zweyschneidige, Marck und Bein- ja Seel und Geistscheidende, Schwerdter zu haben, daß man sie in einem Lande, wo Gewissens-Freyheit ist, ohne

ne alle Schwierigkeit verjagen, oder zerhauen, oder doch alles, was sein Hertze zum Heylande gerichtet hätte, vor ihnen schützen könnte.

Es wurde darauf von der Connexion geredet, die billig bey diesen Versammlungen seyn solte; und daß es derhalben gut wäre, wenn immer welche dabey wären, die bey denen vorigen auch gewesen.

Darauf kamen viel wichtige und Haupt-Materien vor, welche unter dem aus XXVII. Puncten bestehenden Verlaß kurtz beysammen gefunden werden. Gegen Abend entstand über der Lehre vom Gesetz und von der Person des Heylandes eine lange Rede: weil aber einer von den Anwesenden darüber in ein groß Feuer und solche harte Ausdrücke kam, daß bald die Conferenz-Regeln dabey zu kurtz kommen wären, so wurde vor dißmahl abgebrochen; und den folgenden Morgen in der ersten Conferenz die Materien, darüber geredet werden solte, sammt der Methode des Vortrags, desto sorgfältiger, und unter der Anleitung des Heylandes glücklich præpariret.

Bey Erörterung der Frage, warum wir eigentlich beysammen wären? (es ist die hernachstehende IV.) war am 15. Januarii Vormittags ein rechter Gnaden-Geist und eine solche Einigkeit in der gantzen Versammlung, daß der Syndicus nöthig fand zu erinnern, weil auf solche Art die Deputirten ihren respectiven Verfassungen Eintrag thun könnten, wenn ihre Vollmacht dieselben bände, unser Zweck

 aber

aber nicht sey die mancherley Verfassungen ü-bern Hauffen zu werffen, sondern ihnen zu Hülffe zu kommen, es sehr nöthig seyn würde, durch einen einmüthigen Schluß dieser Inconvenienz vorzubeugen: Es meynten zwar einige, es würde nicht Noth haben daß man über alle Sachen einig würde; weil aber andre mit nicht verwerfflichen Gründen das Gegentheil darthaten, und der Syndicus sich nicht scheuete aus der Natur der Wahrheit und des Beysammenseyns in JEsu Nahmen zu erweisen, daß man nie anders als gantz einig, oder doch über allen eines Gefühls, aus einander gehen würde, so fand man ein solches Præservativ der Tauben-Art gemäß, und, wo nicht nöthig, doch nützlich zu seyn.

Weil die Vorsteher einer benachbarten Gesinntheit jemanden unter uns ersucht hatten in ihrer Kirche zu predigen, er aber solches darum nicht acceptiren konnte, weil er nicht wußte, ob es der ordentliche Lehrer zufrieden sey; so wurde beschlossen, wenn viel Volcks hieher kommen solte, in der Absicht das Wort zu hören, daß die Versammlung auf eine Stunde abzubrechen, und diesem ihrem Verlangen zu willfahren sey; und das geschahe in der ersten Stunde des Nachmittags.

Es wurde über die Worte geprediget Gal. I, 9. So jemand euch Evangelium prediget anderst / denn das ihr empfangen habt / der sey Anathema: Und die Haupt-Summa der Predigt war: „Daß nur Ein Weg sey, den

alle Christliche Lehrer, einer wie der andere,“
zeigen müßten, oder sie verlöhren ihr Recht“
zu lehren;“

Daß dieser Einige Grund JEsu Ver-“
dienst, und der einige Weg zum Leben sey,“
nicht das gründliche Erkänntniß der Gottheit,“
das gehöre zum ewigen Leben, sondern das“
Erkänntniß GOttes im Fleisch offenbahrt/“
und den solte man allein in seiner Creutz-Ge-“
stalt predigen, darinnen Er für unsre Sünde“
gebüsset und bezahlt hat; in Der Lehre wäre“
alle die Weißheit, Rechtfertigung, Heili-“
gung und Seeligkeit beysammen; wer die hier“
gantz hätte, der wäre über alle übrige Er-“
känntnisse hinaus; und wer sie dort mitbräch-“
te, der wäre habil zum ewigen Leben. Sie“
wäre schwer zu gläuben, aber doch möglich;“
der HErr hätte uns die Macht zu gläuben mit“
seinem eigenen Blute allen erworben.“

Zu gleicher Zeit wurde des Freundes, Johann Bartly, entschlaffenen Ehefrauen in Oley von einem Mit-Gliede unsrer Conferenz über den Text, Der vorigen Angst ist vergessen/ eine Begräbniß-Rede gehalten, unv in unsrer Versammlung in der Gemeinschafft mit jenen ein Lied gesungen. Die in der Predigt verhandelte Materie gab einem Bruder aus Ephrata Anlaß über die Worte Pauli 1 Cor. III, 11. Einen andern Grund kan zwar niemand legen ausser dem der geleget ist/ welcher ist JEsus Christus; sehr gründlich zu reden: und weil wir zugleich überzeugt wurden, daß

daselbst die Rede von Gemeinen sey, so wurde bey Gelegenheit seines Vortrags von allen beliebet den XX. Schluß abzufassen.

Man merckte an, daß keine Obrigkeitliche Person bey uns sey, welche doch zu dergleichen Versammlungen gehöre, und vereinigte sich deßhalben zum IX. Schluß.

Die Materie von der besten Methode Seelen zum Heyland zu bringen;

Ein langwieriger Liebes-Streit zweyer Verfassungen über einen Bruder, der sich von der einen zur andern gewendet, und den diese nicht annehmen, jene zwar wohl wieder zurück nehmen, aber auch mit voller Willigkeit diesen überlassen wolten, ohne daß es ihm bey ihnen einigen Nachtheil bringen solte;

Die Materie von der Kinder-Zucht;

Von dem Zuhülffekommen einer Religion in die andre hinüber, ehrlich und ohne Verrätherey;

Vom Nicht-Dämpffen des Geistes, und dem Krafft-Beweiß an einander;

Von den Kennzeichen der Gegenwart GOttes unter uns;

Die Frage, Wie weit wir einander achteten, und wie weit das Band unter uns gienge?

Die Moral einer aus den anwesenden Gemeinen, welche verlesen wurde;

Eine alte Registratur, zur Probe wie sie Personalien tractiren;

Die kindliche Erwegung und gemeinschaftliche

che Beantwortung der Wächter- und Warnungs-Stimme;

Das Vergehen eines unsrer Mit-Glieder, der, einen Argwohn zu verhüten, bald einen verursacht hätte, und deßwegen seinen Vorwitz sogleich abbitten mußte;

Und viele Hertzens-Materien, machten diesen Nachmittag so gesegnet, daß wir alle beym Abschiede gebeugt drüber waren.

Die Kürtze der Zeit verursachte, daß dem Syndico die Absassung dieser Conferenz auf Treu und Glauben anvertrauet werden solte: weil aber den andern Tag unvermuthet die meisten noch beysammen, und die Schlüsse schon so ordentlich zu Papier gebracht waren, daß sie verlesen und den Deputirten mit gegeben wurden, so bat sich der Syndicus die Zeugen-Unterschrifft aus, welche noch in Gegenwart der Versammlung erfolgte.

## Die Fragen/ welche auf diesem Synodo geschahen, und einstimmig resolvirt wurden, sind folgende.

### Die I. Frage.

Wer soll künfftig zu dieser Conferenz kommen dürffen?

### Antwort.

Zur Conferenz kommen

1. Die Deputirten aller Gesinntheiten;
2. Die Lehrer derselben, so viel ihrer wollen, für sich selbst.

3. Biß auf weitere Erlaubniß, (die sich die Versammlung vorbehält noch mehrern zu geben.)

Antes / Stieffel / Wiegner / Conrad Matthäi / und Johann Bartly / so offt sie können.

4. Die Zeugen der nächst-vorhergehenden Versammlung, und die Zeugen aus denen Gemeinen, welche die erste Relation unterschrieben haben, können immer dabey seyn.

5. Kan eine jede Gesinntheit, wo die Versammlung gehalten wird, einigen erlauben dabey zu seyn, aus ihrer Gegend, welche sie genugsam kennet; aber es müssen nur wenige seyn; es muß einen Zweck haben; und es müssen keine Leute seyn, dabey die andern Anstoß nehmen können.

6. Wer künfftighin, ausser obigen, ungeruffen kommt, den kan man deßwegen nicht annehmen, daß er den Weg nicht umsonst gemacht haben soll.

### Die II. Frage.

Wie wird das Unterkommen der Gesellschafft besorget?

### Antwort.

Die Brüder der Gegend, wo die Versammlung gehalten wird, sorgen vor das freye Unterkommen aller beruffenen und unter Nro. 1. 2. 3. 4. gehörigen Personen, vom Ankommen biß zum Gehen.

### Die III. Frage.

Wo sollen die Conferenzen künfftig gehalten werden?

Ant-

Antwort.

Die nächste Versammlung ist in Oley, wo man sich am 9. Februarii einzufinden hat; die folgende in Connestogœ; und die drey darauf folgenden in Philadelphia, geliebts GOtt.

Die IV. Frage.

Was ist der eigentliche Zweck unsers Beysammen-seyns?

Antwort.

Der eigentliche Zweck der Versammlung aller Evangelischen Religionen ist, daß eine arme Seele/ die gerne wissen wolte wo der Weg hingienge/ nicht mehr auf zwölferley Wege/ sondern nur auf Einen gewiesen wird/ sie frage von uns wenn sie wolle; hat jemand darnach seinen Mann so lieb/ der ihn zurechte gewiesen hat/ daß er gerne just auf seine Manier reisen will/ und er hat sich sonst in keine Gesellschafft noch eingelassen/ das steht bey ihm.

Die V. Frage.

Woran mercken wir, daß der HERR mit uns ist?

Antwort.

Das soll in unsern Versammlungen das Kennzeichen seyn, ob der HErr unter uns ist, wenns friedsam zugehet, und doch immer was draus wird: Wenn eins oder das andre fehlt, wollen wir inne halten, und den HErrn suchen und unsre Hertzen, biß der Friede GOttes wieder regieret.

Die

## Die VI. Frage.

**Wie begegnet man den Irrthümern?**

### Antwort.

Man soll den irrigen Lehren vorsichtig widersprechen: zuweilen ist was wahr dran, und wenn man das annimmt, so hat derjenige, der den Irrthum vorgebracht, etwa genug daran. (*)

## Die VII. Frage.

**Wie hilfft man der Sache, wenn der Satan will predigen helffen, weil er nicht hindern kan?**

### Antwort.

Wenn der Drache wies Lamm anfienge zu reden; so darff man anfangen eine Sprache zu führen, die er entweder gar nicht, oder nicht recht,

(*) Weil die VI. VII. und VIII. Fragen und Antworten sehr wichtig sind, so hat man vor gut befunden, die gantze Registratur davon mitzutheilen, wie sie aus den Gesprächen auffgefaßt war, ehe es zu einem gemeinsamen Schluß kam.

1. Man solte denen grossen Auffruhren, die durch feurige Menschen in Glaubens-Sachen erregt werden können, durch sanfftmüthige Bewegung weißlich und in Zeiten vorkommen, so könnte zuweilen aus einem schädlichen Allarm-Geschrey etwas nützliches und lehrreiches werden.
2. Man solte sich sonderlich aller spitzigen und scharffsinnigen Ausdrücke, und überhaupt aller solchen, die, so zu reden, wider den Mann angehen, enthalten, wenn man kommt eine Rede zu besehen.

3. Weil

recht, oder doch nicht bald nachsprechen kan; das kan paradox heraus kommen, darff aber weder spitzig noch zweydeutig, noch leichtsinnig klingen; und muß behutsam angebracht werden, daß es nicht schade indem es hilfft, oder doch der Nutzen viel wichtiger werde als der Schade.

F Die

3. Weil sich der Satan in einen Engel des Lichts verstellet, und die theuresten Wahrheiten mit prediget, um sie zu entkräfften und tumm zu machen, wenn er ihnen den Lauff nicht hemmen kan, so ist des Heylands Methode (die Wahrheit herbe, derbe, ja paradox und so vorzutragen, daß sie so niemand annehmen kan, als der sie würcklich in der Krafft annimmt) unstreitig vor Zeugen nöthig und unentbehrlich; es muß aber allemahl zu dem Ende geschehen, daß es fromme, und der Neben-Schade muß dem Heylande im Gebet und Flehen inzwischen ernstlich und hertzlich geklaget und vor Ihn geleget werden: Daraus folget, daß der Leichtsinn, die Affecten, die gelehrte Natur, der untertreterische Geist, und dergleichen Mißgeburten nicht drein gemengt werden müssen; am allerwenigsten muß man nur zum Zeitvertreib oder aus vorwitziger Kunst paradox reden, welches eine Schmach der Wahrheit ist.

4. Es giebt ein grosses Mißverständniß unter den Seelen, aus persöhnlicher Furcht oder Zuneigung; wer sich fürchtet, argwohnt auch bey dem besten Schein und Ausdruck, wer lieb hat, bey dem ist auch böser Schein und ungeschickter Ausdruck leicht entschuldigt. (Von offenbahren Irr-Lehren und Sünden, deßgleichen von offenbahren Wahrheiten und guten Handlungen ist die Rede nicht.)

Wie

## Die VIII. Frage.

Wenn nun jemand gern in diese Versammlung käme, und scheuet sich nur vor dieser und jener Person, was ist da zu thun?

### Antwort.

Man muß drauf reflectiren bey unsrer Versammlung, daß Einwendung gegen Personen gelte, doch behält man sich die Entscheidung vor so offt der Fall vorkommt.

Die

---

Wie macht mans aber, daß einer gerechten Furcht beygestanden, und eine eitle Furcht geschont wird?

Wie macht mans, daß eine redliche und gegründete Liebe geschont, und eine blinde Liebe vermieden werde?

So bald wir eine solche Furcht vor gerecht erkennen, so helffen wir alle Dem der sich fürchtet, und schliessen Den aus oder suspendiren ihn, vor dem er sich fürchtet, biß sich die Scrupel geben.

Bey einer eiteln Furcht wollen wir diejenige Person, die uns für dißmahl die unnothwendigste zur Sache deucht, gleichwohl aus Liebe fallen lassen.

Nach der redlichen und gegründeten Liebe wollen wirs gehen lassen, und die blinde Liebe wollen wir durch einen allgemeinen Schluß nach und nach unmöglich zu machen suchen.

Man hat aber dabey erinnert, und sie waren darinnen eins (biß auf den Syndicum, der es ungerne so niederschrieb) daß man aus nöthiger Vorsichtigkeit, damit man uns nicht etwan aus Caprice oder gar Tücken die nützlichsten Leute wegnehmen könnte, die Thüre in der Hand behalten müsse, Und die Application und Entscheidung diese Frage und Antwort der gantzen Versammlung vorbehalten.

Die IX. Frage.

Es war eine obrigkeitliche Person bey der ersten Conferenz, wårs nicht gut wenns immer wåre?

Antwort.

Die Obrigkeit worunter die Conferenz gehalten wird, hat jederzeit Freyheit, selbst, oder durch jemand den sie beliebt, dabey zu seyn.

Die X. Frage.

Warum haben wir gestern Abend nicht gebetet da wir aus einander giengen?

Antwort.

Beten und singen wollen wir wenn wir können und dürffen, aber nicht ums Wohlstands willen, mit Unverstand.

Die XI. Frage.

Wie muß man reden in der Conferenz?

Antwort.

Ein jeder soll reden wies ihm angewachsen ist, wenn er nur redet was er denckt und wie ers denckt, nach bestem Vermögen.

Die XII. Frage.

Werden nicht die Verfassungen durch unsre Conferenz in der That geirret werden, wenn wir immer eins sind?

Antwort.

Weil sich die Versammlung nicht anders helffen kan, sie muß reden wie ihr zur Stunde ist, und wobey es bleibt das wird geschrieben, so ist ausgemacht worden, daß die Deputirten, wenn sie daheim nur redlich erzählen wies dabey

gegangen ist, und was ihre Hertzen gefühlt haben, wie sie zu etwas Ja oder Nein sagten, weder uns noch dem Publico davor stehen dürffen, daß ihre Principalen damit zufrieden seyn müssen was wir beschlossen haben; es giebt aber doch der Wahrheit ein Zeugniß, weil uns die Gesinntheiten versichern, daß die Deputirte lauter mit Fleiß und Sorgfalt erwählte tüchtige Männer sind.

## Die XIII. Frage.

Wie sehen wir die Gesinntheiten an, die sich nicht wollen mit uns einlassen?

### Antwort.

Wenn eine Gesinntheit, die Deputirte schicken darff, keine schicken will, so haben wir nichts drein zu reden, wird aber in ihren Gemeinen ein Schade draus, oder gar eine Trennung, so wollen wir daran keine Schuld haben; und wer die IV. einmüthige Antwort der ersten Versammlung uns vorhalten wird, dem werden wir die 5. und 6. Zeile daselbst, zu bedencken geben.

## Die XIV. Frage.

Wie weit geht unser Zusammenhang und Recht an einander?

### Antwort.

Wir dürffen einander

1. Frey ermahnen.
2. Treulich rathen, ohne verdacht zu werden.
3. Wir dürffen einander mit keiner Ermahnung antworten auf Ermahnungen; sondern ent-

entweder Grund geben der sich daher schickt; oder uns erkennen; oder bedencken.

Die XV. Frage.

Wirds nicht manchmahl (wie man zu reden pflegt) zu tieff in die Schrifft gehen?

Antwort.

Expreß wollen wir keine Sache öffentlich tractiren die gefährlich sind, und zu nahe gehen, und doch noch nicht gnug præparirt sind, wenn uns aber der Heyland (Gewands-weise) in so was hinein bringt, so mags gehen in der Ordnung des V. nächst-vorhergehenden Artickels.

Die XVI. Frage.

Wird nicht durch persöhnliche Versehen, Unfriede gesäet werden?

Antwort.

Wer aus guter Meynung in der Versammlung was vornimmt, das wir vor unnütz, vorwitzig, oder unregelmäßig halten, der soll Erlaubniß haben es sogleich öffentlich abzubitten, und alsdenn solls seyn als wenns nicht geschehen wäre, und wer seine bittre Wurtzel mit sich heim nimmt, daraus Unfriede wird, der hat die gantze Versammlung betrogen.

Die XVII. Frage.

Was machen wir in Ansehung der einem unserer Glieder mitgegebenen gedruckten Schrifft?

Antwort.

Auf die überschickte Warnungs- und Wächter-

ter-Stimme soll hertzlich geantwortet werden, unter währender Versammlung.

## Die XVIII. Frage.

Es haben schon neulich einige Beylagen sollen mit angedruckt werden, was vor welche werden dißmahl vor gut gefunden?

### Antwort.

Ein Extract aus Henrich Antes und zwey anderen Schreiben, sodann die Wächter-Stimme, und unsre Antwort, sollen als Beylagen mit angedruckt werden.

## Die XIX. Frage.

Wie nutzen wir einander recht, ohne einander zu schaden?

### Antwort.

Wer was besser versteht, oder kan, oder vorträgt, oder was wir wohl alle können in besserer Ubung hat als wir andern, einen solchen sollen, wollen und dürffen wir in dem Theil zu Hülffe ruffen, zu uns herüber: Wir sollen, denn wir wollen uns nicht mehr übers Ziel messen; wir wollen, denn wir haben das Vertrauen zu einander; wir dürffen, denn es darff keiner dem andern was verderben, oder er soll uns alle wider sich haben.

## Die XX. Frage.

Wie wirds künfftig mit denen Gesinntheiten gehen?

Ant-

Antwort.

Wir erkennen nichts vor eine Gemeine JEsu, als was auf Pauli Grund stehet; 1 Cor. II, 2. was aber auf denselben Grund übel gebauet hat, und will sich nicht helffen lassen, dem muß es schon gehen wies Paulus vorher sagt, 1 Cor. III, 11. 12. **Es wird Schaden nehmen.**

## Die XXI. Frage.

Ist kein Mittel die Kinder-Zucht zu verbessern?

Antwort.

Wenn der HErr die Hertzen der Väter zu den Kindern bekehrt, so wollen wir einander die Kinder ziehen helffen, damit wir den Spruch in der Bibel auch brauchen können: **So ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder.**

## Die XXII. Frage.

Ists wahr, daß die Mährischen Brüder zu viel, und die von Ephrata gar nichts auf die Ehe halten?

Antwort.

Es hat geschienen, als wenn die Gemeine zu Ephrata und die Brüder zu Bethlehem in den Forks, in dem Artickel der Ehe einander direct widersprächen, als aber die Brüder ihren Grund öffentlich darlegten, so sagten jene, dawider hätten sie nichts: Wir haben also hiermit den Arg-

Argwohn von einer fleischlichen Noth / um deren willen die Ehe erhaben werde / auf der einen Seite vor ungegründet erkannt / biß man das Gegentheil siehet und findet; und auf der andern Seite sprechen wir die Gemeine zu Ephrata in Zukunfft von dem Verdacht der Lehre der Teufel frey; und niemand der zu uns gehöret, soll sie ihnen schuld geben; und wer künfftig etwas dergleichen hört, soll die Person nennen, dies ihm gesagt hat, und nicht die Gemeine beschuldigen. Wir behalten uns im übrigen vor, diese und dergleichen Haupt-Sachen zu besehen, und unser aller Sinn zugleich öffentlich darzulegen.

## Die XXIII. Frage.

Was haben die Mit-Glieder dieser Conferenz gegen einander zu mercken?

### Antwort.

Wir können einander herüber und hinüber besuchen / predigen / erinnern / Uneinigkeiten vermitteln / Sachen durchreden / über Haupt-Sachen ernstlich / doch ohne Gezänck / und nach der Göttlichen Weise / nicht durch hämische Einschleichung bey eintzeln Gliedern / sondern durch Erinnerung bey den Arbeitern / halten; uns allemahl gerne sehen / und liebreich tractiren; Gewäsche entweder gleich wegwerffen / oder gründlich untersuchen; die Seeligkeiten bey einander erkennen / lieben / preisen / befördern / ihnen nacheiffern; kundbahre Fehler / Irrungen

gen und Gebrechen des Gantzen, von einiger Wichtigkeit, ohne Vorwitz anmercken, mit des HErrn Gedult ansehen, doch einander darüber anreden; besondere Fehler und Historien nur denen imputiren die es angehet, und nicht dem Gantzen; uns unter einander nicht höher, aber auch so viel möglich nicht niedriger messen als es sich gebührt; die Gedult der Heiligen, welche an sich selber kein Mischmasch ist, soll auch keinen verursachen.

## Die XXIV. Frage.

Wie haben wir die Connexion der verschiedenen Verfassungen innerlich zu betrachten?

### Antwort.

Man declarirt überhaupt, daß unsre Gemeinschafft biß daher des Heylands Kirche vor seiner Himmelfahrt ähnlich, und der Heilige Geist noch nicht über alle Verfassungen ausgegossen ist. **Komm Heiliger Geist, HErre GOtt!** &c.

## Die XXV. Frage.

Wie sind die Göttliche Grund-Wahrheiten von den Verfassungen unterschieden?

### Antwort.

Es ist nur **Ein Weg**, (darüber sind wir Eins) und vielerley Methoden, Arten, oder Weisen; jegliche Methode siehet nur auf eine, oder zwey, oder drey Ecken, nach menschlichem

Unvermögen, und kan nicht alles gut machen, weiß es auch; drum hat man Gedult mit einander, und lernt einander ab, was man mit Verstand kan: Eine Göttliche **Grund-Wahrheit** aber, ist ein Probier-Stein, und ein Schiboleth daran Christus Volck und die Belials-Kinder offenbahr werden müssen, wenn sie ihren Sinn sagen wie er ist.

## Die XXVI. Frage.

Warum haben die Brüder von Bethlehem keine Vollmacht gebracht?

### Antwort.

Die Brüder von Bethlehem können ehe keine Vollmacht bringen, biß sie in diesem Lande eine Gemeine sind, biß dahin geniessen sie die bißherige Liebe und das Vertrauen das sie in den Gesinntheiten gehabt, jedes vor seine Person einfältig fort; und wenn sie eine Gemeine sind, so treten sie in das Recht das die andern haben, und gelten vor das was sie alsdenn seyn werden.

## Die XXVII. Frage.

Kan man sich auf die Unterschrifft eines Zeugen beruffen, der das andremahl nicht wieder kommt?

### Antwort.

Die Zeugen welche die Puncte unterschreiben, werden nicht anders angesehen als andre Zeugen, ihre Unterschrifft ist immer so gut zum Beweiß als ihre Person.

Die-

Dieses alles ist nach nochmahlig-öffentlicher Erwegung, von allen Anwesenden bekräfftiget, und von nachfolgenden Zeugen eigenhändig unterschrieben worden.

So geschehen an Georg Hübners Hause, in Friedrichs-Township, am 16. Januarii Vormittags um 10. Uhr.

Adam Schaues, aus Friedrich-Township, als Schreiber.

Johann Peter Jacobs von Larschett, aus Amwell-Township, in West-Jersey.

Johannes Kooken, von Worcester-Township.

Joh. Georg Stieffel, }
Wilhelm Frey, } aus Friedrichs-Tovvnship.
Andreas Frey, }

Abraham Du Bois.

Henrich Antes.

Johannes Hildebrand.

David Nitschmann, }
Andreas Eschenbach, } von Bethlehem.

Christian Kinsky, von Oley.

# Beylagen.

## Nro. I.

## Henrich Antes Circular-Schreiben.

### Im Nahmen JEsU! Amen.

Mein lieber Freund und Bruder, 2c.

Dieweil in der Kirche Christi ein entsetzlicher Schade geschiehet unter denen zum Lamme geruffenen Seelen, und das meist aus einem Mißtrauen und Argwohn einer gegen dem andern, und das vielmahl ohne Grund, wodurch der Zweck zu etwas Gutes allemahl abgeschnitten wird; und ist uns doch die Liebe geboten: So ist man schon wohl zwey Jahre oder mehr damit umgangen obs nicht möglich wäre eine allgemeine Versammlung anzustellen, nicht der Meynung mit einander zu zancken, sondern in der Liebe zu handeln, von den wichtigsten Glaubens-Artickeln, um zu sehen wie nahe man einander im Grunde werden könnte, und im übrigen in Meynungen die den Grund der Seeligkeit nicht stürtzen, einander in der Liebe zu tragen, damit alles Richten und Urtheilen unter

denen

denen obgemeldten Seelen möchte gemindert und auffgehoben werden, wodurch man sich doch der Welt so bloß stellet, und Ursach giebt zu sagen, die den Frieden und die Bekehrung predigen, sind selbst widrig gesinnt; so hat man diese so wichtige Sache nun wieder mit vielen Brüdern und GOtt-suchenden Seelen in Bedencken genommen, und vor dem HErrn geprüffet, und beschlossen den künfftigen Neu-Jahrs-Tag in Germantovvn zusammen zu kommen; So wirst du auch hertzlich gebeten, mit noch etlichen deiner Brüder die Grund haben und geben können von ihrem Glauben, mit beyzuwohnen, wo es euch der HErr zulässet: Es ist auch meist allen andern durch eben solche Brieffe bekannt gemacht. Es wird vermuthlich eine grosse Versammlung werden, aber laß dich das nicht abhalten, es wird alles ohne grossen Rumor veranstaltet werden. Der HErr JEsus verleihe nur seinen Segen dazu.

Friedrichs-Tovvnship in Philadelphia-County, den 15. Dec. 1741.

Von deinem armen und geringen doch hertzlich-gesinnten Freund und Bruder,

**Henrich Antes.**

Nro. II.

Nro. II.

# Extract eines Schreibens aus Manhatawny, den 11. Jan. 1742.

Meine in JEsu hertzlich geliebte Brüder und Freunde / meinen hertzlichen Gruß zuvor; mit dem Kuß der Liebe und des Friedens seyd von mir allergeringsten Mit-Freund / Bruder und Pilger in Geist geküsset / ein jeglicher so weit er JEsum liebt und nachfolget / daß er es fähig ist anzunehmen!

ES ist in mir einmahl so / daß ich gern alles lieben und umfassen möchte / was einen himmlischen GOttes-Sinn und Willen zur Wahrheit in sich heget / und trachtet JEsum über alles zu lieben / von Hertzen gläubet zur Gerechtigkeit / und mit dem Munde bekennet zur Seeligkeit: Solche Seelen fühlen in sich die hohe Wichtigkeit und Würdigkeit der Menschwerdung des Sohnes GOttes; solche erfreuen sich im Geheimniß seiner wunderbahren Niedrigkeit / wodurch alle eigene Weißheit und Gutdüncken der Menschen / und des Teufels Hochmuth gebrochen ist / indem Er die Fürstenthümer auszog / und sie schau getragen öffentlich / unser und aller Menschen Heyl und Seeligkeit zuwege gebracht / also daß Er ist ein Heyland

land aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen. O grosse Gnade! O grosses Heyl, das durch JEsum Christum worden ist! O wie erfreuen sich die Gläubigen darüber, daß GOtt die Welt also geliebet hat, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn gläuben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben! Aber jetzt sehen wir noch nicht, daß Ihm alles gläubig und unterthänig ist; eine jegliche Zeit und Ewigkeit wirds offenbahren, was der verborgene Rathschluß GOttes vor Grundlegung der Welt zum Heyl über sein Geschöpffe in sich gefasset hatte. Ja je mehr wir in Treue uns üben, im Geist, vor GOtt zu wandeln, je höher uns solches Licht auffgehen kan, daß wir sehen können die Wunder an seinem Gesetz; und die Liebe zu seinen Menschen-Kindern kan in uns wachsen, und so brünstig werden, daß wir allezeit vor alle Menschen bitten, vor die Könige und alle Obrigkeiten; denn GOtt will daß allen Menschen geholffen werde. Hier wird erkannt daß alle die von einander zertheilte Völcker dennoch alle unsers GOttes Völcker sind; auch ist hier der Sommer kommen, der Winter ist vergangen; aller sectirische Neid und Streit, mit blutgem Kleid, hat ein Ende, weil sich nun die Turtel-Taube hören läßt in unserm Lande; dann uns ist im Geist auch auffgangen der hell-leuchtende Morgenstern, und uns ist das Kind auch gebohren deß Herrschafft auf seiner Schulter ist; wer niedrig, klein, von Hertzen rein, der ist dem Kindlein immer gemein.

gemein. O gelobet sey GOtt! der mir in diesen Tagen unter den grossen Irrungen und Verwirrungen offt ein wunderbahres Licht vom Leben des Creutzes, das so gar verfehlt und vorbey gangen wird, in mein Hertz hat leuchten und strahlen lassen, also daß mein Geist offt in der Verborgenheit drüber hüpffet und frolocket. Hier in diesem Liebes-Sinn ist leicht zu unterschreiben, daß man alles Böse hassen und meiden will: Das ist meine grosse Freudigkeit des Glaubens, daß ich mich sehr erfreue, daß ich allein auf JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens beständig und starr-äugig sehen darff, und sonst auf keinen Menschen, er sey auch so fromm als er wolle. Ich freue mich über alle fromme Menschen, aber doch bin ich sehr froh daß ich in diesen Tagen nicht alle ihre Würckungen darff von GOtt halten; ich wolte eben so lieb mein Leben lassen als das thun: Doch hoffe ich, daß der HErr uns bald läutern kan von allen verborgenen Argheiten des Geistes, und so vielen verborgenen Irrthums-Tücken; ich weiß, daß der HErr gut ist, auch starck von Macht, der den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel unsers Gemüths auswerffen kan. O! der HErr wolle bald alle Bogen zerbrechen, und alle Schwerdter heissen in die Scheide der Gedult, Leydsamkeit und brüderlichen Vertragsamkeit fahren. Ach! wie gern wolt ich alle küssen und ihnen die Füsse waschen, wann wieder Einfalt und Liebe das Regiment könnte führen. Die Einfältigen sind mir

eine

eine Freud und Wonne, und die Wunderlichen trag ich in Gedult, dann es werden allerley Leute zu Zion gebohren. Gelobet sey GOtt, der wunderbahr regieret, und seine Kinder auch wunderbahr zusammen führet: der eine ist recht und treu gesinnt, ein anders noch im Fühlen blind; der eine beugt sich auf die Knie, vergisset seiner Müh und Weh; ein andrer fürcht auch seinen GOtt, und opffert offt noch auf der Höh: betracht und seht diß Wunder-Spiel, wie jeder doch in Himmel will; ich wünsche daß es all'n gerath, daß keiner kommen mögt zu spat. Bitt all vor mich, und habt Gedult, wo ich mich irgend auch verschuldt, an jemand, wo ichs auch nicht weiß: ich bitt ihn fast mit Thränen heiß, daß er es mir vergeb aus Lieb, ich hoff in reinem Geistes-Trieb, es anzunehmen mit viel Danck: es soll denn auch so seyn mein Gang, daß ich will unanstößig seyn; so wächst und bleibt die Liebe fein. Diß hab ich euch zum Gruß schreiben wollen, weil ich in einem solchen Stande mich befinde, daß ich nicht habe zu euch kommen können, daß ihr vernehmen mögt meinen Sinn am Evangelio: denn ich bin so schwach und ohnmächtig, daß ich nicht wohl reiten und gehen kan; und weil viele ihr Zeugniß einbringen, so denck ich ist es gut, wenn meins auch darzu kommt; ich bin auch kein Vorsteher von einiger Gemeinschafft, ist mir auch lästig als man mich dafür ansehen solte, wiewohl ich sonst wider diß Amt, das andre auf sich haben, ja nichts habe; was ich thue, das thue ich aus

meinem Beruff in der Freyheit, damit mich Christus befreyet hat; und wann Er ein Zeugniß in mir würckt und erweckt, so brauch ich brüderliche Freyheit, die ich auch allen Kindern GOttes gönne.

Insbesondere sey der liebe Mann von mir gegrüsset und geküsset, der zu uns kommen ist zu besuchen aus Teutschland. Ich kan sagen, daß mir viel von ihm gesagt, erzählt und geschrieben ist, bißweilen Guts, bißweilen das Gegentheil; so bin ich mit erfreuet, daß er selbst einmahl persöhnlich da ist: ich wünsche, daß alles zum Segen, und zur Ausbreitung des Reichs JEsu dienen möge. Ich hoffe, er wird so lauter nach der Wahrheit des Evangeliums gehen, als es ihm im Licht GOttes durch den Geist wird auffgeschlossen seyn, oder noch ferner werden wird. Es ist eine Zeit da nöthig zu bitten, daß der HErr wolle treue Arbeiter in seinen Weinberg aussenden, denn es giebt wenige die es treu meynen; sie suchen fast alle das Ihre, und nicht was JEsu Christi ist. Der HERR erbarme sich über seine zerstreuete Schäflein, und über alle Menschen, daß bald ein Hirte und Heerde werde!

AMEN.

(o)

Nro. III.

Diese Schrifft hat der Hr Graf geschrieben, doch unter einem verdeckten Nahmen wie man sehen kan. Zu merken aber ist das der Hr Graf in Pensylvanien gar nicht die Person eines Grafen sondern die Person eines ordinirten Dieners des Evangelii in der Mährischen Kirche vorgestellt. Conf: Pag. 125. §. XIII, XIV.



Nro. III.

# Einfältige Warnungs- und Wächter-Stimme

An die Geruffene Seelen dieser Zeit.

Verfaßt im Jahr MDCCXLI.

Von Einem Geringen.
raffen

Psalm LXXIV, 21.

* * *    * * *

* * *

* * *    * * *

* * *

* * *    * * *

* * *

* * *    * * *

* * *

# Liebes-Echo

Einiger Versamleten Seelen die geruffen sind, Und Die kommen wollen, Auf Die gehörte Warnungs- und Wächter-Stimme Des Geringen.

Sir. IV, 4. 5. 6.

Geringer *, du bist uns in Ehren, Der Nahme ist drauff eingericht **: Das Wort des HErren kans uns lehren, Was niedrig ist ***, beschämt man nicht.

* 1 Cor. XVII, 10. 11. 12. ** Jac. II, 5. *** 1 Cor. XVI, 18.

Wir haben deine Warnungs-Worte Mit Kinder-Hertzen angesehn: Wir lassen sie an ihrem Orte, Und ohn' dagegen anzugehn.

Es. XXXIII, 22. Mich. IV, 8. NB. 9.

Beruffene Seelen, ach betet und wacht! Damit nicht die Liebe Bey dieser Zeit triebe Zerstöhrt und verwundet werd, ja gar zerstiebe; O Seelen, seyd munter und nehmt euch in Acht, Laßt euch nichts verwirren; der Arge ja wacht, Und sucht euch zu sichten bey dunckeler Nacht!

Kaufft Oele, doch sammlet bey **Krämern** nicht ein; Ein jedes sich dränge Zur inneren Enge, Und meide der Eigenlieb fremde Abgänge,

ge,

Erlaub uns aber in der Liebe, Daß unsre Schaar dem **lieben Mann***, Der uns und andern Warnung schriebe, Ihr Hertz darinnen öffnen kan**. (Und nimm es in der Liebe an***.)

* Dan. X, 19. ** 2 Cor. VI, 11. 12. *** 1 Cor. XVI, 14.

Joh. XVII.

Wir wollen wachen und auch beten, Die treue Liebe zu bewahr'n: Der Beystand wird uns ja vertreten*, Wenn Satan auf uns loß will fahr'n.

* Joh. XVI, 7. 11. Actor. I, 4.

Hat einer von uns keinen Führer, Der hält sich an den Heiligen Geist*: Hat aber eine Schaar **Regierer****, So machts

sies

ge / Auch mache den Buhlern sich doch nicht gemein: Der Seelen-Freund unser Hertz will nur allein / Drum kehret doch treulich und innig hinein!

Es sind ja der thörichten Jungfrau'n so viel / Die sich gern ausbreiten / Und andre verleiten / Und rauben die Kräfften, verschwenden die Zeiten, Durch ihr hoch-gepriesenes sinnliches Spiel; Daß selbsten die Treue, benebelt durch Schein, Sich lassen hinreissen und flechten mit ein.

Wie nöthig ist also das Dringen recht ein Ins innerste Wesen, Allwo man genesen Kan, und bey dem Einen die rechte Spuhr lesen / Daß man keiner Delila werde gemein: Er will uns auffnehmen bey danckeler Stund / Und stärcken den Glauben, zu halten den Bund. Sonst sies wies uns Paulus *** heißt.

* Act. XX, 32. ** 1 Cor. XII, 20. *** Ebr. XIII, 17.

Der HErr bewahr uns unsre Sinnen / Daß uns das anbefohlne Spiel * / Das Hertz und Mund dem Lamm beginnen, Nicht fröhlich mache übers Ziel.

* Coloss. III, 16. Ephes. V, 19.

Weil keiner Delila zu trauen; So ist der allerbeste Rath, Fein in die Bibel nein zu schauen, Wie Berrhoa mit Segen that.

Act. XVII, 11.

Sonst könnte kein' einige Seele bestehn, Wann Er nicht das Hertze Bey solcher Nachts-Schwärtze Noch unterhielt mit seiner heimlichen Kertze: Wer könnte und möcht in **Versuchung** noch stehn, Wann seine **Krafft** innerst nicht wär auch zu sehn, Und öffters die arme Seel in ihm erhöhn?

Er übet zwar manchmahl im Glauben uns gern, Ob auch im Nichtschauen Wir doch in Ihn bauen, Und seiner Hand völlig uns wollen vertrauen, Und hangen an Ihm als alleine dem HErrn; Doch ist Er so treu daß Er Maaß steckt und Ziel, Wann uns die Anfechtung ersäuffen offt will.

Nur will Er daß wir uns nicht geben dahin, Und **Fremden** nachhängen Aus unseren Engen, Die uns sonst leicht

Wir wissen, die **Versuchungs-Stunde** Ist, wo nicht da, doch auch nicht weit: Wir bleiben bey der Lehr der Wunde*, So thut sie uns gewiß kein Leyd.

* Offenb. III, 10.

**Johannis siebzehndes** Capitel Sagt daß wir **Eines** sollen seyn, So **Eins** wie ohne alles Mittel Der Sohn und Vater im Verein.

Wie billig, hänget man alleine An Dem der all's in allen bleibt: Doch hat auch immer all das seine Dem letzten Testament gegläubt.

Rom. XII, 10.

Den **Fremden** wollen wir nicht hören, Noch richten einen fremden Knecht; Wenn aber JEsu Knechte lehren,

Ihr

leicht mit sich in falsche Lufft schwingen; Nur inne zu bleiben wird bringen Gewinn: O seelig, wer also in trübester Nacht, Nur auf Ihn thut hören (harren) mit glimmendem Dacht!

Verleugnet den HErrn doch nicht der euch erkaufft; Laßt die Geburths-Wehen Euch gerne durchgehen Beständig, ihr sollet die Erstlings-Frucht sehen, Wenn er euch mit Feuer und Othems-Geist taufft; Entzieht euch nicht seiner Durchreinigungs-Hand, Sie bringet euch endlich ins seelige Band.

Der Liebe, weit über der Sinnen Gehäg, Und über die Machten, Die nur nach uns trachten, Und sähen gern daß wir sonst solten verschmachten, Wo wir uns nicht bilden nach ihrem Gepräg; All solchen entreißt uns sein liebliches Band,

Ihr Kinder liebt euch*; so ists recht.

* 1 Joh. III, 14.

Denck nicht, wenn man sich nicht mag trennen, Daß man dem HErrn damit entsag: Man soll die Jünger daran kennen*, Daß eins das ander lieben mag.

* Joh. XIII, 35.

Als man dem Heyland Müntzen zeigte, Was ist die Auffschrifft? sagte Er: Hör unsre allgemeine Beichte*, Der an dem Creutz** wird unser HErr.

* 2 Chron. XV, 12-15.

** 1 Cor II, 2. 1 Cor. XII, 3.

Band/Drum gebt Ihm alleine das Hertz und die Hand.

Er ist ja nur liebenswerth, drum auch allein Wir Ihme uns geben, Und Ihn nur erheben, Und Ihme allein zu Gefallen auch leben, Dieweil wir so theuer erkaufft von Ihm seyn: Ach laßt dann den Umkreiß, (die Cistern'n) Und eilet zur Quell/Wo Wasser des Lebens die Fülle und hell.

So eilet dann/ durstige Seelen/ hinan (Laßt andere lauffen/ Einbildungs-Oel kauffen Bey Fremden/ und äusseren Bildern und Hauffen) Zu dem/ der durchströhmen von innen euch kan; Bewahrt die Eingänge vor fremdem Einfluß/ daß ihr nicht versäumet den wahren Genuß. **Wacht/betet und ringet!** diß nehmt zum Beschluß.

Gut Wasser kommt aus einer Quelle/ Das muß wohl eine Wahrheit seyn: Kommts aber frisch/ gesund und helle/ So faßt mans immer gerne ein.

Joh. V, 2.

**Der in dem Garten für uns stritte/ Der mache seinen Sammlungs-Plan/ Dafür** Er auch den Tod erlitte*/ **Zu einem Werck in GOtt gethan**.**

* Joh. XI, 52. ** Joh, III, 21.

Zu-

Nota, Man hat an statt dreyer versprochenen Brieffe/ als Beylagen/ nur zween hersetzen können.

## Zuverläßige Beschreibung der dritten Conferenz der Evangelischen Religionen Teutscher Nation in Pennsylvania, welche am 10. 11. und 12. Februarii 174½. in Oley an Johann de Türcks Hause gehalten worden; Samt denen dieses mahl verfaßten Gemein-Schlüssen.

---

# EXTRACT

Aus denen bekannten

## Täglichen Loosungen,

Welcher sich

Die verbundene Brüder, in allen Welt-Theilen, aufs Jahr 1742. bedienen, und die Gemeinschafft des Geistes dadurch unterhalten.

---

Am 1. Januarii. st. v.

Jer. XXX, 9. **Sie werden dienen dem HErrn ihrem GOTT.**

Das war des Ewgen Vaters Rath,
Als Er uns Dir geschencket hat.

Am 9. Februarii.

Ezech. XXXVII, 10. **Jch weissagete wie Er mir befohlen hatte; Da kam Othem in sie / 2c.**

Du Blut-Gemein erhebe dich /
Des Königs Kräffte rühren sich.

Am 10. dito.

Jer. XXIII, 23. **Bin ich nicht ein GOTT der nahe ist!**

Besinnet euch doch,
Wie sanffte sein Joch;
Und was euch sein Stab
Vor Proben der Treu und Barmhertzigkeit gab.

Am 11.

Zach. IX, 11. **Ich will selbst um mein Hauß herum das Lager seyn.**

Nun denn, du Auge!
Das in stetem Wachen,
Uns zu machen
Wie es für dir tauge;
Wache über unsrer Sache.

Am 7. Febr. reisete der Syndicus der Versammlung nach Oley, und stattete nach seiner Ankunfft daselbst Relation ab, von dem was ihm und Henrich Antes unterwegens auffgestossen, und theils mit gegeben worden; welches die Versammlung in Obacht genommen hat.

Bey seiner Ankunfft am 9. in Baumanns Hause, wurden ihm von denen Brüdern aus Ephrata zwey Schrifften eingehändiget, welche an dem folgenden Tage solten verlesen werden.

Am 10. gieng die Versammlung mit einem demüthigen Flehen zum Heyland an; und Er trat ein unter uns. Zuerst wurde die letztgehaltene

tene Conferenz abgelesen; darnach der Brüder von Ephrata Zeugniß, so zu Erläuterung ihrer Lehre vom Ehestande dienen solte: Die Brüder von Bethlehem declarirten, daß sie, wenn auch ihrerseits etwas schrifftliches nöthig wäre, es allenfalls erstlich auf den künfftigen Synodum bringen, aber nicht versprechen könnten.

1. Weil sie noch keine Gemeine formiren,

2. Noch kein Exempel zur Lehre bringen; und

3. Wenn auch alles das wäre, doch nichts thun könnten ohne des HErrn Willen, dem sie nachwarteten, wenn sie auch ohne Erklärung bleiben solten.

Es wurde wohl ein und anders durch neue Veranlassung von der Sache gesprochen; es bestund aber auf der Mährischen Brüder Seite nicht so wohl in einiger Anführung des sacramentlichen Segens der heiligen Ehe, als in einer Evangelischen Predigt an die GOttes-Kinder wider alle Lust-Seuche, in diesem Theil des Göttlichen Lebens auf dieser Welt; zu welcher Erklärung die gantze Versammlung Amen setzte; und die Brüder von Ephrata, welche es auch thaten, zeugeten dergleichen im Nahmen des jetzigen Verfassungs-Plans in Kedar und Zion, worüber Gottlieb H. einige wichtige Anmerckungen machte, welche von Zion aus seitdem approbirt worden sind.

Als in der zweyten Zusammenkunfft der Syndicus das Zeugniß der Ephrater von der Tauffe ablesen wolte, wurde noch ein und anders von

der

der Vormittags-Materie von ihnen erinnert, darüber denn einige Bewegung entstund; es führete uns aber ein Bruder von Ephrata auf den V. Artickel der vorigen Versammlung, und wir folgeten ihm, fanden uns aber eine geraume Zeit etwas verlegen.

Eine Quäcker-Lehrerin ersuchte die Versammlung um Gehör, und ihr ordentliches Begehren fand Eingang: Sie redete lauter wahre und vernünfftige Worte; und weil wir alle auf Trost warteten, so war sie uns eine Hanna; sie redete von Ihm, (Luc. II.) der zugleich der Schöpffer, der Erlöser, der HErr und der Diener wäre, wie sie sagte. Wir fühlten Friede bey ihrer kurtzen Rede; und als sie sich mit weiblicher Demuth und Bescheidenheit wieder hinweg begeben hatte, so waren wir wieder im Stande fortzufahren.

Der Syndicus verlas also der Brüder von Ephrata ihr Zeugniß von der Heiligen Tauffe; welches, als ihrer Verfassung gemäß, gäntzlich unbeurtheilet blieb, nach Nro. IV. der ersten Conferenz.

Doch wurde bey dieser Gelegenheit etwas von Ceremonien gesprochen, wie daß dieselben, in soferne sie das Haupt-Werck nicht hinderten, einer jeden Verfassung überlassen werden könnten, nach dem uralten Satz: discrepantia jejunii non facit discrepantiam ecclesiæ, der Unterschied der Fasten macht keinen Unterschied in der Kirche; sie müßten eben den GOttes-Dienst jedesmahl vernünfftig machen.

Die

Die übrigen Materien dieses Vormittags waren, daß, bey Gelegenheit der Teutschen Zeitung, nach einer allgemeinen Herumfrage, der II. und III. Schluß abgefasset wurde.

Die Brüder aus Ephrata declarirten, wie sie aus mitgemeldten Ursachen geschehen lassen wolten, daß die in Connestogœ angesetzt gewesene Conferenz für dißmahl anderwärts möchte gehalten werden; welches die Versammlung, nach wiederholtem freundlichen Anerbieten es bey der ersten Betagung zu lassen, aus wichtigen Ursachen endlich annahm, und solche zum Besten des Syndici und der meisten Glieder inzwischen nach Germantovvn verlegte.

Und weil man durchgängig der Meynung war, daß der Artickel der Deputirten in der ersten Conferenz, nicht um unsertwillen, sondern den Verfassungen zum Besten gemacht sey; so gab man denselben von unser aller wegen von nun an frey, und stellete ihn in jeder Verfassung ihre Willkühr.

Zugleich wurde, zu Verhütung des künfftigen Uberlauffs von ungenugsam gegründeten und unzuverläßigen Conferenz-Gliedern, pro interim der V. einmüthige Schluß gefasset.

Das **Leyd**, über ein Unkraut das der Feind durch Meynungen unter eine Art Wilde säe, gab erstlich Anlaß zum VI. Schlusse; darnach wurde es durch eine unversehene Freude sehr gemäßiget: denn als verschiedene rauhe Wilde von der Schuylkil kamen, drey, mit ihrem Lehrer in Oley befindliche Wilden, die über

Esopus

Esopus herkommen waren, zu besuchen, so fiengen diese unsre Indianische Brüder an, mit solcher Geistes-Krafft, und mit einem so vielstündigen Anhalten, ihren Lands-Leuten, welche so gar die Nacht durch bey ihnen blieben, JEsu Verdienst zu predigen, daß Wilde und Weisse darüber in ein Erstaunen kamen, und wir unverantwortlich geachtet hätten ihnen länger das Wasser zu wehren: daher man nun fest setzte sie im Nahmen des HErrn zu tauffen.

Noch eine andre Freude machte der Heyland unsrer Conferenz: Wir fanden Oley vom Heylande besucht, und es erkannte seine Zeit; sie hatten in einer hertzlichen Schrifft an die Brüder zu Bethlehem ihnen davon Nachricht gegeben; und um die Continuation desjenigen Lehrers angehalten, den der HErr unter ihnen gebraucht hatte; diese Brüder legten es vor die Versammlung aller Kirchen, und es wurde, Innhalts des VII. Schlusses, von ihr verwilliget.

Das waren denn so die Handlungen des ersten Tages.

Der andre Tag fieng sich mit einer langen Privat-Conferenz an, in welcher der Syndicus sein Vertrauen zu einigen Personen, an Orten wo er am Gantzen irre sey, und sein Mißtrauen gegen gewisse Personen wo er mit dem Gantzen eins sey, denen verschiedenen Gesinntheiten zu brüderlichem Mitleiden und Remedur bestens empfohl; wornach die dritte Versammlung anfieng: Einer so erstaunenden

Gött-

Göttlichen Geistes-Erschütterung wußten sich von allen Anwesenden wenig zu erinnern.

Gleich nach derselben fieng sich durch einige Personen, welche nicht dabey gewesen waren, eine Klage gegen den Syndicum an, die von so grosser Wichtigkeit war, um der Folgen willen (*), daß er die Versammlung ersuchen mußte, ihn der ferneren Activität seines Amts für dißmahl zu entschlagen, und, um des allgemeinen Bestens willen, einem andern diese Verrichtung auffzutragen; und weil ihn sogleich niemand ablösen wolte, sich auch fast niemand vor unpartheyisch hielte, so wurde einem Bruder von der Schottländischen Kirche, der zwar sehr wenig Teutsch konnte, im Glauben auf JEsu Verheissung, die Direction der gantzen Versammlung auf so lange übergeben, als es nöthig erachtet wurde.

Es that derselbe einen unteutschen aber gesalbten Vortrag „von den heimlichen Feinden Jerusalems umher; wie sich der Anti-christ hin-" ter sie stecke, und durch sie seine Boltzen ver-" schiesse; wie sie von der Babels-Art wären," sich durch keine Göttliche Wunder abschrecken" zu lassen, sondern wenn die Sündfluth fünff-" zehn Ellen über die Berge gegangen, die" Schuld doch nur dem gäben, daß sie damahls" kein Hauß gehabt das hundert Ellen höher ge-" wesen, und künfftig klüger zu seyn dächten:" Er schlug der Versammlung vor auf Mittel"

zu

(*) Und Innhalts der VIII. Regel pag. 27.

„zu dencken wie man den heimlichen Feinden des „Baues, und dem Anti-christ der sich hinter „sie steckte, die Thür verbieten, und alle Ein- „gänge versperren könnte;„ gab auch darzu einige Vorschläge, woraus nicht nur ein ausführlicher einmüthiger Discurs, sondern noch etliche seelige Gemein-Schlüsse wurden.

Nachdem der Schottische Bruder diese Rede geendigt hatte, sahe man zugleich, daß er vollendet habe, und ersuchte den neuen Lehrer von Oley, als den nächsten dazu, weil die Versammlung bey ihnen gehalten wurde, das Syndicat biß zu Ende dieser Versammlung fortzuführen; welcher es denn acceptirte, und vor gut fand, daß die schon gestern früh zum III. Artickel ausgesetzte und biß hieher zurück gebliebene ausführliche Deduction vom Propheten-Amt solte verlesen werden: das war eine Anzeige der Ursachen warum die Lehrer von Herrnhuth sich schlechterdings nirgends gantz einschliessen, aber auch nirgends gantz ausschliessen könnten, wo Seelen wären die JEsum liebten, folglich überall dienen, aber nirgends zur Secte treten könnten: Sie war bey Gelegenheit einer Tauffe, die der bißherige Syndicus dieser Versammlung, einigem Geschwister aus denen Mennonisten in Holland, in Gegenwart vieler aus ihrem Mittel, administriren müssen, gehalten, und wurde zu der gegenwärtigen Zeit absolut nützlich gehalten bekannt zu werden: Man fieng denn damit an, (nicht ohne des vorigen Syndici Gegen-Vorstellung, welche das Looß entschiede)

weil

weil aber die Zeit schon zu sehr verflossen war, so blieb es bey dem ersten Theile, der Vormittags verlesen, und ein wenig durchgesprochen, von allen Anwesenden vor gut befunden, und zu einigen Schlüssen der Anlaß ward. Die dritte Versammlung erreichte damit ihre Endschafft; und die Brüder von Ephrata wurden des Sabbaths halber in Liebe und Friede entlassen; sie hielten aber noch eine Privat-Conferenz mit dem heutigen Syndico und Henrich Antes, daraus der XV. Schluß worden ist.

Nachmittag um 4. Uhr wurden Andreas E. gewesener Aeltester der Brüder in der Wetterau und Holland, jetzt Vorsteher in Oley; Christian Heinrich R. Bote an die Heyden in Stissing zwischen Esopus und Albanien; Gottlob B. designirter Bote an die sechs Nationen; und Christoph P. ein Evangelischer Candid. Theolog. aus Leipzig, und künfftiger Prediger um Philadelphia, zu Priestern ordinirt von dem Mährischen Brüder-Bischoffe David Nitschmann, dem Bruder Ludwig, einem Tübinger Theologo, und Bruder Antonio S. gewesenen Arbeiter unter den Wilden in Yrene, und Aeltesten der Colonie von Herrnhuth in Georgia und Süd-Carolina: Es wurde dabey gesungen: **Würdigster Geist, der die Kirche führt, und ihre Diener selbst** ordinirt, &c.

Hierauf wurde zur Tauffe der drey lieben Brüder aus den Heyden geschritten; und als der Syndicus der vorigen Versammlung eine unerwartete Menge Menschen dazu vorhanden

 sahe,

sahe, und sich besorgete, es möchte durch diese Handlung, welcher die Brüder aus den Täufsern einfältig und hertzlich beywohnten, eine Art eines Vorurtheils gegen ihre Art zu tauffen entstehen; so bedeutete er das Volck, wie es auf die äusserliche Art der Handlung nicht ankäme, wie unsre Brüder selbst die Menschen an einigen Orten untertauchten, dieser Bruder aber, der ein Bote an die Heyden worden, habe aus wichtigen Ursachen beschlossen, die Liebe GOttes durchs Wasser und Blut JEsu Christi, und zugleich den Heiligen Geist, den empfahen sollen alle die an JEsum glauben, über sie auszugiessen: Worauf der Bruder Christian Heinrich dem Volck über die Worte predigte: **Du bist würdig auffzuthun das Buch, denn du bist geschlachtet,** 2c. nach seiner Rede wurde gesungen: **O Welt! sieh hier dein Leben;** und unter den Worten, **Nun ich kan nicht viel geben,** kamen die drey Wilden in ihren Hemden und Decken. Christian Heinrich redete sie in gebrochener Sprache an, und unter den Worten, **Nun ist es gethan; wir nehmen sie an; das walt' der es heißt, der Vater,** 2c. wurden ihnen die Decken abgenommen, sie knieten ums Wasser herum, und der Bruder Christian Heinrich überströhmete einen jedweden dreymahl damit, und sprach: Abraham, Isaac und Jacob, **ich tauffe dich in dem Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, mit JEsu Tod:** wir legten ihnen die Hände auf, und

sun-

sungen: Der blutge Schweiß / der dir so heiß herunter floß / die Erde mit begoß / und was im gantzen Buch vor Fluch droht unserm Kopff / mit jedem Tropff / der aus dir drang / auf ewiglich verschlang / Der / der hat ausgelöschet / was mit sich führt den Tod; der ists / der uns rein wäschet / macht schnee-weiß / was ist roth: in ihm kan man sich freuen mit einem Helden-Muth / darff kein Gerichte scheuen / wie sonst ein Sünder thut. Am Tag des Gerichts / im Auge des Lichts / wirds offenbahr seyn / obs Blut der Besprengung die Kleider hält rein. Als sie nun mit grossen Freuden in ihre Wohnung zurück geführet waren, gieng der Synodus fort / und wurde zu einem grossen Theil der folgenden Schlüsse geschritten:

Es wurde beschlossen Georgia nunmehr gäntzlich zu abandonniren / damit wir nicht fremden Knechten im Wege wären / und die Seelen / die uns der HErr da geschenckt hat / sonst zu versorgen / hingegen den Besuch unter einige andre Wilden vor jetzt anzufangen; die gantze Versammlung versprach mit Gedult abzuwarten / wenn und wie weit es der HErr segnen würde. Hierauf wurden die Schlüsse der Conferenz, wie sie von Nro. XVII. biß XXI. auf einander folgen / verabfasset.

Zuletzt nach allen wurde die Proposition gethan / daß wir alle wünscheten / daß diese Tage von keiner Nacht beschlossen würden; so lange

ge GOttes Auge wachte, so lange JEsus HErr bliebe, solte es alle Tage herrlicher werden; und das kam in einer Stunde auf folgende Art zu Stande.

Es wurden aus fünffzig bekannten und meist gegenwärtigen Christlichen Mit-Gliedern, deren Nahmen auf so viel Zettel geschrieben waren, von einer anwesenden obrigkeitlichen Person dieses Landes, weil man kein Kind darzu bekommen konnte, dreyßig heraus gelooset; aus diesen dreyßigen hat Johann Bartolet zwantzig, aus diesen zwantzigen zehne, und aus diesen zehnen fünffe heraus gelooset; aus diesen fünffen hat der Geist der gantzen Versammlung vor gut befunden drey zu erwählen, und die übrige zwey, welche Brüder von Bethlehem waren, wieder abtreten zu lassen; welche drey Kinder GOttes, nehmlich ein Täuffer, ein Bruder von Ephrata, und einer von Bethlehem, von der gantzen Versammlung zu * Trustees des Synodi ernennet, und ihnen mit gegeben worden, vor dem Angesicht JEsu Christi zwey verständige Kinder GOttes aus diesem Lande, sie möchten jetzt unter uns zugegen seyn oder nicht, zu erwählen, und wenn sie solches nach bestem Gewissen gethan, noch erst den HErrn zu fragen, ob Er die Wahl billige, und gegenfalls solche so offt zu wiederholen, biß davon eine gebilliget werde; alsdenn solten sie diesen zweyen, mit welchen JEsus wandeln werde, die Auffsicht über sein Gantzes in Pennsylvania aufftragen, also und dergestalt, daß sie es, so lange sie lebten, dazu

(*) das sind Vorsteher des Synodi.

nicht

nicht kommen lassen solten, daß die verbundene Kinder GOttes wieder aus einander kämen, oder aus dieser Versammlung ein neues Secten-Gebäude ohne Geist werde, sondern dieses Band solten sie mit der täglichen Hülffe unsers lieben allgegenwärtigen Hauptes fest erhalten; sich selbst solten sie bekannt seyn, aber sonst niemand, es wäre denn, daß die Landes-Obrigkeit, GOttes Dienerin, wissen wolte wer sie wären, der solten sie sich, auf Treue und Glauben GOttes, vor einer verpflichteten Committee offenbahren: So bald sie nicht nur durch Vermuthung und eitele Gerüchte, sondern in der That offenbahr wären, so solte ihre Commission ein Ende haben, und auf gleiche oder dergleichen Art zwey andre von uns allen erwählet werden; und so fort zu ewigen Zeiten, und so lange noch drey Kinder GOttes im Lande wären, von denen man einige Wissenschafft haben könnte.

Diese Trustees wurden dann der gantzen Versammlung dargestellt, die sie mit Freuden segnete; Anton empfahl sich und sie dem Lamm; Henrich Antes sang mit allgemeiner Bewegung: **Ach! segne was sie thun**, &c. Wir gaben uns den Kuß des Friedens; hielten ein seeliges Liebes-Mahl; und beschlossen endlich alles mit der Einsegnung des bißherigen Arbeiters in Georgia, Bruder Johann Hagen, zum Boten unter gewisse Wilde, durch die neu-erwählten drey Diener des HErrn; Andreas Frey betete über ihn, und unter der Einsegnung sang die Gemeine: **Geh Zeuge, JEsum mahlen, wie**

Er/ uns zu bezahlen/ am Holtz für uns versanck; trag/ O du Creutzes-Beute/ durch unsers Landes Breite das Wort von JEsu Todes-Gang.

Der Syndicus eilte noch selbigen Tages nach Tulpahocken, wo ihn die Lutherischen Vorsteher ersuchten in ihrer Kirche zu predigen; er legte ihnen die Auslegung des zweyten Artickels dar, nehmlich Lutheri Grund; er bewieß Stück vor Stück mit der Schrifft, daß er wahr sey; wiederrieth aber allen, die noch nicht glaubten/ bey dem erstaunlichen Secten-Gewirre in diesem Lande, etwas eher zu glauben, biß daß ihnen der Heilige Geist selbst JEsum vor die Augen mahlte/ und zwar gecreuziget/ und zeigte ihnen die Nägel-Mahl/ und legte ihnen gleichsam die Finger in die Nägel-Mahl/ und legte ihre Hand in seine Seite; welches, wie es geschehen könnte, und ihm selber geschehen sey, er einfältig beschrieb.

Selbigen und folgenden Tag eröffnete der Vater in Zion, welcher von da zu dem Syndico nach Tulpahocken kam, dortiger Brüderschafft ihren endlichen Sinn wegen dessen was auf der Conferenz dißmahl vorgekommen; Ihm wurde der Artickel wegen der Deputirten vorgelesen, welchen er all zu bescheiden fand; weil wir aber mit der Brüder Abschiede zufrieden gewesen, konnte man ihn nach p. 30. §. 16. nicht ändern. Der Syndicus stellte ihm überhaupt vor/ weil nicht nur die Mährischen Brüder sich allen schuldig wären, sondern die Con-

ferenz

ferenz würcklich aus allen Seelen bestehen solte und könnte, die JEsum kennten und suchten; so habe sich keine Verfassung, die entweder einen wahren Grund hätte, oder unter sich eins, oder auch nur in ihrem Vorgeben gerade wäre, von uns etwas anders als Liebe und Hülffe zu versehen; welches alles Onesimus liebreich aufnahm, und nicht nur sein Mißfallen drüber bezeigte, daß etwas in die Haltung der Conferenz in Connestogœ gekommen sey, sondern sich auch ernstlich declarirte, wie er daheim darauf antragen würde, daß dem HErrn unserm GOtt alles in seiner Hand bliebe, und wir gesammter Hand, als Werckzeuge die sich lieben und tragen könnten, fernerhin dabey handeln möchten; als von welchem Sinne man zu Ephrata erst seit dieser Conferenz Proben gegeben habe, und geben wolle; weil sie unbeweglich bey den Grund-Sätzen der ersten Conferenz aushielten.

Hierauf reisete der Syndicus über Oley, wo eine Conferenz wegen der Gemeine gehalten, und wie zu Neu-Hannover, gepredigt wurde, nach Friedrichs-Tovvnschip, die Relation und die Schlüsse, bey denen von der Conferenz ernannten, und dorthin an Holsteins Wohnung beschiedenen Deputirten, nochmahls nachsehen zu lassen; und nachdem solches geschehen war, über die Schippach, wo ihm die Mennonisten auch eine Predigt antrugen, nach Germantovvn und Philadelphia zurücke.

# Einmüthige Gemein-Schlüsse.

I. Den Brüdern von Bethlehem wird vorbehalten, ihren Sinn von der Ehe alsdann öffentlich und auf eine Art darzulegen daß es fromme, so bald sie eine von dem Synodo erkannte ordentliche Gemeine sind.

II. Weil in dem XVIII. Stück der Teutschen Zeitungen zwey wichtige Umstände von uns vorkommen, als 1.) es habe eine jede Parthey eine besondre Absicht mit auf die Conferenz gebracht; 2.) es werde keinen Bestand haben; so haben wir beydes vor dem HErrn reifflich erwogen, und es haben alle und jede Anwesende sich dahin erkläret, daß sie nichts anders gesucht und gewolt, als was in den ersten Conferenz-Säzen stehe und stehen bleiben soll, zu ewigen Zeiten: Worein sich die Gemeine aus Zion seitdem auf das nachdrücklichste conformiret, und schlechterdings gemißbilliget hat, wenn diese Regeln aus guter oder böser Meynung in einer darauf folgenden Conferenz übertreten werden.

III. Die erste allgemeine Conferenz bleibt der unveränderliche Grund-Riß aller künfftigen; mithin jede vorhergehende der nachfolgenden: es wäre denn daß ein und andre Special-Verfügungen von dieser letzten durch neue ausdrückliche Schlüsse gemeinschafftlich verändert würden; welches aber bey der ersten Versammlung (im Nahmen JEsu gehalten) nicht statt findet.

IV. Nachdem man allen und jeden Teutschen Religionen dreymahl nachgewartet, damit sie zu

dieser Versammlung rechtmäßige Deputirte versenden könnten, nunmehro aber von uns allen befunden worden, daß keine einige Teutsche Kirche in Pennsylvania in der Verfassung stehe, gültige Deputirte auf die Conferenz schicken zu können; so soll zwar denen, welche bißher erschienen, ihre Gültigkeit gelassen, und biß dato bekannt, und denen, welchen es an Treue und Fleiß nicht gefehlet dieses unser Begehren zu unterstützen und zu befördern, diese Freyheit aufs neue vorbehalten werden, dabey aber ist die gantze Versammlung gesonnen, einer jeden Religion zwar frey zu stellen wen sie zu uns absenden wolle, und wann es geschiehet, dißfalls nach Nro. I. p. 18. zu handeln; es soll aber ein Deputirter künfftig, und ehe dieser Schluß gemeinschafftlich wieder geändert wird, bey uns kein ander Recht haben, als alle übrige eintzele Lehrer und Kinder GOttes, in unsrer Versammlung, den ihrigen unvorgegriffen, zu welchem Nutzen sie es unter sich vor besser befinden, lieber durch Deputirte als Freywillige zu erscheinen, dieweil wir uns nach p. 14. und 16. Nro. I. nach wie vor einiges Rechts in die Special-Haußhaltungen hinein nicht anmassen.

V. Damit wir nicht durch allzuviel unberuffene, unbändige, und mit sich selbst ungewisse Menschen etwas an unserm einfältigen Hertzens-Gespräch verlieren; so soll, ausser den gewöhnlichen Gliedern, niemand erlaubt seyn mehr in die Conferenz zu kommen, er sey dann von

dem Syndico gründlich gekannt, oder habe entweder

Zu Oley von der Gemeine,
Oder in Connestogœ von Kalklösern,
Oder im Falckner-Schwamm von Stiefeln,
Oder im grossen Schwamm von Abraham Du Bois,
Oder in Germantovvn von Bechteln,
Oder in Tulpahocken von Conra Weisern,
Oder in Schippach von Merckeln,
Oder in Philadelphia von Pyrlão,
Oder in dem Obern Falckner-Schwamm von Georg Friedrichen,
Oder in den Forks von Nitschmann und Seybolden,

welche mit andern deßhalber Rath pflegen werden, ein Zeichen mit, daß er wenigstens ohne seinen Schaden dabey seyn könne. Weil jederman im gantzen Lande, das was der Heyland unter uns schafft, zu lesen kriegt, so ist in diesem Beschluß gar keine Unbilligkeit; denn was hilfft es unverständige oder doch ungeübte Menschen allerley Herüber- und Hinüber-Redens in den Kopff zu kriegen, davon nichts bleibt als der Schluß den der Heyland macht: Gleichwohl weil die wunderbahre Weise, wie der Heyland macht, manchem auffmercksamen Gemüth wichtig und heylsam seyn kan, so ist durch diesen Schluß vor dergleichen Personen auch mit gesorgt, damit ihnen ein solcher Segen nicht abgeschnitten werde.

VI. Man

VI. Man soll allenthalben, sonderlich bey der Heyden-Bekehrung, die Seelen von ihrem Irrthum aufs Heylands Arme holen, so wird der Heilige Geist kommen, und das wiedergefundene Schäflein JEsu in alle Wahrheit leiten; alsdenn ists erst Zeit von Principiis mit ihnen zu reden: Denn wer vom menschlichen Elend nicht überzeugt werden kan, der begehrt nicht zu JEsu, und wer nicht zu JEsu will dem sind alle Principia was dem unbändigen Kinde ein spitzig Hölzgen ist.

VII. Auf die geschehene Ansuchung der Oleyer Landschafft setzet Andreas Eschenbach sein Apostolisches Lehr-Amt unter ihr mit unser aller Segen so lange fort, biß er ihr einen von ihnen und uns erkannten andern Lehrer hinterlassen kan: Wir segnen ihn in dem Nahmen des HErrn.

VIII. Es ist der Oleyer Gemeine gerathen worden, ein Versammlungs-Hauß zu bauen; welches sie auch beschlossen haben.

IX. Nachdem die Brüder von Bethlehem erzählt haben wie sie in der Erwartung stünden, daß daselbst und in der Gegend von Nazareth mit der Zeit eine Gemeine des HErrn werden möchte; so ist ihnen von dem Synodo versprochen worden, sie alsdenn zu besuchen, zu prüffen, und sich mit ihnen zu freuen.

X. Es soll zu Verhütung fernerer Schwärmereyen in diesem Lande keine neue Gemeine von uns erkannt werden, sie habe sich denn angefangen mit der Predigt zur Bekehrung und Ver-

gebung der Sünden, und bestehe aus begnadigten armen Sündern, die sich hernach JEsu Leyden zu Ehren unter einander schliessen; wenn sich eine solche bey uns meldet, um von uns erkannt zu seyn, so wird sie die Gemeine JEsu im Geiste besuchen, prüffen, und nach Befinden schwesterlich auffnehmen.

XI. Man soll aus einer Religion nicht alle Kinder GOttes ausgehen lassen, ehe sie gantz ohne Zaun oder Mauren ist.

XII. Wir sind der ernstlichen Gedancken, daß gewisse Göttliche Wahrheiten und Ordnungen, die in Verfall kommen, gleichwohl nicht ohne Göttlichen Beruff, und gründlichen Verstand von Zeit und Umständen, wieder auffgerichtet werden dürffen. Graf Elger von Hohenstein hat das Lamm GOttes im XII. Sæculo zur Zeit der heiligen Elisabeth ja so lauter geprediget als Luther; und viele eintzele Knechte JEsu nach ihm haben dergleichen gethan; sie sind aber eintzele Zeugen geblieben, und mit ihrem Zeugniß nicht durchkommen: Und so verflucht einer ist der des HErrn Werck läßig thut, so ungesegnet handelt gleichwohl ein unweiser Knecht, der des HErrn Werck ohne genugsame Præparation übereilet. Denn wenn kommt was kommen soll, so macht sich alles von selbst; und alsdenn hat ein geschriebenes Zettelchen aus der alten Zeit, darinnen ein Privat-Zeugniß bewahret blieben, seinen Segen, Gebrauch und Ehre; und ein gedruckt Buch, das mit seinem unzeitigen Eifer nur zwantzig Jahre zu früh gekom-

kommen, und von niemand rechtschaffenes angenommen worden, weil es damahls nur Gewissen verwirret hat, ist schon zu Maculatur worden.

XIII. Der Bruder Ludwig hat uns bitterlich geklagt, er vermisse Europa, denn daselbst habe er an allen getaufften ein Gefühl wahrgenommen; und wenn er JEsum gepredigt, so habe er überall fleischerne Hertzen gefunden; hier aber habe er, ausser den Kindern GOttes, die er wie überall angetroffen, noch fast nichts als entweder Phantasten, oder stoltze Heilige, oder grobe Verächter gefunden, und das mache ihm die Predigt des Evangelii überaus schwer: Wir habens nicht nur nicht geläugnet und einhellig bejahet, sondern auch der Ursache nachgesucht, und es hat uns alle zu einem innigen Mitseufftzen bewogen. Das Lamm erhöre das Gebet, womit wir die erste Relation beschlossen haben.

XIV. Weil unser jetzt-gemeldter Bruder Ludwig, wie jedermann bekannt ist, sich eigentlich vor einen Knecht GOttes aus der Lutherischen Religion bekennet, bey unserer Conferenz sich in dieser Qualität gemeldet, und nicht nur in Schippach, im Falckner-Schwamm und Tulpahocken die Grund-Lehren dieser Religion frey öffentlich getrieben hat, sondern in Philadelphia der Lutherischen Kirchen ordentlich und eigentlich dienet, ob er wohl, weil er der Haußhaltung nach in der Mährischen Brüder-Kirche stehet, welche, laut aller alten und neuern Kirchen-Historien, von beyden Protestan-

tischen

Religionen für eine Mutter erkennet wird / auch in allen Reformirten Kirchen prediget mit gantzem Hertzen, die die Grund-Lehren des Berner Synodi annehmen; so hat er sich, dem Anstoß abzuhelffen welchen einige daran nehmen, also vor uns erkläret:

1. Er bewundre und ehre den Jeremias, der, als das Volck wider seinen Willen und harte Drohungen dennoch nach Egypten gezogen, seinem Volck nachgezogen sey. Mosis und Pauli Sinn vor ihr Volck sey ihm auch wichtig.

2. Wer indessen Paulo in der Separation folgen solle, der werde es wissen: er folge seinem HErrn JEsu, und lebe und sterbe in seiner Religion, und biß ihr die Mauren eingefallen seyn, worzu er keine Hand anzulegen Beruff habe, so ziehe er nicht heraus.

3. Die Lutherische Religion sey in Praxi vielleicht so schlecht, aber nicht schlechter als alle andre ihres gleichen, in der Lehre aber vor allen göttlich signirt; und mit ihrem Schwerdt wolle er kriegen, so lange er Kriege des HErrn zu führen habe.

4. Weil ihn sein Mährisches Hauß-Recht für vielen gemeinen Gebräuchen schütze, die wider sein Gewissen wären; so gebrauche er dieser Freyheit, ohne jedoch einigen Knecht des HErrn zu richten, der diese Freyheit nicht habe.

5. Wer aber an ihm etwas zu suchen und zu erinnern habe, der werde ihn nach der Erklärung, die er in dem XIX. Stücke der Teutschen

Zei-

Zeitungen einzurücken gebeten, durch JEsu Gnade willig und gelehrig finden.

Das ist seine Erklärung, welche wir ihm allerseits gelten lassen.

XV. Weil die Brüder von Ephrata weder ihren noch sonst einen bekannten Ort vor Sabbaths hätten erreichen können; unsrer gantzen Versammlung aber daran gelegen ist, daß diese respectable praxis der Kirche vor dem Gesetz von uns nicht übertreten zu werden scheine, ob wir gleich zu deren allgemeinen Einführung noch keinen Göttlichen Winck sehen; so haben wir nicht nur ihre Sache dißmahl allen den übrigen vorgezogen, und den ersten Conferenz-Tag dazu gantz angewendet, sondern auch willig geschehen lassen, daß die vorgemeldte Brüder am zweyten Tage der Conferenz gegen Abend wieder abgereiset.

XVI. Ohngeachtet nicht nur die Tauffs-Gesinnten Brüder bey der Ceremonie des Eintauchens fest stehen, sondern auch die Brüder von Bethlehem denen Erwachsenen, die erst ins Reich JEsu auffgenommen werden, die Heilige Tauffe gar wohl also andienen können (*); so hat

(*) Die Lateinische Kirche hat sonst ziemlich einerley Praxin wegen der Tauffe; wiewohl doch das Ondoyiren, das in der Catholischen Religion zuweilen vorkommt, nichts anders als Untertauchen heißt: In der Griechischen sind sie in manchen Ceremonien überaus strict, aber just in der Ceremonie des Tauffens hier und dar so frey, daß ein Kind, das zu Weyhnachten gebohren wird,

hat dennoch vor dißmahl der Heyland durchs Looß verordnet, daß über die drey wilden Brüder aus Albanien, Abraham, Isaac und Jacob, welche schon Tages zuvor, wie wir alle gesehen haben, von seinem Geist hatten, seine Liebe ausgegossen werden solle. **Er komm denn nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.** 1 Joh. V.

XVII. Wir sind schon vielmahl mit unvermuthetem Besuch in unsern Conferenzen beschweret worden; wir fürchten nichts als den Unverstand, welcher einen Mißverstand verursacht, der in der That unschuldig, aber doch eben so schädlich ist; Boßheit und Super-Klugheit wird uns gar nichts schaden: Weil aber nicht zu läugnen, daß zuweilen Menschen mit unfriedlichem Gemüth uns zusprechen, so wäre es doch besser sie widersprächen uns öffentlich, so solten sie über die Auffnahme nicht klagen dürffen; wenn sie aber kein Hertz in unsrer Gegenwart haben zu widersprechen, solten sie in unsrer Abwesenheit mehr Gewissen haben, das ist, sie solten davon schweigen, wovon sie weder Ehre noch Recht zu reden haben.

XVIII. Weil einigen Gliedern des Synodi abermahls allerley fälschlich nachgesagt worden, was sie gegen die Versammlung der Mennonisten in der letzten Zusammenkunfft solten vorgebracht haben; so soll diese Gemeine nicht nur beson-

---

wird, anders getaufft wird, als was das gantze Jahr über gebohren wird.

besonders durch Deputirte, sondern auch in der Relation öffentlich ersuchet werden, der nächsten Versammlung durch ordentliche verständige und zu dieser eintzigen Materie wenigstens genugsam bevollmächtigte Personen entweder gantz, oder doch so lange beyzuwohnen, biß ihre Sache mit dem Syndico entweder, wie er es am liebsten sähe, in jedermans Gegenwart, oder wenigstens in Gegenwart aller zur jedesmahligen Conferenz verordneten, einfältig abgehandelt, von ihnen vernommen, und vor der gesamten Versammlung bezeuget werden könne; wobey ihnen frey stehet, kund zu machen, wie sie sich künfftig gegen uns zu halten gedencken; wornach man sich ihres Gefallens bescheiden wird.

XIX. Wenn diejenige von den Schlesiern, welche man Schwenckfelder nennet, etwas gegen unsern Bruder Ludwig zu klagen haben; so ersuchet hiemit die gantze Versammlung, zu Vermittelung so vieles Hin- und Her-Redens, und mancher Aergerniß, es vor die Versammlung der Evangelischen Religionen in Germantown zu bringen, welche daselbst am 10. Martii seyn wird; er ist schuldig und willig vor der Untersuchung zum Vergeben, ohne in der Sache einen Schritt zu weichen, aber auch zur Verantwortung vor uns.

XX Weil die Abtheilung, wo nicht der Capitel und Verse im Neuen Testament, doch eines oder das andere, lediglich von einem gelehrten Buchführer auf einer Reise etwa von Venedig

hedig nach Basel, zur Erleichterung des Nach-
schlagens, mit vieler Ubereilung verfertiget ist;
so hat man vor gut befunden unsern Freunden
in Pennsylvania, denen es um Speise bey der
Heiligen Schrifft zu thun ist, brüderlich anzu-
rathen, die Heilige Schrifft nach dem Verstand
der Sache und dem Context, nicht aber nach
der Abtheilung der Capitel und Verse zu lesen,
damit ihre Uberzeugung ja nicht auf nicht nur
menschlichem, sondern noch dazu schlechtem,
Grunde stehen möge: Im übrigen ists eben so
unsicher, es zu verbessern, denn es möchte wie-
der nicht gerathen; und zum Auffschlagen und
der Memoria Locali ist das genug.

XXI. Die Ordnung, in der die Bücher des
Neuen Testaments der Zeit nach auf einander
gefolgt, würde im Druck eines Neuen Testa-
ments mit grossem Nutzen beobachtet werden;
denn so erkläret eine Wahrheit die andre desto
unschuldiger und einfältiger: Auch wäre es gut,
daß diejenigen Worte, darauf gantze Haupt-
Sachen ankommen, dergleichen das Wort Av-
tos egω, Ich selber, Ich allein, Ich, wenns
auf mich ankommt, im VII. an die Römer,
ist; dergleichen Jes. IX. ist, wenn **das uns ge-
bohrne Kind** der starcke GOtt heißt; in den
Editionen der Schrifft sorgfältig geteutschet
würden.

XXII. Wir haben, so viel wir der vorigen
Conferenz beygewohnet, augenscheinlich wahr-
genommen, daß wir immer vertraulicher und
hertzlicher gegen einander werden; und der Hey-
land

land ist uns so gnädig, ob wir wohl aus gantz verschiedenen und einander gerade entgegen stehenden Secten bestehen, daß wir so gar die gemeine menschliche Unart des rechthabens, auch alsdann wenn sie sich schon gereget hat, erkennen, fühlen und loß werden können. Wir haben in dieser dritten Conferenz angemerckt, daß der Heyland kurtzum unter uns thut was Er will, solte es auch wider alle Erwartung seyn; Er ist uns innig nahe, nimmt unser Elend auf sich, und trägt es weg.

XXIII. Uber dem gantzen heiligen Zweck dieser Versammlung soll sich diese Gemeine des HErrn, durch eigene Deputirte, sowohl vor dem honorablen Proprietor und dessen honorablen Landes-Governor, als der General-Repræsentation von Pennsylvania, kurtz und redlich erklären; und, zu Vermeidung alles einer GOttes-Gemeine unanständigen Argwohns, sowohl die eine als andere Würde demüthig ersuchen, ihr jedesmahl einen bey ihr vertraut geachteten Mann zuzuordnen, welchen wir wissen oder nicht wissen dürffen, wie es denen Herren gefället, damit man höre und sehe wie wir uns in Ansehung unsers Nächsten Guts, der gebührlichen Landes-Freyheit, und des heiligen Gehorsams gegen die Obrigkeit, verhalten.

XXIV. Weil sich der Tröster der Heilige Geist auf diese Versammlung dieses mahl so gnädig herunter gelassen, daß es zwar unmöglich worden ordentlich und legaliter zu registriren, hingegen auch solches nicht nöthig ist, weil wir

von keinem der Anwesenden erwarten dürffen etwas zu läugnen, was hier geschrieben stehen wird; so sind wir alle eins worden, die dißmahl entstandene Gemeine GOttes im Geist in Pennsylvania zu versiegeln biß auf den Tag JEsu Christi. Siehe pag. 115.

Nota, Es waren zwar die Zeugen schon ernannt, welche den Verlauff dieser Conferenz unterschreiben solten und wolten; weil aber, wegen der Wichtigkeit der weitläuffig durchgeredet- und endlich so kurtz-gefaßten Resolutionen, der Syndicus einen Scrupel bey Bedencklichkeit-liebenden Leuten besorgete, wie in dergleichen Schreib-Art nicht sonderlich geübte Personen alle solche Worte verstehen oder behalten können; so hat er sich ausgebeten dißmahl die Wahrheit allein für ihn zeugen zu lassen, daß es alles so verhandelt und einmüthig beschlossen worden, wie obstehet.

---

## Vierte General-Versammlung Der Kirche GOttes aus allen Evangelischen Religionen in Pennsylvania, Teutscher Nation; Gehalten zu Germantown am 10. 11. und 12. Martii im Jahr 174½. an Mr. Ashmeads Hause.

AM 9. Mertz waren die meisten Mit-Glieder der Conferenz von der Mährischen, Reformirten, Lutherischen, Täuffer- und andern Verfassungen bereits zugegen: Und man vernahm, daß auch von denen sogenannten Quä-

Quäckern gerne welche erschienen wären, wenn sie wegen Mangels der Sprache einen rechten Zusammenhang der Verhandlung hätten hoffen können: man wird allenfalls hierunter auf Mittel dencken, denenjenigen Englischen, welche doch gerne eine allgemeine Kirche des Lamms aus allerley Religionen handeln sähen, durch getreue Dollmetscher in allen Haupt-Sachen zu dienen; weil man je mehr und mehr darauf denckt, das innige Liebes-Band, das unter uns Teutschen und etlichen Indianischen Christen ist, auch mit denen Religionen in andern Sprachen zu bevestigen, wie es in Europa und andern Welt-Theilen mit Völckern aus zehen Sprachen (*) bereits seelig und durch des Lammes Gnade unauflößlich geknüpfft ist. Man siehet zwar wohl, daß es in America schwerer halten wird, als irgendswo: denn der Raum/ den das unbändige Fleisch aus der Freyheit gewinnt; die kleine Anzahl gantzer und mehr um Joh. XVII. als um ihren eigenen Nutz bekümmerter Seelen; die Blindheit und Sclaverey in einigen Religionen, welche in die Conduite ihrer Arbeiter weit weniger zu reden haben, als die Soldaten ins Commando, und sich besorgen müssen gleich ausgestossen zu werden, wann



(*) Da man nach unserer Art, Teutsch, Englisch, Schottisch, Dänisch, Schwedisch, Normännisch, Niederländisch, und das Cariolische von der Art, vor eine Sprache rechnet; item, alle Sclavonische vor eine, alle aus dem Lateinischen vor eine; und so ferner.

wann sie nur ihrer Vorgesetzten vor GOtt gegebenes Wort halten wolten; die **Ungegründheit** einiger Lehrer in ihrer eigenen Religion, und dem gantzen General-Geist der Heiligen Schrifft; die **Barbarey** in denen allergemeinsten Pflichten des Natur- und Völcker-Rechts, welche macht daß man über Wahrheiten disputiren muß, die sich in der übrigen Welt von selbst verstehen; die **gefährliche Gemüths-Fassung** einiger geübten und ziemlich bewanderten, aber doch nie mit ihrem eigenen Geist unzufrieden gewordenen, armen Gemüther, die zu dieser Conferenz geschickt und aus eigener Schuld unwiderrufflich verbunden sind, wollen aber GOtt die Ehre nicht geben, sondern ihre eigene erhalten; der **gräuliche Secten-Haß** in diesem Lande, der theils scheinbahr, theils aber (zumahl wie er zuweilen um das Geringste und Entbehrlichste unter hundert zur Seeligkeit ohnedem unnöthigen Mittel-Dingen gefasset und fortgeführet wird) recht unbegreifflich ist; die bißherige **Schwäche** und phlegmatische **Behandlung** der Göttlichen Gnaden-Arbeit in diesem Lande, da man offenbahren geistlichen Donquixotten Platz gelassen hat Religions-Gebäude auffzuführen, die niemand als ihres gleichen fortführen kan, die aber darum doch um sich greiffen, weil **niemand** vor Christum **sammlet**, wenn gleich viele vorhanden sind, die ihre eigene Religion um ein Geringes verrathen und verkauffen; und das darüber und sonst allenthalben rege **Seufftzen** und

Schreyen

Schreyen der armen Seelen um Rettung von ihrem Widersacher, welches der liebe Spangenberg und seine Mit-Brüder in der Stille gewußt, und ihnen Hülffe und Rath gesuchet haben, bey Mr. Whitefields Predigten aber vor ein paar Jahren vor jedermans Ohren erschollen ist: Dieses alles sind nur gar zu gewisse Anzeigen, daß alles, was JEsum liebt, auf das erste Zeichen seinen Platz verlassen, und sich auf Einen Ort sammlen würde, wenn es nach seinem Hertzen gienge. Weil aber das Reich JEsu Christi zu dieser Zeit noch ein Netze ist, damit man allerley Gattung fähet, auch alle Veränderungen in diesem Lande höchst-gefährlich sind; so ist und bleibt dererjenigen, die die Conferenz mit dem Lamm angefangen, ihr unveränderlicher Sinn, ihres Orts treulich darzu zu helffen, daß keine Religion ehe verlassen, sondern nur geheiliget und gebessert werde, biß jenes absolut nicht mehr zu verhindern, und diejenige Religion, der es begegnet, schrifftmäßig vor tumm Saltz erklärt werden muß, das zu nichts als zum Hinausschütten taugt. In diesem Sinn haben wir denn auch diese vierte Conferenz angefangen; und ob wir es gleich drauf ankommen lassen müssen, was etwan unsrer meisten Brüder Gedancken seyn würden, so ist doch der HErr also mit uns gewesen, als folget.

Am 10. Mertz hatte der Syndicus der Evangelischen Religionen in Pennsylvania in seinem Hertzen einen tieffen Jammer über die grosse Unzulänglichkeit einiger bißherigen Mit-Glieder

unsrer Conferenz, über seine eigene Mangelhafftigkeit und niemand mehr als ihm selbst und dem HErrn bekannte Eigenliebe: und da es ihm nicht genug ist, daß die bestimmte Stunde zu einer Handlung da ist, weil er warten muß biß auch der bestimmte Geist des HErrn wehet; so brachte er diesen gantzen Vormittag gelegentlich auf dem Felde im Flehen vor dem Lamme zu, über sein und anderer Elend; und hielt sich an Den, den er nicht sahe, als sähe er ihn.

Inzwischen unterhielt Henrich Antes, der von diesem allen nichts wußte, die Versammlung mit Flehen zum HErrn, mit öffentlicher Ablesung der dritten Conferenz, der Probe eines kleinen Catechismi, verschiedener Præliminar-Materien; und zuletzt wurde noch ein bereits gedruckter Brieff eines Bruders an das hiesige Land, mit Bewegung der Anwesenden, abgelesen: Worauf der Täuffer Andreas Frey ihre biß daherige Wahl-Conferenz wegen zweyer Stillen im Lande zum Dienst des Pennsylvanischen Synodi referirte, und viel Seegens-Wünsche dazu empfieng.

Wegen des Ausbleibens der Mennonisten und der Schwenckfelder wurde einmüthig befunden, daß sie keine Nachricht davon empfangen hätten; und ob gleich die Conferenz-Deputirte und ihr Syndicus hierunter nur aus Mißverstande gefehlt, gleichwohl der Fehler allein bey ihnen sey, nicht aber bey der Mennonisten-Kirche, oder denen Schwenckfelder Freunden, weshalben sie ihren in Wahrheit ohne alle

Ab-

Absicht begangenen Fehler beyden gantz hertzlich abbitten; und damit kein Mißverstand vorgehe, (in einer so wichtigen Sache, welche inzwischen schon vor dem Heylande liegt) sie hiemit nochmahls auf den künfftigen 6. 7. 8. oder 9. April zu einer hertzlichen und geraden, besonderen oder öffentlichen, Conferenz in Germantown freundlich einladen; in deren Entstehung der Syndicus vor seine Person offeriret hinzukommen wohin er verlanget wird, um ihnen von allem gründliche und genugsame Erklärung zu thun, weil er sie um der Väter willen hertzlich ehret, und um seiner Brüder und Freunde willen, die bey ihnen sind, billig ihr Bestes sucht. Im übrigen wurde Conrad Peisels, der sich Friedsam Gottrecht nennet, sein höfliches Entschuldigungs-Schreiben an Henrich Antes, warum er sich nicht einstelle, abgelesen; der kleine Catechismus approbirt; eine andre Schrifft von der Conferenz darum nicht angenommen, weil kein Nahme drunter stand: Und nachdem dieses geschehen war, kam der Syndicus. Er sahe sich die Versammlung an, und war gantz befremdet, daß die dißmahlige Mit-Glieder der Conferenz lauter verbundene Brüder aus so verschiedenen Religionen wären. Er erinnerte sich daß darum die einmüthige Antwort auf seine VI. Frage bey der ersten Conferenz von der Weißheit unsers allgegenwärtigen Hauptes veranlasset worden, weil darinnen denen Religionen Gelegenheit gemacht sey auch unbekehrte, und von uns weder geprüffte noch gekannte, Per-

sonen zu deputiren; damit die Ehre nicht einmahl unsrer Einigkeit / sondern allein Dem gegeben werde, der noch heut zu Tage den Laban freundlich macht wenn er bitter ist, und den Bileam segnen wenn er soll und will fluchen: Er bezog sich auf die muthige Warnung pag. 73. von der 28. biß pag. 74. 16. Zeile, und auf den XII. Schluß der zweyten Conferenz, der bloß darum gemacht worden, weil der Syndicus voraus gemerckt, daß alle diejenigen, die sich vor dem Licht der einfältigen Wahrheit fürchteten, lieber die Schmach erwählen würden, daß sie Treue und Glauben gebrochen, als sich länger beleuchten zu lassen, wenn es auch noch so mitleidig zugienge; und verborgene Tücke gemerckt hatte, die er der Conferenz freymüthig voraus gesagt, und die damahls verläugnet, seitdem aber gestanden worden.

Der Syndicus erklärte sich, es sey mit einem Worte zu früh, daß die Widersprecher schon wegblieben, und lauter Einsgesinnetebeysammen wären; und fragte deßwegen die Arbeiter aus den verschiedenen Religionen, ob das künfftig wieder geschehen würde? Er declarirte zugleich vor seine Person: Weil er sich eintzig und allein aus Liebe und Treuhertzigkeit des Bruder Henrich Antes treuem Vorschlage submittirt, zu seinem **Plan vom Heyland** einige Religions-Conferenz gar nicht benöthiget, und ohnedem vor seine Person in allen Religionen schon auffgenommen sey, und wenn sie hieher nicht kämen, aus ihm bekannten Ursachen eine offene

Thür zu ihnen allen habe; in Ansehung des Gantzen aber die bißherige Condescendenz schädlich scheine, weil sich einige Personen, die er vor rechtschaffen halte, schrifftlich und mündlich bey ihm selbst und andern erkläret, daß sie um dieser Weitläufftigkeit und vermuthlichen Gemengs willen, so sie nicht einsehen können, vor die Zeit von der Conferenz wegbleiben müßten, welches ein gewisser Schade gegen eine ungewisse Hoffnung sey: Daß es Uberlegungswerth wäre, ob man das Synodalische nicht willig und unverlangt fallen lassen, und das Israel GOttes, welches bey der dritten Conferenz entstanden, versiegelt, und nun schon in allen Religionen unter sich geschlossen sey, seinen Gang getrost fortziehen solle, durch Leyden, Schmach, und alle andre ihm gar nicht fremde Wege, biß hin zu seiner Ruhe. Auf welchen letzten ihm lieben und gewünschten Fall sein Syndicat, als welches ohnedem unter lauter Kindern GOttes nur ridicul wäre, unnöthig und schädlich, und sich schon sonst eine Stelle in diesem Rath für ihn finden würde.

Henrich Antes war mit diesem Vortrage nicht gantz eins: fürs erste konnte er nicht finden, daß der Syndicus theils Personen recht verstanden habe, welche sich des Gemengs halber auf die Art erkläret haben solten; als aber der Syndicus sich offerirt es einer Committee schrifftlich vorzuzeigen, so ließ er diesen Punct dahin ausgesetzt, bezeugte aber, weil ihn der Heyland zu dieser Conferenz einfältig auffgefor-

fordert, daß er weder vor nützlich noch möglich finde, den Synodum annoch auffzuheben, wenigstens solte man erst den Heyland fragen, wie Er es hierinnen gehalten haben wolte; und das ward, weil verschiedenen Kindern GOttes um ihre Religion hertzlich bange war, und sich beym Herumfragen fand, daß 1.) Keine einige vorsetzlich weggeblieben war, und so gar zwey Brüder gründlich darthun konnten, warum etliche Glieder und Arbeiter einer eintzigen für dißmahl nicht kommen können, ob sie gleich kommen wollen; 2.) Daß von einer jeden bißherigen Mitgenossenschafft wichtige noch unausgeschlossene Glieder würcklich zugegen seyn, ob gleich deren Eines dermahlen nicht im Stande war, sich der Seinigen gehörig anzunehmen; so wurde diese wichtige Frage biß nach dem Mittage verschoben. Der Syndicus war willig und bereit zu beyden, mit dem eintzigen Vorbehalt, er könne dem Publico dasmahl weder eine solche Conferenz lieffern, noch in privato gut finden, daß man sich Synodalisch zu bezeigen habe; er sey dißmahl nicht Syndicus, sondern seiner Brüder Diener, ein Mit-Glied ihres gesegneten Leibes; und was wir dißmahl thäten, müsse die Gemeine JEsu auf ihres Haupts Credit und Nahmen allein thun. Dabey es blieb, denen Religionen aber ihr Recht auf künfftig bewahret wurde, biß zur Decision des Heylandes.

Unter dem Liebes-Mahl wurde von der Schuldigkeit geredet in seiner Religion biß auf die

die alleräusserste Gewissens-Noth zu bleiben; und auch alsdann (wenn man thun oder sagen soll was man nicht kan, aber nicht wenn man nur leiden darff) eigentlich nur geschehen zu lassen daß man ausgestossen werde.

## Die zweyte Zusammenkunfft.

Wurde mit dem Liede angefangen: **Süsser Heyland! deine Gnade/ &c.** Nro. 44. im **Hirten-Büchlein.** Darnach hieß es: Wir haben dasmahl ein freyes Feld; wir seyn alle Brüder. Ich/ sagte der eine/ bin da als des Heylandes Fleisch und Bein unter meinen Mit-Gliedern; andre sagten, wir seyn als Freywillige da aus den Religionen; noch andre/ wir sind Kinder GOttes aus den Religionen; wieder andre/ eine Gemeine GOttes im Geist; sie druckten alle einerley Sache mit verschiedener Lieblichkeit aus.

Hierauf kamen die vier Fragen vor den Heyland:

1. Haben wir unsern Abschied von der Religions-Conferenz noch nicht; müssen wir solche fortsetzen? **Antwort:** Wir müssen sie fortsetzen.

2. Müssen wirs uns schon gefallen lassen wies uns dabey geht; und doch aushalten? **Antwort:** Wir müssen uns damit länger plagen.

3. Müssen wir uns aber gerade geschäfftig dabey bezeigen; und ists zu wenig wenn wirs gehen lassen wie es sich macht? **Antwort:** Wir dürf-

dürffen es noch nicht gehen lassen; wir müssen geschäfftig dabey seyn.

4. Ist das bey allen Religionen nöthig? Antwort: Nein, sondern nur bey denen, die der Heyland anweisen wird.

Worauf wir in kindlicher Einfalt über eine Gesinntheit nach der andern den Heyland fragten; und die Antwort sogleich registriren liessen.

Weil sich nun aus dieser Erklärung des Heylands deutlich zeigte, daß weder die Religionen uns noch zur Zeit entsagen könnten, noch wir benannten Umständen nach ihnen; so bat der bißherige Syndicus um Erlaubniß daß der Synodus in Zukunfft öffentlich gehalten, und jederman der Zutritt erlaubt werde: Und weil es doch geschicklicher sey, unbekannte Leute in ein öffentlich Hauß als in die Zimmer zu lassen, und weniger anstößig gantz unfähige Beysitzer daselbst, als in einer engen Conferenz zu sehen, schlug er und andre vor, ob nicht der künfftige Synodus etwa in der Reformirten Lehr-Hause zu Germantown, nach alter Art, gehalten werden könnte; welches aber nicht ausgeführt wurde, weil jemand die wichtige Materie dazwischen brachte, was er bey einer künfftigen Privat-Conferenz seiner Religion unsertwegen zu erinnern habe.

Man antwortete ihm: 1.) Daß keine Religion von dem, was ihre Mit-Glieder wegen der unumschränckten Anhänglichkeit der Kinder GOttes, in der ersten / und wegen des Rechts

so

so wir herüber und hinüber gegen einander hätten, in der andern Conferenz einmüthig resolviret, loßgelassen werden könnte; 2.) Mit dem Kommen künnten es die, welche der Heyland nicht expreſs zu bitten befohlen, zwar nach Gefallen halten, der Syndicus aber und vielleicht mehrere würden sich, 3.) Bey den Privat-Conferenzen solcher Religionen zuweilen gleichwohl als Mit-Arbeiter einfinden wollen; und sich mit ihnen freuen und betrüben; begehrten aber zugleich freundlich und vertraulich hinaus geheissen zu seyn wenn Dinge vorkämen, die lediglich in die Special-Sache ihrer Genossenschafft lieffen, die sie nichts angiengen; und würden sich in allen nach denen richten wo sie jedesmahl hinkämen: Zugleich stellte der Syndicus einfältig vor, wie er es hätte machen müssen, wenn er primiren, die Secten sprengen, oder seine Verfassung auf den Thron setzen wollen, und fragte zugleich, ob die Messures die er entdeckte, richtig wären genommen gewesen; 2.) Wie nöthig es sey, daß die Kinder GOttes in ihren Religionen blieben: darauf ein Täuffer einen Arbeiter von Zion fragte, ob er sich denn nicht unter seine Gemeine gantz beugen, und um des HErrn willen mit ihr fortarbeiten könne? Worauf er antwortete, wenn ihm ein einiger Punct nachgelassen würde, Ja; als er aber denselben Punct anführen solte, wehrete ihm der Syndicus Amts- und Gewissens halber, nicht nur allein, weil wir in die innere Umstände einseitig nicht inquiriren, sondern

dern auch, weil wir vor dergleichen Zuhörern, als wir zum Theil da hätten, eine solche bedenckliche Säite nicht rühren könnten. Der Syndicus nahm dabey Gelegenheit freundlich und liebreich zu bitten, daß er doch demonstriren dürfse, worinnen eigentlich seine Lutherische Verfassung die allerglücklichste, und noch über die Alt-Mährische in innwendigen Seelen-Sachen Souverainement frey und aller Apostolischen Gnade offen wäre, wer nur tapffer, unabsichtlich, Lehr-gründlich, und ad utrumque paratus, mit Göttlicher Weißheit handele; und daß es dahin stehe, ob ein Knecht Christi, der sich davon getrennet, in einiger Secte etwas gewonnen habe; er zweifle daran: Die Reformirte Religion tröstete er mit dem ersten Theile des Berner Synodi, darinnen der Haupt-Lehr-Grund wahrhafftig auf einem solchen Fuß stehe, (nach damahliger Zeit Vermögen) daß ein Knecht JEsu in ihrer Kirche das Wort der Göttlichen Predigt mit einer ungläublichen Bedeckung von Seiten seiner Religion, treiben könne. Daraus nothwendig folget, daß wenn diese zwey Religionen zusammen hielten, und ihre beyde Kirchen-Schätze gemein machten, so könnten sie eine gantze Apostolische Kirche herstellen, und alle kleine Secten wieder dazu vereinigen; und alsdann sähe die Mährische Kirche ihre lieben Brüder in einem Hause, und wäre ihre getreue Schwester.

Hierbey wurde gefragt, wie lange eine hiesige Secte in sich selber was werth, und also billig

zu

zu achten sey? Antwort: So lange ihr ihre Kinder GOttes so unentbehrlich vorkämen, daß sie sich möglichst nach ihnen richtet, um sie nur zu erhalten.

Ein besondrer Umstand, nehmlich, daß eine gewisse Religion so gar eifrige Vertheidiger unter uns hatte, denen ihr Anliegen aufs tieffste zu Hertzen gieng, einer andern aber kein eintziger ihrer Mit-Glieder dißmahl zu Gefallen gegangen, und was auch zugegen war, sich ihrer gar nicht annehmen wolte, brachte uns auf die wichtige Materie, wenn nicht etwa einige Rotten-Geister, die gerne hinauf rückten, oder Cananiter-Gesindel, das mit ihrer Väter Schande nur Spott triebe, welche uns allemahl ein **Gräuel** seyn müssen, sondern eine gantze Gemeine ihrer Vorsteher kundig würde, und nur auf Hülffe wartete, von ihrem Betrug und Banden erlöset zu werden, ob wir alsdann in ein fremd Amt griffen, wenn wir diese und dergleichen Menschen im Nahmen des Heylandes absetzten, und den Gemeinen Lufft machten, daß sie ihnen andere an ihre Stelle wählen könnten. Die Sache hatte keine Schwürigkeit, der Heyland eröffnete aber dabey folgende Methode:

1. Uns (eine einige Religion ausgenommen) aller **Lehrer** nochmahls hertzlich anzunehmen; und bey der ausgenommenen Religion der Seelen:

2. Inzwischen aber niemand aus einer Religion in die andre herüber zu nehmen, ohne jener Vorwissen:

3. Und das so gar bey denenjenigen Religions-Cörpern zu observiren, die ihr Todten-Geruch durchs gantze Land schon verrathen hat. (Ezech. XXXVII.)

Hierauf wurden etliche dreyßig Fragen communiciret, und darüber ein und anders Nützliche gesprochen; weil aber Henrich Antes im Nahmen des Autoris protestirte, daß solche Fragen an uns nicht geschehen wären, so wurden sie zum Privat-Gebrauch einem gelehrten Bruder übergeben, daß er sie in mehrere Fragen zergliedern, und dadurch gebräuchlicher machen solle; im übrigen aber auf die Seite gelegt, und aus denen Conferenz-Materien wieder ausgestrichen.

Wir beschlossen den ersten Tag; und erfreueten uns nicht nur über der Hoffnung die uns die heutige Loosung gab, die wir mit unsern Brüdern allenthalben gemein haben: **Er führete sie einen richtigen Weg, daß sie giengen zur Stadt da sie wohnen konnten. Folget Mir, rufft uns das Leben; was ihr bittet, will Ich geben;** sondern wir erinnerten auch mit wenigem die morgende; und den Sinn den billig alle redliche Seelen dabey haben sollen.

Weil jemand sich mit vielen Umständen und Gravität die Freyheit ausbat, nicht mehr zu uns zu kommen, so wurde ihm sein Verlangen so viel leichter gethan, als sich niemand zu erinnern wußte, daß er jemahls zur Conferenz eingeladen worden.

Die

## Die dritte Versammlung am 11. Martii Vormittags.

Die heutige **Loosung** hier und in andern Welt-Theilen hieß: **O Jerusalem! Ich will Wächter auf deine Mauren bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen, und die des HErrn gedencken sollen: Auf daß bey euch kein Schweigen sey; und ihr von Ihm nicht schweiget, biß daß Jerusalem gefertiget, und gesetzet werde zum Lobe auf Erden.** Der ordentliche Text dieses Tages an denselben Orten war: **Der Meßias hat Gnade gebracht. HERR JESU! könnten wirs, auf allen Dächern, Wir machten alle Heilige zu Schächern.** Wir sungen: **O hilff, Christe GOttes Sohn! durch dein bitter Leyden, &c.**

Nach innigem und zärtlichem Flehen zu unserm HErrn, ward über den Text geredt des Innhalts; „Das untrügliche Kennzeichen daran ein **Kind GOttes** sich selber kenne, sey, wenn man weiß, man komme gleich ins Paradies wenn man heimgeht, und schämet sich doch immer wie ein Schächer. Das untrügliche Kennzeichen aber eines **Knechts GOttes** sey, wenn einer überall, wo er kan und weiß, alle, auch die gottesfürchtigsten und feinesten Leute, klärlich zu überzeugen sucht, daß sie noch immer in sich selbst nichts besser wären als ein Schächer; und daß ihre gantze

„Reinigkeit nur um des Worts willen gelte/ „das JEsus gesagt habe; und daß ihnen der „Gnade gebracht habe: Daher sie auch zu al„len Ungezogenheiten capabel blieben, so bald „sie sich traueten, so bald es αυτος εγω heisse, „Ich selber/ Röm. VII. so lange sie sich „aber an Christum anhielten, und es ihnen „ums Leben so wenig mehr zu thun sey, als „dem Schächer, so lange habe der Verkläger „der Brüder bey allem ihrem Elend an ihnen „nichts.

Wer nun solche geringe Gedancken von sich, nebst einem solchen Heyls-Verlangen über andere habe, der sey ein Glied unserer Conferenz an und für sich selbst, und ohne weitere Rückfrage oder Introduction, und bey uns willkommen.

Hierauf folgten nachstehende fünff Fragen und einstimmige Antworten:

## Die I. Frage.

Sollen wir noch länger am Vertrauen gegen einander in der Conferenz arbeiten, oder es nach der ersten Conferenz voraus setzen?

## Antwort.

Man geht seinen Gang in der Conferenz gerade fort, nach dem Plan der ersten Conferenz; und läßt sich die Sache selbsten Credit machen, ohne weiter auf Vertrauen zu arbeiten.

## Die II. Frage.

Weil wir also so offen vor dem HErrn handeln, als ob unser nur etliche beysammen wären, ist es billig zur Regel zu machen, daß wer aus der Conferenz wieder redet, künfftig nicht mehr hinein gelassen werden solle?

### Antwort.

Diese Regel ist billig absolut nöthig, und jederman von uns begreifflich.

## Die III. Frage.

Weil uns aber Liebe, Barmhertzigkeit und Gedult dennoch nicht zulassen werden über der Regel zu halten, wie verwahret man das Publicum vor betrüglichen und falschen Nachrichten?

### Antwort.

Man muß es ein vor allemahl warnen. (*)

## Die IV. Frage.

Weil in diesem Lande in manchen Stücken die allgemeine Natur-Regeln auf die Seite gesetzt werden, helffen wir die Menschen darinnen ein



(*) Der Buchdrucker Sauer hat dieses schon gar vernünfftig gethan, wenn er im 20sten Stück seiner Zeitung sagt: Ein gründlicher Bericht ist nicht zu geben; die Relationen sind sehr einseitig; und von denen welche eine Sache mit Haß/ Neid/ Grimme/ Bitterkeit/ erzählen/ ist nichts Gewisses zu haben.

ein wenig civilisiren, oder haben wir Erlaubniß schlechterdings zu leiden?

Antwort.

Wir können und sollen leiden.

Die V. Frage.

Was soll unser Haupt-Zweck seyn?

Antwort.

Zum Nutzen des Landes und der Seelen zu arbeiten, daß was **wird**; und an statt sich zu mühen, den Leuten zu dem was werden soll, Vertrauen zu machen, geht man seinen Gang immer fort, und läßt die Wahrheit und den Beweiß der Sache bey redlichen Seelen Vertrauen machen.

Daraüf wurden die Materien gelooset; und war die erste Frage durchs Looß, ob die künfftige Conferenz zu denen Mennonisten reisen, oder sich in Germantown versammlen solle?

**Antwort.** In Germantown.

Bey dieser Gelegenheit redete man davon daß alsdann Germantown vielleicht eine Gemeine sey; worauf ein auswärtiger Knecht des HErrn sagte, alsdann ist diesem Hause Heyl widerfahren. Wir fragten einander, wie man eine aufgehende Gemeine nach hiesiger Art würde nennen können? und wurden eins, sie würde **Ein Bündniß vieler oder weniger Nachbarn zu geistlicher Hülffe seyn.**

Hier-

Hierauf wurde des Freundes Adam Grubers **bewegliche Vorstellung**/ die er in 1736. zu diesem Zweck auffgesetzt, (darunter sich ein Göttlicher Finger zeigte, und deren Plan ausführen zu helffen der jetzige Syndicus auf das inständigste und hertzlichste in diß Land war geruffen worden) von Wort zu Wort mit einer erstaunlichen Bewegung aller Anwesenden gelesen; die Argumenta waren unüberwindlich, der Plan dem unsrigen gantz conform; und von der Mährischen Gemeine mit besonderm Nachdruck gesagt, daß ihr löblicher Character sey, allenthalben wo sie hinkomme, gleich wieder zu **sammlen**; mitten im Lesen resolvirten sich **acht** Nachbarn allhier, die Gemeine im Nahmen des Heylandes mit einander seeliglich anzufangen, und nahmen sich zu getreuen Nachbarn im HErrn auf; wir sungen ihnen: **Du kennest die Gemeine**/ ꝛc. und darauf lasen wir fort; der Autor, der damahls aus weisen Ursachen sich selbst nicht getrauet hatte, ob er nicht aus vorkommenden Umständen sein eigen Werck wieder destruiren möchte, hatte, wie ehemahls der seelige Cardinal von Noailles, die Treue vor seinen damahligen Gnaden-Zug und Göttlichen Ruff, folgende Præcaution einzurücken: „So habe das mir auffgelegte hiemit verrichtet, nicht wissende was der Arge darüber gegen meine Seele versuchen werde, deme es aber der mächtige Held im Streit ja nicht zulassen oder zugeben wolle, noch wird, daß er den Sieg davon tragen möge.„ Und weil er, gleich

 nach-

nachdem er (seinem Ausdruck nach) dieses Zeugniß nunmehro vor eines jeden Thür hingelegt / da liegen zu bleiben biß Er GOtt darauf antwortete; und sich seiner Nachbarn redliches Eindringen in das Vater-Hertz GOttes vor sein eigen Aushalten demüthig ausgebeten, so sungen wir ihm mit beyder Liebes-Treue aus Einem Munde und Hertzen: Breit aus die Flügel beyde / O JEsu! meine Freude / und nimm den Gruber ein; 2c.

Ein jetziger Einwohner in Germantown meynete hierauf / das Natürlichste werde seyn, diesem erfahrnen und weichhertzigen Mann (2 Chr. XXXIV, 27.) die Auffsicht über uns Nachbarn auffzutragen / und er wolle der erste seyn der sich ihm hertzlich und kindlich unterwerffe / und denen andern durch JEsu Gnade das Exempel davon geben wolle: Und da sie sich alle dazu verstanden hatten / und auch der Heyland zufrieden war, daß man ihn darzu ins Looß nehmen möchte / wenn er sich willig finden liesse / so wurden in Gegenwart der Conferenz, aber ohne ihr Zuthun / von der neuen Gemeine in Germantown drey Brüder an ihn abgeschickt / ihn zu fragen / ob er geschehen lassen wolte / daß man ihn zu einem dergleichen Amte dem HErrn vortrage; diese drey Brüder wurden ausser dem Conferenz-Zimmer von zweyen Leuten aus Germantown berichtet / weil die Conferenz aus bekannten Ursachen sich nicht darein mengen konnte; und einer davon that ihm eine Præliminar-

minar-Frage, es schien aber bey seiner Wiederkunfft, daß er nicht recht sey verstanden worden; daher die Frage schrifftlich widerholet, und ihm durch eben denselben zum andernmahl überbracht wurde; nachdem er nun abermahls nichts eigentliches auf die Frage geantwortet, so wurde der Heyland endlich gefragt, ob man ihm auch ohne fernere Antwort den Antrag schlechtweg thun könnte; und auf erhaltene Erlaubniß, wurde Nachmittage Joseph Müller, als ein bekannter Freund, zu ihm gesandt, ihm im Nahmen der Germantowner Gemeine die Erfüllung seines Begehrens, und zugleich die Sorge dafür, mit dem Beding anzutragen, wenn ihn der HErr dazu auch erwählte, welches wir mit fest-versichertem Hertzen hoffen könnten; als er aber auch dieses für dißmahl gäntzlich abgeschlagen, haben wir uns mit einander kindlich zu bereden gesucht, weil es Exempel gäbe, daß Leute zehen Jahr an etwas irre gewesen, offt um einer einigen Person willen, und hernach doch mit einem gantzen Hertzen und mit vollem Seegen mit gearbeitet, und nun nur die vorigen Jahre beweinen, ihn gleichwohl hertzlich und vertraulich zu lieben; welches uns auch erlaubet, und deßhalben für gut befunden wurde, lieber von der gantzen Sache eine Zeitlang zu schweigen: Doch wurde gefragt, ob ihm auf eine Art geantwortet werden müsse wenn er sich melde? und es fiel, Ja. (*)

K 5 Un-

(*) Welches denn auch aus wichtigen Ursachen, jedoch in aller Liebe, geschiehet.

Unterdessen daß diese Abschickung unter denen Gliedern der neuen Gemeine (der Conferenz meist Unwissende) Vor- und Nachmittage verhandelt wurde, arbeitete die Conferenz in denen Puncten fort.

Das zweyte Looß fiel dem Falckner-Schwamm und dessen Gegend, sowohl in Ansehung der Lehre, als in Ansehung der Gemeinschafft; welches denn durchgeredet und beschlossen, die Ausführung aber, mit Erlaubniß des HErrn, auf einen andern Tag ausgesetzt wurde.

## Zur vierten Versammlung.

Nachmittags ward gesungen: **O Lamm GOttes! unschuldig, am Stamm des Creutzes geschlachtet,** &c. --- **Laß uns deinen Frieden, O JESU!**

Es folgete in der Ordnung, drittens, die S. Thomas-Sache: Die gestern über Neu-York angekommene Brieffe wurden verlesen; mit Hertzens-Thränen, unserer Blut-Zeugen daselbst ihr hartes Leben und abermahliger werther Tod einiger Collegen vor das Lamm geleget; und berathschlaget, wie man der theuren und weitläufftigen Kirche daselbst, abermahl helffen solle. Wir fragten die Schwester Judith Meiningen: 1. Ob sie sich selbst lange genug gelebet habe? 2. Ob sie der Gemeine lange genug gelebet? 3. Ob sie Muth habe dahin in den Tod zu gehen? Sie antwortete aufs 1ste, Sich selbst genug;

2. Das

2. Das wisse sie nicht; 3. Habe sie Muth und Freudigkeit. Ihr Mann war nicht zugegen; und da er kam, antwortete er auf gleiche Fragen: Er habe sich noch nicht genug gelebet; der Gemeine halben wurde vor ihn geantwortet; und weil er zwar Muth und Hertz hatte dahin zu gehen, aber nicht positiv versprechen konnte, daß er nicht sterben sondern leben werde, so fand man nicht gut, ihn oder sie dahin abzuordnen. Die Benigna Zinzendorffin, welche sich diese Reise kindlich und freudig ausbate, aber gern gesehen hätte, daß sie entweder vor einer andern wichtigen Reise geendiget, oder erst nach derselben geschehen möchte, fiel sonderlich darum weg, weil ihre Frau Mutter nicht darum konnte gefragt werden, deren ihre Erlaubniß nur auf Pennsylvania gienge. Der Anna Nitschmannin ihr Anerbieten wurde nicht proponirt: Denn wir empfiengen vom HErrn Befehl, für dißmahl Thomas von hier aus noch nicht zu besetzen, sondern zu visitiren; welcher Beruff auf den Bischoff der Heydnischen Colonien, David Nitschmann, der sich dazu anerbot, und dem es auch eigentlich gehörte, durchs Looß fiel: Wir baten das Lamm für ihn, und sungen mit brüderlichem Hertzen: **Sey ihm zu diesem Ende ein Salb-Oel auf die Hände, ein Balsam auf sein Haupt,** &c.

Der Syndicus fand nöthig, dieser lieben Versammlung eine etwas tieffere Einsicht in sein und seiner Brüder Geschäffte zu verschaffen, und las ihnen (nach erhaltener Erlaubniß) für dißmahl

mahl die hundert ersten geheimen Grund-Regeln unsers Beruffes vom HErrn, vor.

Es schiene, daß es den Artickel des Vertrauens gleichsam im Vorbeygehen völlig gemacht; vielleicht erlaubt der Heyland einmahl einer Conferenz die Haupt-Artickel davon einzuverleiben, wo mehr Zeit und Raum dazu seyn wird.

Für dißmahl wurde nur vom Loose angemerckt, daß es eine höchstgefährliche Sache sey, bey dem geringsten Schielen und Neben-Absehen; und es daher jedermänniglich der dazu nicht ausdrücklich geruffen wäre, hertzlich widerrathen.

Der fünffte Artickel war Philadelphia: Man resolvirte überhaupt, des HErrn Sache allda sich selbst machen zu lassen, und so offt es nöthig, unsern Dienst treulich dabey zu thun; inzwischen aber die öffentlich- und besondre Predigt des Evangelii unveränderlich fortzusetzen; die Predigt-Zeit aber des Herrn Pastor Böhmens frey zu lassen. Wir wolten aber in Germantown eine tägliche Versammlung zwischen 6. und 7. des Abends halten, und in derselben hertzlich und näher mit einander reden.

Anna wurde ihrer Seit London auffhabenden Pflicht für die Quacker-Kirche ernstlich erinnert; und sie versprach, sich möglichst darnach zu achten; und entschuldigte sich wegen deren bißherigen seltenen Beobachtung.

Der sechste Punct war Oley. Andreas Eschenbach und seine Gehülffen baten die Conferenz

um

um Unterstützung: Der Syndicus hielt einen sehr scharffen und langwierigen Discurs von der Absurdität und Unbeständigkeit aller geistlichen Unternehmungen, mit solchen Leuten die keinen Heyland glauben, noch seine Allgegenwart; und nothwendig in der Angst Sachen versprechen die sie weder halten können noch wollen; und hernach nur Gelegenheit suchen, mit Ehren davon zu kommen; er erläuterte es mit wichtigen Exempeln; und bat auch die Oleyer Arbeiter, sie solten sich selbst prüfen, und Zeit dazu nehmen; sie fasseten sich aber so tapffer, so kindlich, einfältig und männlich, daß sie der gantzen Conferenz eine Hertzens-Freude, und ihr Band mit uns feste wurde; denn ihre Erklärungen waren just, deutlich und rund, und aus gantzem Hertzen. Die übrige Noth von der Art, hat uns der Heyland befohlen annoch mit Gedult zu tragen. Wir sungen den Oleyer Arbeitern: **Laß sie in der blutgen Gnade &c.**

## In der fünfften Versammlung

Am 12. Vormittags wurde zuerst gesungen: **Nach deiner Treu verlangen, &c.**

Und sodann der siebende Punct vorgenommen, wegen des **Beruffes nach Neu-**York; der sich ohne viel Schwürigkeit machte; und die Resolution in die Registratur eingetragen wurde.

Achtens, Wegen **Nazareth** wurde dem Bruder Henrich Antes auffgetragen, die Unrichtigkeit mit denen Wilden daselbst gründlich zu erkundigen, und abzuthun.

Neun-

Neuntens, Die Schippach kan ohne einen ordentlichen Lehrer nicht seyn; Henrich Antes soll Bruder Wiegnern fragen, wie weit er sich dessen ferner allein, oder nebst andern, unterziehen, und die Sache gewiß machen könne, weil es ihm vor andern obliege, aber auch in Richtigkeit kommen müsse.

Sodann wurde der Conferenz-Schluß von Wort zu Wort wie nachstehet, abgefaßt:

Daß das alles sich auf der jetzt-erzählten Conferenz und wie sichs zugetragen, wird von Nachstehenden, welche auch allen den folgenden Begebenheiten mit beygewohnet, eigenhändig attestiret.

Johann Jacob Müller, als Schreiber.
Henrich Antes.
Johannes Bechtel.
Jacob Vetter, } von Oley.
Jonathan Herpein, } von Oley.
Frantz Ritter, } von Oley.
Georg Merckle.
Christoph Baus, von Schippach.
Heinrich Hollstein, vom Falckner-Schwamm.
Peter Müller, von Germantown.
Joh. Christoph Pyrläus, und Joh. Heinrich Müller, } aus Philadelphia.

## (*) Vor dem HErrn von Wort zu Wort geprüffter allgemeiner Schluß, zur Erläuterung der am 1. und 2. Januarii in Germantown gehaltenen Versammlung der Evangelischen Religionen in Pennsylvania.

ALle Kinder GOttes in allen Religionen in Pennsylvania sind schuldig bey der Conferenz auszuhalten.

Wenn aber ein Kind GOttes zugleich Christi Knecht ist / so ist sichs seiner Religion zuerst schuldig.

Und wenn künfftig ein Knecht Christi seine Religion ohne unser Vorwissen verläßt / so erkennen wir ihn nicht mehr vor einen Knecht Christi.

Daraus folget:

I. Daß kein Kind GOttes wider unsere Conferenz reden kan / es sey denn von seinem Hertzen ab.

II. Daß wenn ein Knecht und Kind GOttes lediglich aus Liebe zu seinem Volck / unsrer Conferenz nicht beywohnet / man es Ihm nicht zuzurechnen hat.

III. Daß aber ein jeder Knecht Christi schuldig sey / nicht nur seiner Religion ernstlich vorzustellen / was ihr vor Schade draus entstehen kan / sondern auch ihnen Zeit sich zu besinnen lasse.

IV. Allen denjenigen Religionen / worunter

ter man einige zur Sache fähige Kinder GOttes vermuthen kan/ (wo es noch nicht geschehen) sowohl Anlaß als auch Zeit gegeben werden muß/ unsere Conferenz zu beschicken.

V. Es werden inzwischen/ es geschehe was da wolle/ alle Knechte und Kinder GOttes/ sie kommen zur Conferenz oder nicht/ von uns als Mit-Arbeiter tractirt/ und als unsre würckliche Räthe und Mit-Knechte gebraucht.

VI. Wer einen bißher hierunter vorgegangenen Verstoß auffrichtig bekennet/ dem soll er von uns nachgelassen werden.

VII. Wir behalten uns das Recht welches uns JEsus Joh. XVII. gegeben/ und die Arbeiter aus denen Religionen in der ersten Conferenz mit Göttlicher Uberzeugung uns eingeräumet haben/ an alle Kinder GOttes in diesem Lande/ ihre Umstände mögen schon seyn wie sie wollen/ bevor/ so lange wir bey einander im Lande sind.

VIII. Wir bezeugen aus Drang unsers Hertzens/ und Amts/ jederman der ein Knecht Christi seyn will/ dessen Hertzen das Verdienst der Wunden JEsu nicht der liebste Gedancke/ Ausdruck und Handgriff ist/ daß er kein Kind GOttes ist.

IX. Deßgleichen bezeugen wir einem jeden Lehrer der an sich selbst noch etwas hat/ und der nicht ein jedwedes Kind GOttes mit Lehr-Begierde anhören kan/ (welche

ein

ein unfehlbahres Kennzeichen eines begnadigten armen Sünders ist) daß er noch keinen Anfang von geistlicher Erfahrung hat.

So jemand den HErrn JEsum Christ nicht lieb hat, der sey Anathema Maran atha. (*)

## Die sechste Versammlung Nachmittage.

Gottfried Haberecht hatte um die Confirmation bey der Mährischen Gemeine gebeten; man ernannte also den Vater Leimbach, Andreas Frey, Bechteln, Hagen aus Georgien, Christoph Pyrläus, und den Syndicum, seine Sache mit den Arbeitern in Zion vorab gründlich zu untersuchen, und derselben ein Ende zu machen.

Die Versammlung wurde mit dem Liede beschlossen: **Willkommen unter deiner Schaar, und das mit tausend Freuden, Du, Der da ist und der da war; komm her dein Volck zu weyden, das über deinem Wort vom Creutz zerfällt mit aller Lehre! empfahe von uns allerseits die heilge Aeltsten-Ehre.**

Darauf sagte Bruder Ludewig: Weil eine Gemeine GOttes im Geist Gaben und Kräff-



(*) Alles, was in die zwey Sternchen eingeschlossen ist, ist von Sylbe zu Sylbe also durchs Looß gegangen, daß nicht ein Wort anders gefasset worden als es vor dem HErrn gefallen.

te habe und mittheilen könne zum gemeinen Nutz/
so wolle er der erste seyn dergleichen zu empfa-
hen, weil er eben in Umständen stehe daß er ei-
ne solche Gabe nöthig habe: Er habe nun seit
1710. das Werck des HErrn getrieben, nicht
ohne allen Segen; aber seit 1727. da er in dem
Dienst sey einer eigentlichen Gemeine des Hey-
lands, die er vorher nicht gekannt, sondern erst
aus seinem Leydens-Wort habe kennen lernen,
wäre er in ein neues Feld gekommen, welches
ihm sein friedsames, allgemeines Wesen in et-
was geleget, und mehr Ernst und Pünctlich-
keit mit sich gebracht: Weil man aber nach der
menschlichen Unvollkommenheit auch in den be-
sten Sachen leichte was verderben könne, und
ihm schon in Europa Schuld gegeben worden
sey, er es auch an sich wohl erkannt, daß er
die Materie des Verdiensts JEsu, und die
Gemein-Sache mit viel Feuer tractire, dadurch
denn leicht Schaden entstehen könne, er aber
bißher, nach offtmahliger hertzlicher Anfrage
beym Heyland, noch keine so nahe Hoffnung
gehabt, als diese Woche, von seinem angenom-
menen Streiter-Feuer heraus, und in seine vo-
rige naturellere Fassung der Freundlichkeit, des
Liebhabens und der Sänffte einzutreten; so ha-
be er nun zweyerley nöthig: 1. Was jederman
natürlich zuerst einfallen müsse, die **Gnade**;
dann aber auch, was ihm immer das Erste sey,
die **Vergebung** über das was er bißher in der
Sache gefehlt: Zu beyden habe er sich vor dem
Heyland den sanfften Bruder Joseph Müller

aus-

auserſehen, ſolches im Nahmen des Heylands an ihm zu thun, weil er dergleichen lieber mittelbahr als unmittelbahr annehme; damit er künfftighin, wie es in dem Lande ſo nöthig, mit einem ſanfften und gedultigen Geiſt arbeiten und aushalten könne; dazu er ſich auch der anweſenden Geſchwiſter Mit-Flehen ausbitte. Es wurde geſungen: **Du Geiſt von oben! flamm uns an,** &c. Bruder Ludewig gieng darunter hin zum Br. Joſeph Müller; Der redete ein wenig mit ihm, und legte ihm drauf mit vieler Innigkeit die Hand auf, unter den Worten: **Ein Auge rein und Sonnen-klar, ein treues Ohr vor alle Schäden, gerührte Lippen recht zu reden,** &c. Darauf flehete Joſeph das Lamm um ſeinen Geiſt und Gnade aus ſeinen Wunden an; und ſie küſſeten ſich innig, und ſangen: **Ein inniglich vergnügtes Hertz, ein ſchwimmend Hertz in JEſu Blute, das nöthigſte vom Helden-Muthe, beym Lieben einen mäß'gen Schmertz.** Wir gaben uns darauf alle den Kuß des Friedens, und ſchieden mit unausſprechlichem Wohlſeyn von einander.

Am Sonntage Reminiſcere ward die **Gemeine** in Germantown eingerichtet.

Am **Mittwoche** drauf die Arbeiter-Sache.

Am **Donnerſtage** in der Mennoniſten Meeting in Schippach geprediget, über 1 Joh. III, 5. 6. Es wolten einige obſerviren, daß wenig oder gar keine Lehrer dabey geweſen: Der Syndicus, welcher wußte, daß ſie auch der Presbyterianer Predigt nicht beygewohnet, fand die-

ses Verfahren generos und klüglich: Generos, daß sie ihre Kirche den Zeugnissen der Fremden nicht verschliessen; klüglich / daß sie an nichts Theil nehmen was sie nicht im voraus Gelegenheit gehabt zu prüfen.

Am Freytage ward die Gemeine im Falckner-Schwamm eingerichtet.

Am Sonnabend wurden der Oleyer Gemeine an dem ordentlichen Bettage ihre Vice-Aeltesten und Diener vorgestellet; und dem Bruder Gottfried Haberecht zuerkannt, denen Arbeitern in Zion pure & simpliciter abzubitten, welches er auch mit hertzlicher Willigkeit also that, wie es ihm von Wort zu Wort von dem HErrn befohlen worden. Der Text zur Haupt-Predigt in Oley, war: 1. **Wie schwerlich läßt sich Fleisch und Blut zwingen zu dem ew'gen Gut. (Das giebt nur Heuchler / oder vergebliche Märterer.) 2. Wo soll ich mich denn wenden hin? 3. Zu dir / HErr JEsu! steht mein Sinn.**

Johann

Nota, Bey der Sonntags-Predigt, welche an der Manhatawny den Lutheranern und Reformirten zusammen, gehalten wurde über die Worte: **Alles und in allen Christus**; ward resolviret, allen und jeden Eltern auf dem Lande, welche ihre Kinder gerne versorget sähen, in Germantown dazu einen Vorschlag zu thun am nächstfolgenden 6. April dieses Jahrs Nachmittags um 2. Uhr: Wornach sich des Heyls ihrer Kinder begierige Väter oder Mütter in allen Townships zu richten belieben; und sich deßhalben zu besagter Zeit und Stunde an Bruder Bechtels Hause melden wollen; und wer es versäumt, noch die nachfolgende sieben Tage.

# Johann Adam Grubers gründliche An- und Aufforderung an die ehmahlig erweckte hier und dar zerstreuete Seelen dieses Landes, in oder ausser Partheyen, zur neuen Umfassung, gliedlicher Vereinigung, und Gebets-Gemeinschafft; Dargelegt aus dringendem Hertzen eines um Heilung der Brüche Zions ängstlich bekümmerten Gemüths, im Jahr 1736.

## In GOTT geliebte und GOTT noch liebende Seelen!

Folgende Wahrheiten an euer aller Gewissen und Gemüth zu legen, bin ich durch die schmertzliche Empfindung und Einsicht der vielfältigen Zerrüttungen, vermannichfaltigungen und Zerstreuungen, worinnen, leyder! auch die best-gesinnt gewesene erweckte und beruffene Seelen in diesem Lande, unter allerhand Vorwand, gerathen sind, innerst gereitzet, und unter vielem langwierigen Jammer und inniger Hertzens-Bewegung, von höherer Hand getrieben worden, ob in diesen verwirreten Versuchungs-vollen Zeiten (worinnen sich doch der Finger ewiger Liebe, zu neuer Hertzens-Fassung, Stärckung und Gründung an und unter einander, nicht undeutlich spühren lässet; wer nur drauf mercken will) wenigstens einige, wo nicht alle, von ihrem Eigenheits-Bette und falscher Ruhe sich möchten auffmachen; treulich beden-

bedencken, wovon und wohin sie in ihrem eigenen Gutmeynen gefallen, und also die ersten Wercke wieder thun, mithin in das wahre und GOtt-gefällige Bruder- und Liebes-Band in Einfalt und kindlicher Auffrichtigkeit sich begeben, einander wieder zu umarmen, zu fassen und zu reitzen; um damit dem wohl näher als geglaubt werden mag, im Anzug seyenden Bräutigam in treuer und inniger Liebes-Gemeinschafft entgegen zu gehen; wozu die brünstige GOttes- und JEsus-Liebe von oben und innen Gedeyhen, ja Licht und Funcken, Othem, Flammen und feurigen Ernst aufs neue darreichen wolle; Ihm allein zur Verherrlichung und ewigen Preiß! Amen.

Man siehet und redet täglich und vielfältig von Gemeinschafften, Verfassungen, Partheyen, Verbindungen, Circkeln, grossen und kleinen Hauffen, deren keines weniger thut, oder von sich ausgiebt, als daß es saget: **Hier bey uns ist Christus**, das andere und dritte eben so; und das vielfältig mit Verurtheilung und Verwerffung der übrigen: Wodurch denn viele von GOtt geruffene Seelen irre gemacht werden, nicht wissend wohin sie sich wenden sollen; wolten gerne des Besten und Reinstem in Lehr und Leben mit theilhafftig werden, sie werden aber durch das allgemeine Verderben, so sich auch bey den best-scheinenden Verfassungen noch findet, und ohne gründliche Besserung sich vielmehr äussert, dergestalt zurück gehalten, daß sie brüderliche Gebets-Gemeinschafften und Vereini-

einigungen, wo nicht gar vor unnöthig und unmöglich, jedoch wenigstens zu dieser Zeit vor unthunlich und unzeitig halten; bleiben also auf den alten Eigenheits-Häfen immerhin sitzen, werden alt und kalt darüber; der Welt-Geist verzehret sie guten Theils mit ihren Kräfften; die Alt-Adamische Stoppeln und Wurtzeln bleiben unausgereutet; sie selber sich unbekannt; das Kampff-Ringen wider die Sünde, das brüderliche Gefühl, die Geistes-Inbrunst, tägliches Wachen, Bestraffen zur Besserung, die gemeinschafftliche Handreichung, das Reinigen und Enthalten, die Ausbreitung der Ehre und Königreichs JEsu Christi, der Hunger dem HErrn Seelen zu erwecken oder zu gewinnen, und hier und dar etliche seelig zu machen; dieses alles bleibet durchgehends zurücke, wird vergessen, und man wird dessen entfremdet. Daher gehet dann diese **Anforderung** sonders und forderſamst an euch.

So höret dann, ihr abgeschiedene Seelen, Familien, Haußvätter und Haußmütter, mit den Euerigen; **Höret, daß euch der HErr auch höre!** Ists nicht der **Wille des HErrn JEsu** bey euerem ersten Anfang an euch gewesen, euch mit einander einträchtiglich zu sammlen zu Ihme? und habt ihr nicht so manche Gnade zum Wachsthum in einiger auch nur geringen Geistes-Einmüthigkeit, erfahren und genossen? wäret ihr darinn in Einfalt treu blieben, welche Förderung im neuen Leben hättet ihr nicht erreichet in der **Gnade** zum Kinder-Jünglings- in

in Mannheits-Stand! wie mancher grober und subtiler **Feind** (der nun über euch herrschet) wäre in der wahren Kinder- und Glieder-Gemeinschafft verrathen, entdecket, zu schanden gemacht, und überwunden worden! Was ist die Ursach, daß ihr davon abgekommen? Dencket ernstlich zurück, ob ihr jemand als euch selbst die Grund- und Haupt-Schuld beymessen könnet? Wollet ihr nicht auch Glieder an dem **herrlichen Leibe** JEsu, als seiner Gemeine, seyn, und Zweiglein an seinem **himmlischen Oelbaum**, und wollet doch ein jeder vor sich getrennet leben? Kan auch wohl ein Glied allein, ohne in den Fugen, Gelencken und Handreichungen der andern zu stehen, zu fassen und sich fassen zu lassen, an euerem verweßlichen Leibe lebendig seyn und bestehen? wie vielweniger die Glieder am Leibe der Gemeine Christi. (*)

Wendet ihr ein, **Wir sind doch in solcher Gemeinschafft, ob wir gleich in keiner äusser-**

(*) Observ. Es ist hierbey zu erinnern, daß einzeln redlichen Seelen die keine Gelegenheit oder auch keinen Auffschluß zur gemeinschafftlichen Anfassung haben, hierdurch nicht zu nahe getreten wird; als die, so sie Gelegenheit zur Ausübung der Bruder- und Seelen-Liebe bekommen würden, sich ja unmöglich würden lang verbergen können, noch sich als todte, unempfindliche Glieder bezeugen: So wird auch auf der andern Seite kein unordentlich unlauter Gemeng, Zusammengeläuffe, und menschliches Gehänge gesucht noch angewiesen.

serlichen Gemeine mit andern stehen; so stehet euch das Zeugniß Dessen der Augen hat wie Feuerflammen, entgegen, da er sagt: **Wo zween oder drey unter euch eines werden in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter euch, oder ihnen;** und als Er uns das kurtze doch vollkommene Gebet gelehret hat, hat Er allemahl die Worte **Uns, Unser, Wir,** zum Zeugniß wie angenehm Ihm und seinem himmlischen Vater die Gemeinschafft seiner Liebes-Sorge **vor einander,** und wie gesegnet es uns selbst sey, angewiesen; und in seinem letzten Gebet vor seinem Leyden hat er so ernstlich um ihre Einträchtigkeit in ihme und unter einander zum Vater **geflehet;** seine Erscheinung nach seiner Aufferstehung ist insgemein nicht einem allein, sondern etlichen zugleich geschehen; die Erstlinge seines Geistes sind in so reichem Maaß denen einmüthiglich versammleten und auf seine Verheissung wartenden Jüngern und Freunden ertheilet worden, samt den dabey geschehenen Wunder-Kräfften; und haben die damahls erweckten Werckzeuge des Geistes überall wo sie hingekommen, und einigen Göttlichen Segen gehabt, in denen von den andern abgesonderten Gemeinschafften die durch ihre Göttliche Predigt gewordene Jünger zu Auffsehern, Aeltesten und Lehrern geordnet; von was grossem Nutzen und Seelen-Segen zeugen die Apostolische Geschichte und Brieffe, ja auch von was gesegneten Leyden Christi über ihrer Gemeinschafft, und Liebe, und Bekenntniß: Die Brieffe der Aposteln und

Männer GOttes sind fast durchgehends an die Gemeinen geschrieben, zu ihrer Besserung, Fassung, Ordnung und Erbauung eingerichtet, und die **brüderliche Harmonie zu einem Leibe und zu einem Geiste** aufs theureste darinn angewiesen und befohlen, hingegen die Trennung, Eigendünckel, Abgeschiedenheiten, ernstlich gemißbilliget worden. Selbst der Liebes- und Schooß-Jünger JEsu, nehmlich Johannes, redet so viel von der **Gemeinschafft unter einander** / und **mit dem Vater und Sohne**; und in seiner Offenbahrung befiehlet ihm der Geist, solche an die sieben Engel oder Hirten der Gemeinen zu senden: Alles zu dem Ende, **daß die wahre Christliche und gliederliche Gemeinschafften** möchten gehalten und gebessert werden.

Sehen wir zurück in den alten Bund, so finden wir, daß allezeit, wenn das Volck GOttes einmüthiglich und einträchtiglich, auch nur in ihren äusserlichen ceremonialischen Wegen, vor GOtt gewandelt, sie auch jederzeit seines sonderbahren Segens und Sieges sind gewürdiget worden: Von dem aus der Einträchtigkeit fliessenden, auch dazumahl schon bekannt gewesenen Segen im Geistlichen, ist sonderlich der 133. und 119. Psalm, nebst andern herrlichen Spuren in den Psalmen und sonsten, ein trefflich Zeugniß und Denckmahl.

Siehet man näher auf die Zeiten nach der Apostolischen Kirche, so zeiget sichs, daß jederzeit die kleine Häufflein, die sich der HERR

übrig

übrig behalten, oder aufs neue erwecket hatte, in gliedlicher Gemeinschafft zusammen gehalten, wo sie nur Gelegenheit darzu gehabt, auch den Leydens-Kelch vor Einen Mann getruncken; und den Sieg an der Hure, dem Thier, falschen Propheten, und ihres Nahmens Zahl, erhalten haben: So bald es aber dem Versucher in seinen Werckzeugen gelungen, daß sie sich unter diesem und jenem Schein und Vorwand haben eindringen, und unter den Gemeinen Trennungen verursachen, und sie vom Haupt-Zweck der immer näheren Zusammenfassung in JEsu Christo, abführen können, was ist anders darauf erfolget als Ruin, Abfall und Gegenstand gegen die wahre Bruder-Liebe, Abweichung von der Einfalt, Geboten und Nachfolge unsers himmlischen Lehrmeisters und Vorgängers? Die treuen Zeugen unter dem Pabstthum haben immer eine Apostolische Gemeinschafft durch ihr Zeugniß wieder zu erreichen gesucht, ob ihnen wohl der Anti-christ hefftig widerstanden, und sie biß aufs Blut darob verfolget: Die **Waldenser**, **Hußiten**, **Böhmische Brüder**, und was sie für Nahmen haben in näherer Zeit, bekennen beständig bey der Besserung des Lebens, daß sie **die gemeinschafftliche Liebe und Zusammenfluß der Hertzen ihr vornehmstes Augenmerck** mit seyn lassen, wie auch in und nach der Reformation geschehen; waren schon ihre Verfolgungen, so sie darob erdulden müssen, auf das hefftigste; wurden sie, nach der Göttlichen Weißheit,

heit / um auch andern Völckern ein guter Sauerteig zu werden, (der aber eben nicht in sich allein versauren und versincken solte) hin und her zerstreuet / so war die Sammlung zur gemeinschafftlichen Liebe und Gebet, und solte es auch nur mit wenigen gewesen seyn, gleich wieder ihr Vorwurff. Selbst der Feind der Ehre GOttes beschämet uns in seiner Religion, und falschen Verbindung seiner Glieder / **der Kinder dieser Welt** / so sie im Bösen mit einander haben und unterhalten; ja auch die gegenwärtige grosse und kleine Partheyen und Verbindungen, die jede nach ihrer Art, obwohl nicht mit Göttlichem Recht / zusammen halten, übertreffen uns darinn; nur wir allein / **die doch zur innigsten Verbindung in und zu unserm** erstgebohrnen Bruder **geruffen sind** / hindern uns und lassen uns darinn träg und untüchtig finden, da doch solche Wolcke von Zeugen uns gleichsam zuruffet: Auf / **ermuntert euch / ihr Glieder! Reichet einander die Hände! Kämpffet mit einander über dem allerheiligsten Glauben! Lasset euch das Elend und Zerstreuung zu Hertzen gehen! Reichet dar in der Tugend** brüderliche **und denn auch** gemeine Liebe; **daß doch keines dahinten** bleibe! Und wie kan solches geschehen, so sich keines des andern gliedlich annimmt, und seine Noth als seine eigene ansiehet / sondern in seinem **Eigenheits-Winckel** oder **weltlichen Höle** versteckt? Was Beschämung wird nicht vor dem HErrn und seiner heiligen Gemeinschafft darob erfolgen, so wir

also

also fortfahren? da er uns doch so herrliche Freyheiten von aussen, auch überflüßige Leibes-Nothdurfft, dabey vergönnet und mittheilet, so daß, wenn wir nur seiner sich uns darreichenden Gnade gebrauchen, und in seinem Licht wandeln wolten, wir wohl inn- und äusserliche Gemeinschafft mit einander haben könnten. So gebrauchet doch die so angenehme Zeit so euch vergönnet, mit Reitzen einander zur reinen Liebe und guten Wercken! Richtet doch wieder auf die läßigen Hände und die müden Knie! Eines helffe dem andern, und komme ihm mit Ehrerbietung zuvor! Es müssen ja nicht eben grosse Schaaren seyn, sondern kleine Hauß-Gemeinen; die nächste und gut-gesinnete Nachbarn dürffen es ja nur auf den HErrn wagen; einen Versuch mit einander thun, und in redlicher Absicht und kindlicher Einfalt sich öffters gesammtlich vor dem Thron der Gnade niederwerffen; ihre Schuld und Abweichung bekennen; und neuen Muth in GOtt fassen; in gründlicher Offenhertzigkeit und Sanfftmuth mit einander reden; und ihre noch übrige schwache Füncklein in redlicher Auffrichtigkeit vor Ihme darlegen, um sie durch seinen Geist zu demjenigen Feuer so Er auf Erden gekommen anzuzünden, anzublasen: Und wenn hier und dar solche kleine Gemeinlein werden möchten, in denen der HErr sein Feuer und Herd wieder auffrichten könnte, O! was Seelen-Segen solte solches nach sich ziehen!

In

In allen Altern der Welt hat sich der HErr ein Volck, ein Häufflein, eine Gemeine, sonderlich im neuen Bunde, so Ihm auffrichtiglich dienete, zu sammlen gesucht, und auch öffters auffgericht, nur zwar gemeiniglich aus kleinen und durch gering-scheinende Werckzeuge; endlich hat er bey der auch nur kleinen Treue solchen Versammleten Ihme lauterlich Anhangenden seine **Herrlichkeit** geoffenbahret, und seine **majestätische** Hand sehen lassen: Es hat sich aber der Feind seiner Ehren **jederzeit** am hefftigsten dargegen auffgemacht, und solche entweder durch äusserliche Verfolgung oder durch innerliche Verunreinigung, Uneinigkeit, Läßigkeit, Gewohnheits- und Lippen-Werck, zu zerstreuen gesucht; deme es auch offt gelungen, wie, leyder! am Tage: Da sich doch die ewige Weißheit gemeiniglich aus diesen Zerfallenen wieder ein Häufflein, so sich Ihme treulich untergeben, heraus gesucht und gesammlet, um seine Wohnung unter den Menschen-Kindern zu haben und zu erhalten; Solches thut Er noch täglich, und hats mit dieser und jener Erweckung und Verfassung vor den Augen aller die es nur sehen wollen, noch bey unsern Lebzeiten gethan; und wills ferner thun. Daß aber die Menschen in Untreue sich aus seinen Schrancken entzogen, eigene oder fremde Wege gegangen, von Ihme abgewichen, aus dem Wesen zum Schatten und zur Schaale gegangen, und daran hangen geblieben, daß sich seine Krafft zurück ziehen müssen; daraus folget ja

nicht,

nicht, daß seine Treue auffgehöret, sein Ruff und dessen erste Erweckung und Zusammenfassung verächtlich zu halten, und nicht als das Seinige anzupreisen oder anzusehen sey, sondern vielmehr hat man sich zu demüthigen, zu gedencken wovon man gefallen, und die ewige Weißheit zu preisen, daß sie immer unsere Abirrungen wieder zu verbessern sucht, und auf andere und andere Arten sich nach unserer Fähigkeit an uns zu machen bequemet, um ihren Zweck endlich an uns, wo nicht allen, doch manchen, unter dieser und jener Verfassung und Haußhaltung, zu erreichen. **O! warum verhärtet man doch das Hertz? und giebt seiner sammlenden Stimme zu unserm Besten nicht Gehör? zumahlen da die Tage seiner grossen und herrlichen Offenbahrung immer näher herzu eilen, und Er immer tieffere und kräfftigere Zeugnisse, Exempel, Erleuchtungen, und Auffschlüsse uns vorkommen lässet, um nachzueiffern im Liebes-Bande mit und in Ihm, ringende uns zu vereinigen, ja mit geschlossenen Hertzen und Händen Ihm entgegen zu gehen oder zu eilen.**

Die Vortheile vor unsern Seelen-Wachsthum, so daraus fliessen, und davon die Exempel bey allen wahren Zusammenfassungen am Tage, sind ja wichtig genug, und nicht leichtsinnig anzusehen, als sichs die träge, selbst-kluge, eigensüchtige Vernunfft vorbildet; allein eben sie, als die Haupt-Feindin und Hinderniß im Werck GOttes, darinn der Versucher sei-

seinen gefährlichsten Einfluß hat und haben kan, solte freylich mit dem gantzen alten Sinn den kürtzesten dabey ziehen, und unters Joch des lieben Creutzes Christi sich gefangen geben müssen; dann sie gar viel Einwürffe und Einwendungen gegen die gemeinschafftliche Liebe und Gebets-Gemeinschafft hat: Als 1. Die viele rückfällige Unbeständigkeiten / Unordnungen / Fehltritte / die bey solchen Verfassungen geschehen seyn. 2. Daß die Verfassungen nicht Bestand gehabt / wäre also nicht das rechte gewesen; eine anzufangende möchte auch nicht bestehen; man müßte gantz ein ander Werck und Zurüstung von oben darzu sehen. Worauf aber Theils schon erinnert, daß der Menschen Untreue GOttes Treue nicht auffhebe; Theils aus Haggai 1, 2. 3. 4. die Antwort hier sehr füglich zu nehmen, und sein Grund und Wandel dagegen zu prüfen ist. Ferner wird eingewendet: Wenn man sich so zusammen thäte / so möchte es wieder eine neue Secte werden; man machte sich nur viel vergebliche Mühe / Unruhe und Anlauff; man könnte seine Zeit besser anwenden in der Stille allein; es mischen sich gern unlautere Geister mit ein. Item: Was diese und jene sagen würden / da man sich so lange abgesondert gehalten / und nun sich in einen Circkel einflechten lassen; man möchte auch partheyisch werden müssen; GOtt sey aller Orten nahe; es sey am besten sein Hertz vor ihm allein ausschütten / und

und besser als in Gemeinschafft und Versammlung; und so ferner. Hierauf ist nachdrücklich zu bemercken, daß diß meist nur elende Vernunffts-Ausflüchte sind, die gegen die Praxin und Erfahrung der ersten und aller That-Christen lauffen, auch gegen die Ermahnung und Befehle Christi und seiner Apostel. Eine Secte ist bekanntlich eine **hochmüthige, sich selbst suchende und achtende, Christliche Ermahnung ausschlagende Trennung, Absonderung und Zerschneidung;** diese **Aufforderung** aber geschicht zu einer treuen innigen Liebes-Zusammenfassung vor sich und andere; und so lang man in redlichem Ernst bleibt, kan keine solche Secte daraus werden. Die **Unruhe, Mühe** und **Anläuffe** betreffen nur die eigene **Liebe** und das eigene **Leben;** denn wer sich die Liebe Christi dringen lässet, Ihme **Seelen zu gewinnen,** oder die Schwachen im Glauben auffzunehmen, ihre Gebrechen zu tragen, zu verbessern, und **nicht Gefallen an ihm selber träget,** der wird keine Mühe, Unruhe, ja Schaden, äusserliche Lasten, innerlich Aengsten und Mitkämpffen scheuen, noch solches schwer achten, (weil **die Liebe ja nicht müde wird**) sondern zur Ehre GOttes alles, ja gar sein eigen Leben, vor die Brüder und Seelen, die JEsus mit seinem theuren Blut erkauffet, dran wagen; und kan man folglich seine **Zeit ja nimmer besser, als auf solche Weise, anwenden;** ja Leib, Seele und Gut, wie JEsus, Moses, Paulus, und andere Heiligen,

ligen, darüber auffopffern. Ferner, wo eine Göttliche Stille im Hertzen wohnet, da wird sich die wahre Liebe zum Leibe Christi und dessen Gliedern, um jederman allerley zu werden, nicht verbergen können, und man bey solchen nöthigen Auskehrungen doch inneblelben können. Die Eindringung unlauterer Geister und Kräfften ist bey denen in dem HErrn JEsu sich vereinigten Brüdern nicht sonderlich zu befürchten; sie werden vielmehr offenbahr gemacht, beschämt, und entdeckt, bestrafft, auch zuweilen gebessert, nach Apost. Gesch. V, 13. und 1 Cor. XIV, 24. 25. Weiter, so man auf Menschen, auch die nächsten Freunde, Angehörige und Verwandte, in Sachen die GOttes Ehre betreffen, sehen, und sich ihrentwegen scheuen will, so möchte man auch wohl die Stimme JEsu beobachten: Wer sich mein und meiner Worte schämet vor diesem argen Geschlecht, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen. Man kan sich auch lange in seinem Eigenheits-Winckel wider GOttes Willen auffhalten, und meynen man thue recht, und sich manches Göttlichen Segens verlustig machen; so folget darum nicht, daß man immer so thun müsse, zumahl wenns uns vor das Hertz und Gewissen gelegt und geschärfft wird, mittel- oder unmittelbahr. Daß der HErr aller Orten gegenwärtig, ist unläugbahr, jedoch hat der theure Wahrheits-Mund gesprochen: Wo zwey oder drey unter euch in meinem Nahmen versammlet

sind,

sind / da bin ich mitten unter euch / oder unter ihnen; welches / wenns nicht nöthig wäre / Er so theure Verheissungen seiner besondern Gegenwart und gnädigen Erhörung / warum es ist daß sie bitten werden / nicht beygefügt hätte: Wers also haben kan / und läßts / der verschleußt sich die Thür aus eigner Schuld; und mag zusehen / ob er nicht dermahleins Rechnung über seinen in der Irre oder gar verlohren gehenden Mitknecht werde geben müssen; wie jener Knecht der sein Pfund vergraben / als welches hierbey sehr bedencklich. Und daß man sein Hertz besser allein vor dem HErrn ausschütten könne / so hat alles seine Zeit / und haben Liebhaber der Stille und Hertzens-Sammlung ihre Früh- und Abend-Stunden / so ihnen der HErr vergönnet / deßwegen nicht auszusetzen; auch sollen ja billig in den Gebets-Gemeinschafften und Versammlungen öffters einige stille Sammlungen gehalten / und solche nicht in ein eigen-würcksames Treiben und äusseres Gewohnheits-Werck geführet werden / sondern die äussere Worte / Ermahnungen / Seufftzen / sollen aus dem innern / stillen / gesammleten / von GOttes Finger selbst erregten Grund hervorkommen / wenns recht zugehen soll. Also hebt eins das andre nicht auf / sondern bekräfftigts vielmehr; wie dann die Jünger Christi in und nach ihrem ersten Geistes-Einfluß und Guß in der einmüthigen Gebets-Gemeinschafft so hohe / herrliche / Göttliche Ein- und Ausflüsse zu ihrer und anderer Seelen-Erquickung

ckung empfangen, und das offt unter wenigen kurtzen Ausdrücken; so auch gewiß nicht aussenbleiben soll, wenn man die Sache lauterlich um GOttes und des Nächsten willen führen wird; und obs auch offt in grosser Armuth, Kleinheit und Ohnmacht wäre; jedes in kindlichem Vertrauen auf seine grosse Verheissung; denn seine Krafft ist in den Schwachen mächtig; und wenn sie schwach und ohnmächtig in ihren eigenen Augen sind, so sind sie in Ihm starck. Es hat aber die eigenliebige Vernunfft noch andere Hinterhalte, Schlupff-Winckel und Hölen, die sie sich schämt zu bekennen, noch solche verlassen will, und die wohl bey manchen die Haupt-Ursach ihres Gegenstandes gegen Christliche Gemeinen sind, die ich aber theils aus eigener Erfahrung, theils aus gründlicher Einsicht an andern, nicht ungerügt lassen darff, zuversichtlich hoffende, redlich-gesinnete Hertzen, so ihres eigenen Lebens nicht zu schonen begehren, werden sich darüber nicht erbittern, sondern lieber GOtt die Ehre geben, **bekennen, daß es Wahrheiten seyn, und sich bessern:** Nehmlich; Es fürchtet sich die alte Schlange, das eigene noch unausgewurtzelte Alt-Adamische Leben, sie werde bey solchen Umständen ihre Herberge und Leben völlig verlieren müssen; sich durch die in ihren Augen offt nur verächtliche Brüder und Mit-Glieder durch die brüderliche Bestraffung und hertzliches Andringen zur Besserung, an den Pranger stellen lassen; die heimlichen Sünden-Befleckungen, Ehrsucht, Welt- und Eitel-

telkeits-Begierde, an sich und den seinigen, so man deren hat, gründlich zu verlieren, zu bekennen, und abzustellen; man fürchtet sich vor der wahren Grund-Reinigung des Hertzens und Gewissens, vor dem Feuer des Gold-schmieds und der Saiffe der Wäscherin, Sap. III, 6. Mal. III, 2. Sir. VI, 20. 21. 22. 25. Cap. XIV, 18. 19. worzu auch der HErr offt mittelbahre Werckzeuge nimmt; man scheuet die bey solchem Ernst unausbleibliche aber auch gesegnete (öffters nur geringe) Schmach Christi und seiner Glieder; man besorget, man müßte manche Zeit verliehren und versäumen um seines Nächsten willen; sich selbst, seinem eigenen Willen, Lust, Appetit, Trägheit, Gemächlichkeit, ja auch einiger Nothdurfft, abbrechen, um solche zur gemeinen Liebe der Brüder darzugeben; die äusseren Einkünffte möchten geschmählert werden; die Welt oder andere würden einen scheuen, und man nicht mehr so gute Nahrung haben; ja das brüderliche Band werde es auch zurück halten, daß man nicht mehr so weit um sich greiffen dürffe, noch sich mit diesen und jenen Bekannten (eigentlich Zeit-Freunden) so gemein machen, oder sich in mehrere als äusserst nothdürfftige Nahrungs-Händel einlassen, und da möchte man äusserlich so viel ärmer werden, andern in die Hände fallen oder sehen müssen, oder sich aus Mangel der bißhero gewohnten (aber dem HErrn nicht angenehmsten) Lebens-Art, Kranckheit und Todes-Gefahr vor der Zeit zuziehen, und was dergleichen arge

M 3

arge Griffe des verdorbenen alten Lebens mehr sind, dadurch man an Fassung eines ernstlichen Willens abgehalten wird; welche aber in Wahrheit hindan gesetzt werden müssen, und zunicht gemacht, und unters Creutz des lieben JEsu und seine Füsse geworffen und getreten werden müssen, so wir anders treue Nachfolger des sich selbst aller seiner Herrlichkeit beraubt habenden JEsu Immanuels werden wollen, der uns solche theure Verheissung und ernste Gebote von gründlicher lauterer Verläugnung aller Dinge, auch seines eigenen Lebens, hinterlassen und vorgebildet, Deme auch sein heiliger Leib, die Erstlinge der Gemeinen, treulich nachgefolget, und alle darauf erfolgte Trübsalen inn- und äusserlich männlich überschritten und überstritten haben; deren Mit-Genossen der Herrlichkeit wir ja auch seyn wollen, aber uns solches bey unserm trägen, lauen, eigensinnigen, Creutz-flüchtigen Christenthum unmöglich versprechen können. Es möchten zwar einige, vor die dieses kommt, fragen, und wissen wollen, bist du in solchem GOtt-gefälligen Zustande als du von uns forderst, und ists nicht eine Tadel-Sucht und fremd Urtheil über andere? Wir möchten dich kennen. Denen getrost zu antworten: Daß ichs zwar noch nicht so ergriffen habe als ich ergriffen bin; aber ich jage dem Kleinod nach: Und es hat der HErr aus ewiger Liebe und Erbarmung mir aus meiner Elends-Tieffe wiederum geruffen, und einen neuen Muth eingesprochen, mich mit andern Seelen in seiner

Liebe aufs neue zusammen zu fassen; welcher Stimme nicht Gehör zu geben ich mich grosser Verantwortung befahren müßte; und er hat, dieses auch andern vor ihr Hertz und Gemüth zu legen, mich ernstlich gereget und gerüget: So ich denn auch in kindlicher Einfalt und Freymüthigkeit an meine Mitgespielen thue, zur Reitzung, Warnung und Prüfung; es werde angenommen oder gelassen. So habe das mir Auffgelegte hierdurch verrichtet, nicht wissende was der Arge darüber gegen meine Seele versuchen werde, deme es aber der mächtige Held im Streit ja nicht zulassen oder zugeben wolle, noch wird, daß er den Sieg ferner davon trage.

O denn, ihr theuer-geliebte einmahl erweckte Seelen! gebt dem Versucher nicht länger mehr Raum, der euch solche seelige Liebes-Gemeinschafft verächtlich, und als Krücken, die ihr nicht mehr nöthig habt, verdächtig machen will: Probirets, und fangets im Nahmen JEsu zu zweyen, dreyen, oder mehrern, wie es die Gelegenheit oder Vorsehung an die Hand giebet, wiederum an! entdeckt und entleeret euer Hertz gegen einander gründlich! demüthiget euch gegen einander vor GOtt! bekennet und vergebet einander die Fehler, so jemand Klage oder Aergerniß gegen den andern hat! haltet einander nichts mehr heimlich auf, oder tragets nach! lasset euch befreyen von dem versteckten, doppelhertzigen, verläumderischen, tückischen, neidischen Wesen und Gedancken, daß der GOtt

GOtt des Friedens in und unter euch woh-
nen könne! die Einfältigkeit gehe voran! der
Glaube dringe durch! die Hoffnungs-volle,
mitleidige, wahre Liebe führe das Ruder! und
die gründliche Hertzens-Demuth begleite euer
Beginnen! so wird die Krafft aus der Höhe,
zur Selbst-Uberwindung und schnell-wachsen-
den Besserung sich gar bald zeigen; ihr werdet
erfahren, daß diß keine leere Einbildung sey; daß
eine Göttliche und gesegnete Veränderung
(beym treuen Anhalten) an eueren und ande-
rer Seelen sich zeigen werde; so daß auch ande-
re Seelen unter andern Partheyen und Hauf-
fen, durch solche thätliche Lebens-Aenderung
gereitzet, auffgemuntert, ja auch wohl zugesellet
werden dürfften.

Die besondere Segens-Vortheile, doch al-
les unter der Leidens- und Todes-Gemeinschafft
unsers JEsu, sind wichtig, und gewißlich wohl
werth etwas darum zu leiden und zu wagen:
Denn erstlich wird unter solcher Gemeinschafft
der Rechtschaffenen, die brüderliche Bestraffung
und Besserung, die unter den eintzeln stehenden
gantz in Abgang kommen, wieder gehandhabet,
mit grossem Nutzen auf allen Seiten. Ferner
findet sich hertzliche Selbst-Erkänntniß, demü-
thige Bekänntniß und Abbitte, in dringender
Liebe. So eröffnet sich auch dabey eine tieffere
Einsicht und Erfahrung der Führungen und
Wunder-Wege GOttes; daraus Göttliche Ge-
dult, Mitleiden, Glaube, Hoffnung und Liebe
GOttes erwächset und gestärcket wird. Wei-
ter,

ter/ die geistliche Gemeinschafft und Handreichung im innern Anliegen und Gebet. Wiederum, ein innerliches Mitleiden, und Unterstützung im Geist- und Leiblichen, Creutz, Leiden und hohen Anfechtungen; als worinn die gemeinschafftliche Bruder-Liebe einander zu Hülffe kommt, in sanfftem innerlichen Eindringen und Last-Tragen eines des andern, und Darlegen vor einander in allerley Zufällen, in gestärckter Macht; wovon keine zeugen können als die es erfahren haben. Item, die Prüfung und Unterscheidung wahrer und falscher Mit-Glieder und Freunde; wie auch der sich je und je äussernden Kräfften, sie seyen richtig oder unrichtig; und der Unterscheid der Gnaden- und Natur-Gaben; der Verstellung und Rechtschaffenheit; ist ein nicht geringer Segens-Vortheil. Da dann ferner folget, die Ausbreitung und Vermehrung der Ehre GOttes; der beständige Glaubens-Kampff und Anhalten, dadurch man andern auch im Leiden ein Licht, kräfftiges Saltz, und liebreicher Lebens-Geruch wird; daß auch die draussen sind den Vater im Himmel preisen müssen, indem sie von dem Göttlichen Wandel solcher einträchtigen Brüder überzeugt werden: Denn die Enthaltung, Selbst-Uberwindung, Gefangennehmung der Vernunfft, Willens-Begierde, der Welt- und Creaturen-Liebe, darauf in solchen Gemeinschafften beständig angedrungen wird und werden muß, kan ja nichts anders als Uberzeugung anderer Menschen zuwege bringen, daß hier ein besse-

besserer und neuer Grund geleget, und daß es möglich die enge schmahle Bahn zu wandeln. Weiter folgen aus dem innigen Anhalten im Geistes-Gebet, verborgenes Auffsteigen, Aufopffern und Versencken mit und vor einander, mehrere klare Spuren wunderbahrer Erhörung des einstimmigen einfältigen Kinder-Lallens, mit fruchtbahrer Eröffnung der Schätze Göttlicher Weißheit und Erkänntniß; wie die Erfahrung unläugbahr bekräfftiget. Es ist auch kein geringer Segen des Höchsten so sich gemeiniglich dabey befindet vor die, so Familien, Haußgenossen und Kinder haben, daß ihre nach und nach geschehende Uberzeugung und Besserung erfolget, indem sie durch tägliche treue Ermahnung, Fassung im Gebet, Christlichen Vorwandel und Umgang, Welt-Verschmähung, und Selbst-Verläugnung, zur kindlichen Nachfolge erwecket werden: Wenigstens wird ihnen die Gelegenheit benommen, daß sie nicht nach fremden Lehren, Gesellschafften und Ermunterungen, als wozu die Jugend sonst sehr geneigt, sich sehnen dürffen; ja sie können auch, so sie anfänglich noch rauh und ungebrochen sind, durch solchen lebendigen, liebreichen, sanfftmüthigen Wandel und Umgang endlich gewonnen werden, um auch Mit-Glieder einer solchen Gemeinschafft zu werden. Daraus dann die Uberzeugung und Gewinnung mancher Seelen im rohen Welt-Hauffen, und grossen und kleinen Partheyen, gewißlich erfolgen wird; der HErr hats verheissen. Die Begierde, seine eigene,

gene/ der Seinigen/ und anderer Seelen dem HErrn JEsu zuzuführen, und um deßwillen daß Seelen zu GOtt bekehret werden/ soll uns ja antreiben, alle Leibes- und Seelen-Kräffte/ Gemächlichkeit und Wohlfahrt/ nach dem Exempel unsers erstgebohrnen Bruders/ der aus dem Schooß seines Vaters zu uns ins Elend hernieder gekommen/ auch williglich anzuwenden und auffzuopffern. Endlich ist das gesegnete Leiden um Christi/ und solcher in seinem Nahmen und um seinetwillen gemachten Verbindung und Gemeinschafft wegen, ein herrlicher Vortheil, Ehrenzeichen und Siegel/ womit Kinder oder Knechte GOttes versiegelt werden an ihren Stirnen/ die/ da sie durch den Glauben der Wahrheit, den sie mit einander haben/ die Welt überwunden, sich denn auch nicht schämen/ von den Ungöttlichen und Widerspenstigen/ oder Widersprechern, falschen Brüdern und Mutter-Kindern allerley Schmach/ Schande/ Verfolgung, Widerwärtigkeit, Verachtung, Beraubung/ ja noch wohl mehrers/ unter Göttlicher Zulassung/ mit Freuden zu erdulden; dessen man in dem Eigenheits-Winckel/ wie auch vieler Leidens-Proben von innen/ wohl überhoben bleibet, und selten einer vor sich/ es sey dann ein treuer Zeuge der Wahrheit/ der aber seine Mit-Streiter wohl finden wird/ deren gewürdiget wird; da jenen vielmehr wohl zu Muth ist wann sie damit verschonet bleiben/ und sehen wohl zu, und offt mit vielem falschen Gericht/ wenn andre durch

die Verfolgung und Schlamm geführet werden, ohne sich dessen, wie es seyn solte, anzunehmen.

Nun dann, wer wolte ein solcher fauler und träger Knecht seyn? und solcher vortrefflichen Güter die der HErr seinen sich in rechter Liebe vereinigten Kindern ertheilet, nicht auch theilhafftig seyn wollen? Ist man doch gleich fertig, so man einen wohlfeilen Kauff, zeitlichen Gewinn, guten Vortheil in der Welt, fleischlichen Genuß, Gemächlichkeit und Ruhe vor den Leib haben kan, solchen zu ergreiffen, und ja nicht aus den Händen zu lassen, daß solche vermeynte Güter nicht ein anderer voraus wegschnappe; da doch diese meist **Esaus Linsen-Gerichte** sind, dadurch und darüber unser herrlich-angebotenes Erst-geburths-Recht verschertzet wird; und das, so unserer oder der unsrigen Seelen einige Förderung geben, oder unserm König zu Ausbreitung seines Reichs dienen kan, darinn sind wir so saumseelig, ja hängen noch eine Menge eigensüchtiger Gegenstände und Hüllen vor unsere und anderer Augen und Hertzen. **Wie wills uns darob ergehen? Was wollen wir antworten, so der Bräutigam kommt, und uns so verwickelt findet in unseren eigenen Netzen? Nur die bereit waren, heißts, giengen mit Ihm zur Hochzeit in den Braut-Saal; darauf die Thüren verschlossen wurden.** O das angenehme Heute! daß mans doch nicht vorbeygehen liesse! weilen Morgen uns unsicher und ungewiß; und

so

so wirs denn versäumt, und uns nicht mit Ernst haben loß machen lassen von unsern eigenen Banden, auch durch die Mittel so uns darzu angewiesen werden, welche Nachreue sollen wir hernach bekommen? Was Schmertzen wirds uns wohl kosten, daß wir nicht unserm eigenen Willen, Lust und Liebe ein wenig wolten wehe thun, und unser Leben, das auch in Entziehung von gliedlicher redlicher Liebes-Gemeinschafft bestehet, hassen, weil wir konnten.

O Seelen! in weme noch einige GOttes-Liebe, rechte Selbst-Liebe und Menschen-Liebe ist, der lasse sich den Schaden Josephs, die Brüche Zions, die zerrissene Mauren Jerusalems, die Verwüstung des Heiligthums, da hier ein Stein und dorten einer im Todes-Schlummer, als im Koth, lieget, zu Hertzen dringen, und sey er der erste der sich demüthige, seinen irrenden und fehlenden Mit-Knecht umarme, und in solcher Selbst-Erniedrigung auffruffe und ermahne zur neuen Fassung und Ermunterung, einträchtigem Flehen, und so weiter; ob die Hand der erbarmenden Liebe GOttes, so noch nie verkürtzet gewesen, sich zu ihm wenden, den Bund verneueren oder stärcken, Kräffte und Lebens-Wasser aus dem Heiligthum seiner geöffneten Seite mittheilen, und also neues Leben, Göttlichen Wachsthum, unüberwindliche Glaubens-Krafft

und

und unauslöschliche GOttes-Liebe erthei-len möchte/ daß unsere verdorrete Gebei-ne/ die so zerstreuet/ jedes Gebein zu sei-nem Gebeine gesammlet/ lebendig gemacht/ mit Othem/ Haut und Fleisch überzogen/ und tüchtig gemacht werden können neue Othem-Holung aus dem lebendig-ma-chenden Geistes-Winde zu empfangen/ und GOttes Werck fernerhin auch in sei-nem Reich hiernieden zu würcken/ welches Er auch gewißlich thun wird/ nach seiner theuren Verheissung/ Joh. XVI, 23. und Cap. XVII, 21-23.

O Seeligkeit! was ist der arme elende Mensch? O daß er sich als einen solchen in tieffer De-muth erkennete, daß sie ihme GOtt so williglich anbeut, und er ist so kühn und verschmähet sie; oder bemühet sich nicht, solche zu ergreiffen; oder beraubt sich deren um nichtswürdiger Din-ge willen; könnte eine grössere Thorheit von Menschen, die einige Klugheit und Verstand haben wollen, geschehen? Nun wohlan, weme es ein Ernst ist, der wird sich nicht säumen, seine und seines Nächsten Seele zu erretten, zu bessern, zu bauen, dem eiteln Getümmel zu ent-reissen, seine Lampe in seiner vielleicht noch sehr kurtzen Heimsuchungs-Zeit auf GOtt-gefällige Weise zu füllen. Die es aber verwerffen, und gering und leichtsinnig achten wollen, die thun es auf ihre Rechnung: Wenigstens sollen auch diese Zeilen zum Zeugniß vor seiner Thür liegen/ darauf er dereinst mit Schaam oder

Freudigkeit vor dem Angesicht des Ertz-Hirten und aller seiner heiligen Schaaren und Gemeinen wird zu antworten haben; welches letztere / nehmlich daß es mit Freudigkeit geschehen möge / ich uns und allen einmahl geruffenen Seelen hertz-gründlich und um der ewigen JEsus-Liebe willen wünsche / und vor sie flehe; auch ihr redliches Eindringen in das Vater-Hertz GOttes zum Ausharren biß ans Ende / mir demüthig ausbitte.

ENDE.

B S B
MÜNCHEN

Cd/2068/Rhk)

1820 -

Freudigkeit
Hirten und
und Gemei
welches let
digkeit gese
einmahl ge
und um de
wünsche / 
ches Eind
tes zu
n

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig von

Pennsylvanische Nachrichten Von dem Reiche Christi Anno 1742.

[S.l.] [1742]

Rar. 4286
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00074965-0
VD18 10358994